

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementpreis: 3.50 Mk. monatlich 1.10 Mk.
Wochensatz 28 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die sechsgehaltene Kolonnen-
zeile oder deren Raum 40 Pf. für
vollständige und gewöhnliche Vereins-
und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf.

Telegraph-Adressen:
„Postfachnummer Berlin“.

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 9. November 1902.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Der parlamentarische Staatsstreich.

Durch den Antrag der Konservativen und des Centrums auf
Aenderung der Geschäftsordnung des Reichstages
ist der Zollkampf in eine neue Epoche eingetreten.

Die „National-Zeitung“, die sich zwar für den Antrag
der Böhmer nicht begeistert, ist erstaunt über die Erregung des
„Vorwärts“. Das sei Eifer an falscher Stelle und zu viel des
Eifers.

Die Aenderung der Geschäftsordnung ist jetzt eine grund-
legende Principienfrage. Die Absicht, eine Zersplitterung
bei namentlichen Abstimmungen herbeizuführen, wäre in normalen
Verhältnissen gewiß diskutabel.

Erst die Vorgänge der letzten Freitagssitzung des Reichstages
haben erwiesen, wie gefährlich es ist, Geschäftsordnungs-Prozogen
in der Erregung zu überlassen.

Dazu kommt, daß der Antrag Reichbichler, nach den Erklärungen
der Zoll- und Ueberzoll-Mitglieder, nur der erste Schritt auf dem Wege
der Zentralisierung der Minderheitsrechte sein soll.

Die „Kreuz-Zeitung“ sagt:
„Sollte aber diese Aenderung der Geschäftsordnung nicht
genügen, so wird man noch einen Schritt weiter gehen und das
Ziel der Anträge auf namentliche Abstimmung überhaupt
erschweren müssen.“

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“:
„Die Besorgnis, daß gegen eine zum schlußendlichen
Entschluß die jetzt vorgeschlagene Vereinfachung der namentlichen
Abstimmung nicht ausreichen wird, regen wir auch. Denn
muß eben auf dem eingeschlagenen Wege der Aenderung der
Geschäftsordnung rücksichtslos weitergegangen, dann müssen
schärfere Mittel gefunden werden.“

Die „Germania“, der besondere Aufmerksamkeit zu zahlen
ist, da sie die Anschauungen der Leitung der den Geschäftsordnungs-
umsatz führenden Partei wiedergibt, erklärt:
„Daß mit dieser Aenderung der Geschäftsordnung die Ob-
struktion noch nicht überwunden ist, sagen sich die Antragsteller
wohl selbst. Die halben Stunden, die bei den Abstimmungen
gespart werden, können durch Dauerreden bei jeder Position wieder
wettgemacht werden. Man ist daher vorwiegend genötigt, noch
durchgreifendere Maßregeln in Erwägung zu ziehen, wenn man
sich von den Singer-Reuten nicht länger will auf der Nase herum-
tanzen lassen.“

Endlich, der offiziell fromme „Reichsbote“ heßt, als sei die
Zeit nahe, wo die kühnsten Reaktionspläne gegen die Social-
demokratie zur Erfüllung gelangen könnten:

„Die einzig richtige Folgerung, die hieraus gezogen werden
müßte, würde sein, daß die Mehrheit beschlosse, diejenigen Mit-
glieder des Hauses, welche die Institution des Reichstages und die
Geschäftsordnung in solch unerhörter Weise mißbrauchen (nämlich,
indem sie sachliche Reden zur Bekämpfung des Wuchertarifs halten!
„Vorwärts“), seien für eine bestimmte Zeit von der Teilnahme an
den Verhandlungen auszuschließen.“

Statt dessen haben sich die Mehrheitsparteien dahin geeinigt,
den Modus der namentlichen Abstimmung zu ändern, um ein
paar Minuten Zeit zu gewinnen. Ob er nicht dadurch kompli-
zierter gestaltet wird, ist fraglich. Wir bescheiden uns gern, wenn
es anders kommt.

Darin aber werden uns alle einsichtigen Vaterlandsfreunde
zustimmen, daß man in gespannten Situationen, wie der jetzigen,
mit solchen Palliativmitteln nicht den Kern der
Obstruktion trifft und nicht die Sache, um die es sich handelt,
fördert. Seid Männer!“

Das alles sind Ankündigungen, für die zwar die Möglichkeit
der Verwirklichung nicht besteht, die aber unzweifelhaft zeigen, wo-
hin die Wünsche des konservativ-liberalen Bundes zielen. Da
gilt es, dem ersten Beginn mit allem Nachdruck
und mit Aufgebots aller Mittel zu widerstehen!

Wie nicht anders zu erwarten war, versucht nun die Ansturz-
reaktion ihren Plan zu beschönigen, indem sie in das
Jell des ungeschuldbollen Bännelein schlüpft, das der böse social-
demokratische „Obstruktion“ Wolf schwer bedrängt. Die „Germania“
heißt über die „Vergewaltigung der großen Mehrheit durch die kleine
Minderheit“, über die „Tyrannei einer kleinen frivolen Minderheit“.
Die „Kölnische Volkszeitung“, das Blatt des Abgeordneten
Bachem, gesteht zwar zu, daß ihre Partei eigentlich die Aufgabe
hätte, sachlich zu diskutieren, aber — „eine sachliche Debatte ist ganz
ausgeschlossen, wenn von der einen Seite grundsätzlich nur Dauer-
reden gehalten werden“; auch sind die socialdemokratischen Anträge
sämmtlich so mangelhaft durchgearbeitet und so nachlässig gefaßt,
daß sie schon wegen der Form, in welcher sie eingebracht werden, regel-
mäßig ganz unannehmbar sind.“

Durch solch wahrheitswidriges Geröbe soll der Ansturz der
Geschäftsordnung entschuldigt werden. In Wirklichkeit ist die Zersplitter-
heit von Anfang an entschlossen gewesen, eine sachliche und der Be-
deutung des Zollgesetzes entsprechende Beratung anzuschließen. Es ist
die schamloseste Hybris, zu verlangen, daß bei der Beratung von
Storn- und Viehzöllen, durch deren Erhöhung die Lebenshaltung der
arbeitenden Massen aufs ungeheuerlichste erschwert wird, diejenigen,
welche die Belastung fernhalten wollen, nicht das Recht haben sollen,
so umfassende Materien einermöglichen gründlich zu behandeln. Und
die „Dauerrede“ Stadthagens in der Freitagssitzung, über
welche die „Germania“ klagt, — war sie nicht die notwendige
Folge der rücksichtslosen Zusammenfassung von 14 Abschnitten, die
die verschiedensten Angelegenheiten behandeln? Und wie lächerlich
ist es, die angeblich unzulängliche Form der socialdemokratischen
Anträge anzuschuldigen, während das Centrum sich nirgends bemüht,
diese Unzulänglichkeit zu beweisen oder zu verbessern. Auch in
der Centrumpresse ist dies nirgends geschehen, obgleich unsere Anträge
vielfach bereits in der Kommission gestellt waren.

Es ist unüberleglich nachgewiesen, daß das Verhalten der
Minderheit, über das die Zollmehrheit klagt, Zug um Zug heraus-
gefordert worden ist durch die Vergewaltigungen eben der Mehrheit.
Wenn diese Mehrheit über Tyrannei der Minderheit jektet, so ist
das nichts als ein unsmüthig erheuchelter Vorwand für die Thatsache,
daß die Mehrheit den cynischen Anspruch stellt, die Minder-
heit müsse bei der Beratung des Zollgesetzes von
vornherein auf jede erforderliche Erörterung Verzicht leisten.

Die Mehrheit will nichts hören von den Gründen
der Minderheit. Sie erklärt: Wir sind die Mehrheit, die Minderheit
soll sich unserem Willen widerspruchslos fügen. Die Abgeordneten der
Mehrheit kennen nicht einmal Inhalt und Sinn der von der Opposition
gestellten Anträge, aber sie toben, daß überhaupt Anträge eingebracht
und begründet und in der Art zur Abstimmung gestellt werden,
durch welche die Stellungnahme jedes Abgeordneten vor den Wählern
festgelegt wird. Nur wo die Mehrheitsparteien unter einander
streiten, da ist die Diskussion berechtigt. Wo sie einig sind und
wo die Opposition ihre Meinung vorbringt und ihre Rechte vertritt,
da wird die ungeschuldvolle Mehrheit „tyrannisiert“.

Wenn jetzt unter solchen Umständen der parlamentarische Staats-
streich eines Geschäftsordnungs-Ansturzes unternommen wird, wenn
so der Zollkampf sich zu einem Kampf um die parlamentarischen
Grundrechte gestaltet, so werden die Folgen dieses Kampfes auf die-
jenigen fallen, die ihn herausfordern. Die Socialdemokratie,
hinter der die Massen des arbeitenden Volkes stehen, hat diesen
Kampf wahrlich nicht zu fürchten!

Wer obstruiert?

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt über die letzte Freitagssitzung
des Reichstages:

„Wollen Centrum und Konservative sich an einem
von ihnen für zwecklos erachteten Redekampf mit der Linken
über die Geschäftsordnung nicht beteiligen, so ist das
ihre Sache. Besteht denn aber auf der rechten Seite des Hauses
gar kein Gefühl dafür, daß das lärmende Gebahren, in dem
man sich in einem wenig schmeichelhaften Gegenfuge zum
Centrum heute gefallen hat, der äußersten Linken vollen
Erfolg bietet für den rednerischen Streik? Diese unzulä-
ssigen Unterbrechungen der radikalen Redner,
das lärmende Eingreifen in Befugnisse des
Präsidenten, nicht minder lärmende Zwischenrufe und Kund-
gebungen werden nicht ausreichend entschuldigt durch den Kerger

Aber den Widerstand von links, auch nicht durch den Verdruß über
die Saumseligkeit der eignen Parteigänger. Es ist so viel von
der Würde des Hauses die Rede in diesen Tagen. Etwas mehr
Würde, meine Herren!“

Die Untauglichkeit des Antrages Reichbichler.

Im Jahre 1874 wurde bereits im Reichstage eine Anregung
besprochen, die dem Antrage Reichbichler entspricht. Der Vizepräsident
v. Arnshausen führte damals aus:

„In Frankfurt a. M. 1848 und 1849 hatten die Abgeordneten
Zettel mit ihrem Namen; sie schrieben darauf ja oder nein und die
Zettel wurden durch die Sekretäre ringelamnet. Die Ab-
stimmung hat sich nicht bewährt. Ich kann dafür eine
ganz durchschlagende Autorität anführen: der Abg. Simson, der längere
Zeit Präsident der Frankfurter Versammlung war. Es war oft
zweifelhaft, ob nur Anwesende gestimmt hätten, oder ob Ab-
wesende mitgestimmt war. Sobald die Abgeordneten die Zettel
verlassen, bevor die Abstimmung beendet ist, ist es ein klein-
gütig, mehrere Zettel abzugeben.“

Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt hierzu:
„Was in Frankfurt a. M. geschah, kann wieder geschehen. Bei
allem Vertrauen zu den gegenwärtigen Abgeordneten wäre es daher
nötig, für die Zukunft, um Mißverständnisse zu verhüten, zunächst ein
Strafgesetz zu schaffen, das die Abgabe von mehreren Stim-
mzetteln oder von Stimmzetteln für Dritte etwa mit Zuchthaus
nicht unter drei Jahren bedroht. Das erscheint ungeheuer-
lich. Aber es ist die unabweisbare Konsequenz des Antrages Reich-
bichler, der den Kammerauspruch durch Zettelverteilung ersetzen will.“

Die Nationalliberalen.

Nach einem Telegramm der „Kölnischen Volkszeitung“ sollen die
Nationalliberalen die Erklärung abgegeben haben, sie seien
bereit, für den Antrag Reichbichler zu stimmen. Die
parteilosigste „Nationalliberale Korrespondenz“ spricht sich etwas
abweichend aus. Nach ihrer Darstellung ist die Fraktion
der Nationalliberalen geneigt, an der Verlängerung der nament-
lichen Abstimmungen mitzuwirken, ist aber noch nicht zu
der förmlichen Uebersetzung gelangt, daß gerade das im Antrag
Reichbichler vorgeschlagene Verfahren den gewollten Zweck erreiche.

Herr Eugen Richter

setzt auch anlässlich der Geschäftsordnungs-Konferenz der Postminister
das alte Spiel fort. In halber Uebereinstimmung mit Schwesinger
erklärt er, daß die Anträge hervorgerufen seien durch Verheerungen
Bebels über die Unmöglichkeit, die Vorlage sachgemäß zur Ver-
abschiedung zu bringen. Er entschuldigt also die Mehrheit!

An einem andern Orte der „Freisinnigen Ztg.“ stellte er wieder
dunkle Behauptungen über die falsche Taktik der Socialdemokratie
an, ohne mit einem Worte zu verraten, wie denn die Sache richtig
angefasst werden müsse. Was jetzt ist aber nur so viel offen-
bar geworden, daß die Herren Richter und Müller-Sagau
eine Taktik treiben, die an Unzurechnungsfähigkeit grenzt.
Die Vereitelung der Abstimmung über das Princip der Zollfreiheit,
die Unterfütterung des geschäftsordnungswidrigen Ueberzuges zur
Tagesordnung — diese beiden Aktionen Eugen Richters dürften wohl
in der Parlamentsgeschichte einer Oppositionspartei einzig
dastehen. Es ist dem auch begreiflich, daß innerhalb der Fraktion der
freisinnigen Volkspartei selbst die Mehrheit — wie unüberdroschen
behauptet worden ist — gegen diese ungläubliche „Taktik“ ihres
Führers ist.

Der Kampf nach zwei Fronten, den Eugen Richter in Ham-
burg provoziert hat, hat sich bisher darin beschränkt, daß er die
Zollopposition mit allen Mitteln zu schwächen, die Außenmehrheit
zu — fördern bemüht ist.

Kind der liberalen Presse.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt:

„Aber selbst wenn dieses Gelegenheitsgesetz Rechtskraft er-
langt, glaubt die Mehrheit im Ernst, damit wäre die „Obstruktion“
überwunden? Sie würde bald genug wahrnehmen, daß sie
einen Schlag ins Wasser gethan hat. Schon
die Verfassungsbestimmung, wonach zur Gültigkeit der Beschluß-
fassung des Reichstages die Mehrheit der Abgeordneten anwesend
sein muß, gäbe der Minderheit eine scharfe Waffe in die Hand. Und
diese Waffe kann ihr durch keine Aenderung der Geschäftsordnung
entwunden werden. Ueberdies könnte die Zeit, die allenfalls durch
Beschränkung der namentlichen Abstimmungen erspart würde,
durch um so längere Reden, um so zahlreichere Anträge, um
so häufigere Interpellationen, Geschäftsordnungsdebatten und
dabei mehr angewendet werden. Eine starke Minderheit,
die entschlossen ist, sich nicht mundtot machen zu
lassen, wird aller kleinlichen Gelegenheits-
Gesetzesmacherei spotten und auf die Unter-
fütterung der öffentlichen Meinung rechnen
dürfen, wenn sie nach dem alten Sage handelt: „Was bringt
zu Ehren? Sich wehren!“

Die „Berliner Zeitung“ sagt:

„Für uns entscheidend ist die Tendenz, die mit dem
Antrage verfolgt wird. Wir halten es für geboten, daß sich die
Opposition mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen die
Vergewaltigung wehrt. Gelingt der erste Streich und führt nicht
zu dem gewünschten Ziele, dann wird die Majorität keinen Augen-
blick zögern, den Ansturz der Geschäftsordnung, der Verfassung
des Reichstages, weiter fortzuführen. Man widerstehe dem Ansturz!“

Die „Köln. Zeitung“ führt u. a. aus:

„Ungemein nativ nimmt es sich aus, wenn ein zöfne-
risches Organ der „Obstruktion“ gegen den Zolltarif
die stilles Verächtnis abspriht. Mit Verlaß! Wer
handelt stützig: eine Minderheit, die alle erlaubten
Mittel anwendet, um das Zustandekommen eines Gesetzes
zu verhindern, kraft dessen das gesamte Volk seiner Hände
Arbeit lebende Deutschland in seiner Lebenshaltung empfindlich
geschädigt werden würde; eines Gesetzes, das nur zur
weiteren Förderung der materiellen Interessen des Groß-
grundbesitzes bestimmt ist; oder eine Mehrheit, die während

der ganzen fünf Jahre der laufenden Reichstagsperiode nur zweimal in die Erscheinung getreten ist, einmal, um mittels der lex Heinze das geistige Leben des deutschen Volkes abzumürben, und jetzt, um durch die egoistische Interessenpolitik dem Volke die schwersten Wunden zu schlagen?

Politische Uebersicht.

Berlin, den 8. November.

Wie die Konservativen Obstruktion treiben!

Es gehört schon einige Frechheit dazu, wenn die konservativen Mehrheiten der Zollopposition wegen der pflichtgemäßen gründlichen Beratung der Tarifvorlage beschuldigt, daß sie eine Obstruktion treibe, die mit allen Mitteln niedergeworfen werden müsse. Denn die Konservativen dürfen sich mit Recht brüsten, erst vor kurzen — unter tätiger Mitwirkung des Centrums — einen Obstruktions-Zelddzug dreierlei Art mit echtem Junkertrug erfolgreich durchgeführt zu haben, einen Obstruktions-Zelddzug, der sich nicht sowohl gegen die Regierung wie gegen die Krone direkt richtete.

Wie war es doch bei der Kanalvorlage in Bremen? Der erste Mittelkanal-Entwurf wurde am 14. März 1899 im preussischen Abgeordnetenhause eingebracht. Einen Monat später, am 18. April, begann die erste Beratung, die bis zum 18. April dauerte — schon eine sehr gründliche Beratung angesichts der Einfachheit der Materie. Dann kam die Vorlage an eine Kommission, die unter der Führung des Verschleppungsrates, des Herrn v. Jedlitz, die famosen „Kompensationen“ in die Diskussion warf. Am 10. Mai war die Beratung glücklich so weit gediehen, daß die Kommission den Mittelkanal ablehnte. Am 15. Juni versetzt man sich endlich zur zweiten Beratung, und nun wird die Vorlage an die Kommission zurückverwiesen. Am 16. August begann die zweite Beratung, am 17. August erfolgte die Ablehnung, am 19. August die Schlußabstimmung.

Diese erste Kanalvorlage hatte also von der Einbringung bis zur Verschleppung volle fünf Monate gebraucht, obwohl die Materie lange nicht so kompliziert ist, wie nur eine einzige wichtige Zollposition. Immerhin kann man diese Beratung allenfalls noch hoch unter die „gründlichen“ Diskussionen rechnen. Außerdem wurde die Sache damals dadurch abgeklärt, daß die Junker schließlich die Verschleppungstaktik aufgaben und zum jähen Schluß drängten, um, als Antwort auf die insinüirlich dringenden Kaiserreden, der Regierung den Entwurf zerstückeln vor die Füße zu werfen.

Von vollendeter Fröhdlichkeit aber war erst die Obstruktions-Heh, welche die junkerlich-kerikale Mehrheit gegen die zweite Kanalvorlage vom Jahre 1901 inszenierten. Der Entwurf ging am 12. Januar 1901 dem Hause zu. Am 4. Februar begann die erste Beratung, die vier Tage in Anspruch nahm, obwohl alle Argumente schon 1899 erschöpft waren. Wieder kam die Vorlage in die Kommission. Am 13. Februar trat sie zusammen, bis zum 1. Mai hielt sie 20 Sitzungen ab. Es gab unzählige Kateche. Die Vorlage wurde unter einem Wust von Abänderungen förmlich erstickt, in ihr Segentill umgewandelt, zerfasert und zerrieben. Man gab sich auch gar keine Mühe, den obstruktiven Hohn zu verhalten, hatte doch schon gleich nach der Einbringung des neuen Entwurfs die Korrespondenz des Bundes der Landwirte offen die Lösung ausgegeben: Erst wollen wir höhere Pölle sehen, dann werden wir wegen der Kanalvorlage mit uns verhandeln lassen.

Schließlich wurde der Regierung das Spiel denn doch zu toll und sie schloß aus einer gewaltigen Kanone eine fürchtbare — Seifenblase gegen die Obstruktion der Konservativen und des Centrums ab. Graf Bülow schickte plötzlich den Landtag nach Hause, indem er am 3. Mai 1901 erklärte: „Nach dem Gange, den die Beratungen in der Kommission des Hauses der Abgeordneten genommen haben, hat die königliche Staatsregierung zu ihrem Bedauern die Ueberzeugung gewonnen müssen, daß die erwartete Verständigung über die Kanalvorlage zur Zeit ausgeschlossen ist. Von der Fortsetzung einer zwecklosen Beratung dieser Vorlage kann sich die königliche Staatsregierung keinen Erfolg versprechen und daher zu einer solchen die Hand nicht bieten.“

Das war die amtliche Beglaubigung der Thatsache der junkerlich-kerikalen Obstruktion! —

England und Deutschland.

London, 6. November. (Eig. Ber.)

London, 8. November. (W. T. B.) Kaiser Wilhelm ist an Bord der „Hohenzollern“ gegen 8 Uhr früh in Port Victoria angekommen.

Kaiser Wilhelm II. trifft übermorgen in England ein, um seinen Onkel Eduard VII. zu besuchen. Die englische Presse wird das staatsmännische Dekorum wahren, aber einen Empfang, wie die Londoner Bevölkerung dem Kaiser im Jahre 1900 bereichte, wird es nicht mehr geben. Denn seit jener Zeit hat sich hier das Mißtrauen gegen Deutschland unauströbar festgesetzt.

Der Engländer theoretisiert nicht. Die Zeitungen behandeln nur Augenblickspolitik; nach historischen Rück- und Ausblicken würde man da vergeblich suchen, ausgenommen in einigen asiatischen Spezialkorrespondenzen der „Times“, und in den Berichten ihres ständigen Pariser Korrespondenten, die zuweilen den englischen Leser durch tiefere Abhandlungen standalisieren. Jedoch sind in den letzten Jahren mehrere größere Schriften in London und New York erschienen, sowie eine Anzahl von englischen Review-Artikeln, die die anglo-deutschen Beziehungen in enger Weise behandeln. Diesen liegt etwa folgender Gedankengang zu Grunde: Bis zum Jahre 1870 arbeitete Deutschland an der Herstellung des nationalen Staates. Das Bürgerium machte einen solchen Versuch im Jahre 1849; wie erbärmlich dieser Versuch ausfiel, ist genügend bekannt. Dann übernahm das preussische Königtum diese Aufgabe. Unter der Leitung Bismarcks warf es Oestreich aus dem Deutschen Bunde; im Jahre 1866 kämpfte Preußen um die Oberherrschaft in Deutschland. Im Jahre 1870 kämpfte schon Deutschland um die Oberherrschaft im kontinentalen Europa. Die zwanzig Jahre von 1870 bis 1890 verbandte Deutschland auf die Konsolidierung seiner europäischen Stellung. Von 1890 an begann eine vollständig neue Periode. Deutschland tritt seitdem systematische und methodische Vorbereitungen, die Oberherrschaft in der Westpolitik zu gewinnen. Aus dem nationalen Staate soll ein alldeutsches Imperium werden. Seit 1890 trat Deutschland in die imperialistische Periode ein. Der nationale Staat war militärisch, das Imperium muß seewirtschaftlich werden. Sei Bismarck der Erbauer des nationalen Staates gewesen, so unternehme es Kaiser Wilhelm II., der Erbauer des alldeutschen Imperiums zu werden. Bismarcks Politik war den englischen Interessen nicht direkt feindlich, denn diese Politik war eine europäisch-kontinentale. Ganz anders steht es mit der imperialistischen Politik des Kaisers; diese kann nur auf Kosten Englands entfaltet werden. Man argumentiert in angelsächsischen Kreisen etwa folgendermaßen: Deutschlands Aspirationen richten sich auf die Herstellung eines großen politischen und kommerziellen Imperiums, das sich auf Seemacht gründen muß. So sind auch die Aspirationen der Briten, oder genauer: England besitzt bereits ein solches Empire und muß es aufrecht erhalten. Deutschland will Kolonien, England besitzt sie.

England verfügt bereits über eine solche. Deutschland will einen weltumfassenden Handel, der in Englands Händen liegt. Diese politischen und kommerziellen Gegensätze verschärfen sich mit der ununterbrochenen Entfaltung der Produktionskräfte Deutschlands. Hier heißt es, wie die Amerikaner sagen: „Expansion or Explosion.“ Allerdings ist es nicht England allein, das diese Bestrebungen hat. Deutschland könnte seine Aufmerksamkeit auf die französischen oder russischen Besitzungen richten. Allein diese Angriffslinie wäre bei weitem schwieriger. Die geographischen und militärischen Verhältnisse dieser beiden Mächte verbieten den Deutschen eine solche Politik. Der Kaiser wendet sich deshalb den leichter zugänglichen Ländern zu: den türkischen und britischen. Er bemerkt jede schwierige Lage, in der sich England zuweilen befindet, um seinen Zielen auf britische Kosten näher zu kommen.

So argumentieren die Briten. Sie glauben, die deutsche Politik sei darauf gerichtet, die britische Bulldogge zahm zu machen; durch Jucker und die Peltische. Den Jucker hält jetzt der Kaiser; die Peltische schwingt Herr v. Bülow. Die „National Review“ erzählte vorigen Monat, der Kaiser hätte Lord Salisbury im Jahre 1895 eine Allianz angeboten, die der britische Premierminister ablehnte. Die Revanche des Kaisers war das historische Telegramm an Präsident Kruger und die Erklärung Marshalls v. Vöberstein im Reichstage, „die Unabhängigkeit der Boeren-Republik sei eine Notwendigkeit für Deutschland“. Der Boerenkrieg gab sodann dem Kaiser die Gelegenheit, den Jucker hervorzuholen, während Bülow die anti-englische Politik weiter betreiben muß, um die imperialistischen Ideale in der Nation aufrecht zu erhalten, bis die Flotte fertig ist, die den Deutschen die Gelegenheit geben wird, aus der „Zukunft auf dem Wasser“ eine Gegenwart zu machen.

In diesem Sinne ist auch der Artikel Sir G. Humbolds, des früheren englischen Gesandten in Wien, geschrieben, der diesen Monat in der „National Review“ veröffentlicht ist. Dieser Diplomat spricht sich gegen jedes Zusammengehen mit Deutschland aus und ist für eine friedliche Auseinandersetzung mit Rußland und Frankreich. Denn nur die unerledigten Schwierigkeiten zwischen diesen Mächten und England geben den Deutschen die Handhabe zum Eingreifen in die britische Politik.

Uebershaupt sind es nicht professionelle Zeitungsschreiber, die über deutsche Politik in England schreiben, sondern Männer in diplomatischen Diensten oder in enger Verbindung mit den leitenden Kreisen des britischen Reiches. Denn die Berliner Korrespondenten der Londoner Blätter schreiben sehr wenig über auswärtige Fragen. Jedoch scheint die Schuld nicht an ihnen zu liegen. Es ist hier wohl bekannt, daß der Berliner Korrespondent der „Times“ vor etwa acht Monaten anlässlich eines Empfangs beim Grafen Potjomkoff von einem Unterstaatssekretär nicht besonders höflich behandelt wurde; man machte ihm zum Vorwurf, er schäre die Feindschaft gegen England; er vergist die Beziehungen zwischen den beiden Mächten. Als ob es der Berliner Korrespondenzen bedürfte, um sich in der deutschen Politik zurechtzufinden. Die Reden und Thesen der leitenden Politiker Deutschlands geben den nötigen Text und das Rückersichtum macht den Kommentar dazu.

Unter diesen Verhältnissen kommt der Kaiser nach England. Er wird auch den Premierminister Mr. Balfour empfangen, der im Ruf steht, deutschfreundlich zu sein. Jedoch bilden hier die persönlichen Neigungen keinen politischen Faktor. Man darf es mit großer Sicherheit aussprechen, daß sich kein englisches Ministerium halten könnte, das irgend welche wesentliche Konzessionen an Deutschland machen würde. Die Konzessionen, die der deutsche Kaiser im Jahre 1900 von England erhalten hat, sind wohl die letzten. Allerdings müssen sie sehr bedeutend gewesen sein. Genauere Informationen liegen nicht vor, denn auch in England ist die auswärtige Politik in tiefes Dunkel gehüllt. Aber aus den vielen parlamentarischen Anfragen, die im laufenden Jahre von den Abgeordneten L. Bowles, G. Norman usw. an den Unterstaatssekretär Lord Cromborne gestellt wurden, darf man schließen, daß die Konzessionen und Abmachungen sich auf der Persischen Meerbusen und auf Portugiesisch-Südafrika beziehen. Schließlich liegt die auswärtige Politik nicht in den Händen Balfours, sondern in denen Lord Lansdownes, der ein sehr nächster Herr ist.

Politisch bildet diese Reise nur den Beweis, daß Deutschland ohne wirkungsvolle Allianzen ist. Es ist isoliert zu einer Zeit, wo es weitläufige Pläne entwirft, ohne die Mittel zu haben, diese Pläne zu realisieren. —

Der „Standard“ erhält von seinem Berliner Korrespondenten ein Telegramm über eine Unterredung, die dieser mit einem deutschen Staatsmann in hoher Stellung über den Besuch Kaiser Wilhelms in England hatte. Der deutsche Staatsmann sagte, es sei wahr, daß der Besuch des Kaisers hauptsächlich erfolge, um König Eduard zu seiner Genesung und zu seinem Geburtstag zu beglückwünschen, aber zweifellos würden auch politische Fragen erörtert werden. Die meisten Fragen indes, die in der Presse erwähnt wurden, wie z. B. die Räumung Shanghais, bezüglich welcher Deutschland auf dem kürzlich in der „Norddeutschen Allgemeine Zeitung“ dargelegten Standpunkt stehe, würden nicht berührt werden. Auch die neuerdings wieder aufgeführten Auseinandersetzungen zwischen der deutschen und der englischen Presse würden von beiden Seiten nicht zur Sprache gebracht werden. Wenn man in dieser Beziehung die Bilanz ziehe, so müsse sie sicher zu Gunsten Deutschlands ausfallen, besonders, da man nie davon gehört habe, daß von deutscher Seite ähnliche Angriffe auf England, wie der des ehemaligen britischen Vorkämpfers in Wien, Sir Horace Rumbold, auf Deutschland unternommen worden seien. Der deutsche Staatsmann erklärte schließlich, trotz solcher Artikel würde es niemals zum Kriege zwischen Deutschland und England kommen. —

Auch diese beschwichtigenden Erklärungen werden England nicht davon überzeugen, daß die deutschen westpolitischen Bestrebungen Englands Interessen nicht berühren. Deutschlands Haltung in Shanghai, der ehemals auch von Deutschland anerkannten Interessensphäre, beweist trotz aller diplomatischen Phrasen, daß die deutsch-englische Rivalität thatsächlich vorhanden ist. Und gerade dieser schmerzliche Eingriff in wirtschaftliche oder vermeintliche englische Rechte ist, wie die englische Presse bezeugt, in England besonders hart empfunden worden. Die wunderbare deutsche Politik, heute England zu brüskieren, um ihm morgen wieder aufdringlich zu kooperieren, vermag natürlich englische Realpolitiker nicht von der Harmlosigkeit der deutschen Absichten zu überzeugen. —

Deutsches Reich.

Bülow über die Obstruktion.

Wir haben gestern kurz die Unterredung mit dem deutschen Reichslanzler erwähnt, die in der Wiener „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht worden ist. Aus dem vorliegenden Blatt selbst seien die Bülow'schen Betrachtungen über die Obstruktion wiedergegeben, die folgendermaßen lauten:

„Ich kann Sie versichern, daß das, was ich in meiner Reichstagsrede über die Obstruktion gesagt habe, optima ratio gesprochen war. Ich bin fest überzeugt, daß die Obstruktion nicht nur das Ansehen des Parlamentes untergräbt, sondern daß sie schließlich

auch die Wirkung haben muß, das Funktionieren des parlamentarischen Mechanismus überhaupt zu stören und zu lähmen. Wenn man mit der Obstruktion erst einmal anfängt, so kommt man aus der Obstruktion überhaupt nicht mehr heraus. Eine Obstruktion gebiert die andre. Heute wird von links nach rechts obstruiert, morgen von rechts nach links. Wenn die Linke heute ein Gesetz, das die Rechte wünscht, durch Obstruktion verhindert, so kann sie sich darauf gefaßt machen, daß die Rechte morgen ein Gesetz verhindern wird, das die Linke wünscht. Heute macht die Linke Obstruktion gegen den Posttarif, morgen wird vielleicht die Rechte Obstruktion gegen die Handelsverträge machen. Heute hält ein Sozialdemokrat eine Rede von drei Stunden, morgen wird ein Agrarier eine Rede von fünf Stunden halten. In Dauerrednern hat keine Partei Mangel. Es ist der Fluch eines Parlaments, daß es, wenn es mit der Obstruktion sich erst einmal eingelassen hat, sie nicht wieder los werden kann. Und schließlich kann das Parlament überhaupt kaum mehr etwas schaffen, wenn immer eine Partei in Obstruktion ist gegen die andre. So gerät man allmählich in den Zustand des „Fortwärtelns“ hinein. Das „Fortwärteln“ können wir in Deutschland aber nicht brauchen. Am Tage, nachdem ich meine Rede gegen die Obstruktion gehalten hatte, las ich im „Vorwärts“, in Italien hätten die Sozialdemokraten mit ihrer Obstruktion Erfolge erzielt. Die Herren ver-gessen, daß Italien nicht Deutschland ist. Verità su dola des Alpes, orrou ea dogo“ (was eine Wahrheit jenseits der Alpen, ist ein Jertum diesseits), kann man mit einer Variation des bekannten Ausdruckes von Pascal sagen. In Deutschland hat die Macht des Parlamentes eine Grenze an der größeren Macht der Monarchie. Wenn die Obstruktion sich im Reichstage einbürgern würde, so würden die Folgen schließlich den Reichstag selbst treffen. Ich kann nur wiederholen: Die Parteien, welche Obstruktion treiben, legen die Art an die Wurzel des Baumes, in dessen Keimen sie sitzen. Gerade die Sozialdemokratie sollte bedenken tragen, den normalen Gang des parlamentarischen Lebens in Deutschland zu stören.

Schade, daß diese schöne Rede von dem Grafen Bülow nicht den Junkern und Kerikalen im Sommer 1901 gehalten wurde, damals, als das reaktionäre Kartell das große Kulturwerk der Kanalvorlage durch eine ganz nichtsnutzige Obstruktion zur Strecke gebracht wurde. Diese Obstruktion war deshalb nichtsnutzig, weil die Mehrheit ganz genau wußte, daß sie nur von der Gnade eines infamen Wahlstystems die Macht besaßen, während die große Mehrheit des Volkes für die Kanalvorlage war. Damals hätte auch der Satz einen Sinn gehabt: „In Deutschland hat die Macht des Parlamentes eine Grenze an der größeren Macht der Monarchie.“ Denn die Obstruktion der Parlamentsmehrheit richtete sich direkt gegen die Krone, die sich freilich vor dem Junkerwillen beugen mußte.

Für die Zollangelegenheit sind die Betrachtungen des Grafen Bülow gänzlich sinnlos. Denn man müßte hier umgekehrt sagen, daß gerade die Zollopposition in diesem Fall das Ansehen und die Autorität der Monarchie gegenüber der Mehrheit, deren feierlich eingeleitete und als ein geschäftlicher Markstein vom Kaiser selbst gezeichnete Handelsvertragspolitik gerade von dieser Zollopposition fortgesetzt wird, während die Mehrheit diese Politik des Monarchen mit derselben Energie zu gerinnern sucht, wie die Kanalvorlage. Die „große Macht der Monarchie“ hätte Herr Bülow also künglich aus dem Spiele lassen sollen.

Im übrigen haben parlamentarische Minderheiten, hinter denen aber Mehrheiten im Volk stehen, in der That das Recht und die Pflicht, in nationalen Lebensfragen die Befragung der Wähler selbst zu erzwingen. Das ist keine Schwächung, sondern in Wirklichkeit eine Stärkung des Parlamentarismus, der ohnehin bei uns ein Scheinwesen führt, dessen ganze Kraft aber lediglich im Willen des Volkes wurzelt. Graf Bülow selbst treibt ja Obstruktion, und zwar die allerentschiedenste Obstruktion gegen den ganzen Reichstag, da mit Ausnahme einer kleinen Gruppe niemand von seiner Zollvorlage etwas wissen will. Graf Bülow beansprucht, den Reichstag unter seinen Willen zu zwingen, daß ist in der That eine Verhöhnung des Parlamentes. Wir dagegen wollen, daß er durch die Verührung mit der mütterlichen Erde des Volkswillens stark, gesund, fruchtbar und wahrhaftig wird. —

Als moderne Angströhren-Politik bezeichnet die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ — die Nachgiebigkeit der — Zollmehrheit.

Von Position zu Position sind die Agrarfreunde unter der Führung des Grafen Schwerin und des Centrums-Abgeordneten Herold von dem zurückgewichen, was sie selber ursprünglich als Mindestmaß des für die deutsche Landwirtschaft notwendigen Schutzes angesehen und begründet hatten. Nachdem diese Herren und ihr Gefolge bei den Kornzöllen bereits 1/2 bei den Säugzöllen für die deutschen Garten- und Gemüsedauern eigentlich alles aufgegeben haben, was ihre ursprünglichen Mindestforderungen von dem Augenblick der Reichsregierung trennte, ist es nur zu erklärlich, daß selbst diese sonst so ängstliche Regierung unerschütterlich auf ihrem Standpunkt verharrt und auf den Augenblick wartet, wo ihr die um Graf Schwerin und Herold mit dem Schredenrufe: — Es muß doch etwas zu stande kommen! — demütig zu Füßen sinken werden.

Und nachdem die Händler diesen Gelderfang gedichtet, nahmen sie selbst die Angströhre und deckten sie über die Geschäftsordnung, um sie — eins, zwei, drei — verschwinden zu lassen, damit „doch etwas zu stande komme“!

Der Zweck des wilden Kriegsgeheißes wird freilich mit schöner Offenheit gleich mit angegeben: Die Regierung soll durch den Lärm eingeschüchtert werden, damit sie noch ein Marktstück drauslegt. Fasthoff als Erpresser! —

Die Diplomatie des Handelsvertrags-Vereins. Graf Bülow, so erzählt die Korrespondenz des Handelsvertrags-Vereins, ist mit dieser Organisation in Verbindung getreten, um sich „dessen Unterstützung zu wahren“, nämlich für die unverzügliche Eröffnung von Handelsvertrags-Verhandlungen. Die Regierung werde, so schreibt das genannte Organ,

seitens des Handelsvertrags-Vereins nicht Opposition, wohl aber die weitestgehende Unterstützung vorfinden, liegt eben in dem Programm des Vereins. Der Posttarif der Regierung ist beseitigt. Wir stehen vor einer neuen Aufgabe, und diese Aufgabe heißt: alle Kräfte sammeln und einsetzen, um so schnell wie möglich zum Abschluß von neuen Handelsverträgen zu gelangen im Interesse nicht nur von Industrie und Handel und der Arbeiterschaft, sondern des ganzen Volkes und der Finanzen von Reich und Einzelstaaten, die durch das Durckberlegen der Erwerbsfähigkeit seit langem schwer leiden.“

Das ist eine mehr wie wunderliche Diplomatie. Erschlich ist es eine Illusion, daß der Posttarif tot sei. Sodann aber will der Verein wirklich Handelsverträge um jeden Preis, auch mit den erhöhten Zöllen. Das wäre dann ein erneuter Weiteil dafür, daß im Kampf gegen die Zuckerpolitik auf die liberalen Elemente kein Verlaß ist. —

Carl Peters. Die „Leipziger Neuesten Nachr.“ melden: „Am Freitagmorgen erlitten Dr. Peters im Reichstage, um den Abgeordneten Bebel persönlich aufzufordern, ihm seinen Gewährsmann in Sachen des Jucker-Orientes zu nennen. Bebel hatten in der Wandelhalle eine längere Unterredung. Bebel weigerte sich, seinen Gewährsmann namhaft zu machen. Auf die Vorhaltung, daß Bebel unter dem Schutze der Immunität Verleumdungen ausspreche, ohne sie an einem Orte zu wiederholen, wo er zur Rechenschaft gezogen werden könne, blieb Bebel bei seiner Weigerung. Er gebe ja zu, sagte er, daß er dupiert worden sei, aber er habe kein Wort gegeben. Im übrigen habe ja Dr. Peters

einen bestimmten Verdacht geäußert, und vor Gericht würde er (Webel) ja unter Eid anfragen müssen. Darauf entfernte sich Dr. Peters, indem er erklärte, er habe sich also in seinem Vertrauen auf Webel's Ehrlichkeit geirrt."

Dieser Vorgang, über den die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ hier offenbar auf Informationen des Dr. Peters beruhen, hat sich doch etwas anders abgespielt. Vor allem hat sich Dr. Peters gegenüber Webel viel höflicher benommen als es in der Notiz der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ geschildert wird, andernfalls hätte es Webel an einer passenden Antwort nicht fehlen lassen.

Der Vorgang trat sich folgendermaßen zu. Ein Diener überbrachte Webel die Karte des Dr. Peters mit der Bitte ihn sprechen zu wollen. Webel begab sich nach der Wandelhalle, wo der Dr. Peters in Gesellschaft einiger Herren ihn erwartete. Nach erfolgter Vorstellung suchte Dr. Peters Webel, ihm den Namen seines Gewährsmannes in Sachen des Luder-Briefes zu nennen. Webel antwortete, er bedauere, dieses nicht thun zu können, da er dem Betreffenden sein Wort gegeben habe, ihn nicht zu nennen, und er werde sein Wort halten. Auf den Vorhalt des Dr. Peters, daß er (W.) aber doch getäußt worden sei, antwortete dieser, das sei richtig und das habe er auch, sobald er sich davon überzeugen, im Reichstag offen zugestanden. Damit habe er ihm (Dr. P.) die Genehmigung gegeben, auf die er Anspruch habe, aber den Namen seines Gewährsmannes nenne er ihm nicht.

Darauf stellte Dr. Peters an Webel das Ansuchen, er solle seine erste Behauptung über den Luder-Brief anherhalb des Reichstages noch einmal wiederholen, damit er (P.) ihn gerichtlich belangen könne. Webel antwortete: Das sei ein unmöglich zu erfüllendes Verlangen, er habe keine Angabe über den Luderbrief im Reichstag widerrufen, wie könne man ihm jetzt zumuten, wieder das Gegenteil zu behaupten, das habe dann selbstverständlich seine Verantwortung wegen Verleumdung zur Folge. Soweit er unterrichtet sei, wolle er (Dr. P.) einen Herrn, den er im Verdacht habe, sein Gewährsmann zu sein, verfolgen; das möge er thun, dann sei er (W.) genötigt, unter Eid eine Aussage zu machen.

Dr. Peters meinte nunmehr: er (Webel) habe ihn (P.) durch seine erste Angabe im Reichstag gezwungen, Deutschland zu verlassen, er sei ihm jetzt auch schuldig, durch Rettung des Namens seines Gewährsmannes seine Rehabilitierung zu ermöglichen. Die Antwort Webel's lautete: Diese Auffassung sei total falsch. Wichtig sei nur, daß er durch seinen Angriff im Reichstage herbeiführte, daß der verstorbene Kolonialdirektor Kaiser eine neue Untersuchung wider ihn (Dr. P.) einleitete. Er (Webel) sei auch auf dem Auswärtigen Amt in Sachen des Luderbriefes vernommen worden, in dem Prozeß vor dem Ober-Disciplinarhof habe aber der Luderbrief keine Rolle gespielt und sei er (Dr. P.) auf ganz andre Anklagepunkte hin verurteilt worden, was ihn dann veranlaßte, Deutschland zu verlassen.

Hierauf antwortete Dr. Peters nur mit der Frage: er könne also nicht erwarten, daß er den Namen des Gewährsmannes erfahren? Worauf Webel erwiderte: auf keinen Fall. Damit war die Unterhaltung zu Ende.

Wahlabsorption des Centrums. Das Centrum regt sich gegenwärtig über die angelegte Wahlabsorption gewaltig auf. In gleicher Zeit aber hat es selbst einen Akt trassierter Absorption vollführt. Wir erhalten folgendes Privattelegramm:

Bei den hessischen Landtagswahlen wurde in Offenbach-Stadt Genosse Ulrich einstimmig gewählt. In Offenbach-Rand wurde die Wahl vereitelt, dadurch, daß die Wahlmänner des Centrums abwesend blieben und so die erforderliche Zahl von Wahlmännern nicht vorhanden war.

Gewählt wurden im ganzen 3 Socialdemokraten, 7 Antisemiten und Landwirtsbündler, 5 Freisinnige, 3 National-Liberale, 2 Centrumsleute.

Das ist allerdings eine sehr kindische und nutzlose Absorption; denn im wiederholten Wahlgang entscheidet dann die einfache Mehrheit.

Künstliche Anerkennung der Fleischnot. Die Gumbinner Regierung hat nach der „Hart. Ntz.“ in Anbetracht der gegenwärtig hohen Fleischpreise durch den Königlichen Ober-Fleischmeister in Böden die Domänen- und fiskalischen Fischereipächter auffordern lassen, auf den Märkten Fische zum Verkauf zu stellen, damit der Bevölkerung reichlich Gelegenheit zum Kauf von Fischen geboten werde.

Man muß jedoch sehr schmerzhaft bedauern, daß gegen den Gemüß von Fischen schwere sanitäre Bedenken vorliegen. Das nationale Schwein darf doch nicht durch Konkurrenz belästigt werden.

Das Centrum und der 5 Mark-Zoll. Die jegliche agrarische Entartung des Centrums ist wiederholt mit der früheren Haltung in Zollfragen kontrastiert worden. Die „Korrespondenz des Handelsvertrags-Vereins“ erinnert auch an die Rede Liebers vom 16. März 1894 bei der Beratung des russischen Handelsvertrages. Damals führte der Centrumsführer aus:

„Ich stehe als lebendiges Zeugnis hier, um nunmehr offen auszusprechen, daß ich bei der letzten Zollserhöhung 1887 für die 5 Mark-Gebirgszölle nur darum gestimmt habe, weil mir der damalige Vorsitzende der Fraktion, welcher ich anzugehören die Ehre habe, versichert und durchaus glaubhaft gemacht hat, dies sei der Anfang des Einlenkens aus der autonomen in die Vertragspolitik. Fürst Bismarck selber hat im Jahre 1887 den Grund gelegt zu der Vertragspolitik, indem er landwirtschaftliche Zölle hier durchsetzte, die als Ausgleichsobjekt für Handelsverträge zu dienen geeignet und bestimmt waren. So liegt die Sache. Und da kann die Landwirtschaft, die heute sogar noch 50 Pfennige mehr behält, als sie vor 1887 hatte, nicht sagen: „auf unsere Kosten!““

Heute ist den Schwarzgen der 5 Mark-Zoll nicht mehr ansteigend!

Protekt gegen die Fleischnot. In seiner letzten Sitzung verhandelte unter Anerkennung der Dringlichkeit der Gemeinderat in Apolda über einen von der socialdemokratischen Partei in einer öffentlichen Versammlung gestellten Antrag: Der Gemeinderat möge ein Gesetz, wie dies schon in andern Städten des Großherzogtums geschehen, an die großherzogliche Staatsregierung richten, in welchem dieselbe ihren Bundesratsvollmächtigten beauftragt, im Bundesrat den dringlichen Antrag einzubringen, die Grenzsperr für Vieh aufzuheben.

Dieser Antrag wurde vom Gemeinderat einstimmig angenommen, da die hohen Fleischpreise von der ärmeren Bevölkerung schwer empfunden und die heimischen Epizootischerien dadurch konstantenmäßig gemacht wurden.

Zu dem Berliner Hochschul-Skandal äußert die „Frankfurter Zeitung“:

Nach dem eignen Geständnis der Universitätsbehörde werden die Papiere der sich zur Inmatriculation meldenden russischen und polnischen Studenten der Polizei übergeben, damit diese untersuchen, ob der betreffende etwa nicht irgendwelcher Umtriebe verdächtig ist. Das ist doch ein einfach ungeheurer Zustand, der dadurch, daß für alle Berliner Hochschulen die gleiche Anordnung getroffen ist, nicht besser, sondern nur noch schlimmer wird. Das heißt doch nichts andres, als daß die russischen und polnischen Studenten durch Vermittlung der Hochschulbehörden unter polizeiliche Aufsicht gestellt, etwa so wie das sonst bei schweren Verbrechern der Fall ist, und daß, wenn die Polizei aus irgend einem nicht zu kontrollierenden Grunde einen Studenten für verdächtig erklärt, dieser von der Hochschule ausgeschlossen wird. Kann man sich etwas Ungehörigeres, eine schlimmere und willkürlichere Einwirkung der Polizei auf Universitätsangelegenheiten denken? Die Entschuldigungsgründe der Universitätsbehörde sind überaus sadenständig. Die Demonstrationen in einer Vorlesung von Prof. Schiemann sollen den Anlaß gegeben haben. Gegen unzulässige Demonstrationen aber giebt es das Mittel der nachträglichen Exilektion; polizeiliche Präventivmaßnahmen in Bezug auf die Zulassung von Studenten

sind jedoch etwas Unerhörtes. Zweitens ist geltend gemacht worden, daß die Papiereinstellung in Rußland lag betrieben werde. Ja braucht denn die deutsche Universitätsbehörde noch polizeilicher zu sein als die russische Polizei? Man bedenke: russische Studenten, deren Aufenthalt in Deutschland auf Grund ihrer Pässe kein polizeiliches Bedenken entgegensteht, können auf Grund einer schlechten polizeilichen Geheimnote vom Besuch der Berliner Hochschulen ausgeschlossen werden! Dazu lassen sich die Hochschulbehörden bereit finden, ohne ein Verständnis dafür zu haben, daß es sich hier um die Einführung einer Geheimgewalt handelt, welche der Polizei ein förmliches Ausschließungsrecht über die akademischen Lehranstalten schafft. Es ist wahrlich weit gekommen, daß die Universitätsbehörde selbst die Hand bietet zu dieser allerschwersten Verletzung der akademischen Freiheit.

Somit regt sich im Blätterwalde kein Rästchen, und die Professoren machen sich zu Mitschuldigen, indem sie schweigen!

Ein trübes Bild aus dem Marineleben hat eine Verhandlung vor dem Kriegsgericht des 1. Geschwaders in Kiel. Unter der Anklage der Mißhandlung und thätlichen Verleumdung stand der Bootsmannmaat Knüppel vom großen Kreuzer „Prinz Heinrich“. Der Angeklagte ist oft vorbestraft und bereits auf seinen Weisheitszustand untersucht. Doch hat sich ergeben, daß er zwar Alkoholiker, sonst aber durchaus normal ist. Seine Straftaten beruhen auf einer verberben Reizung. Er hat in sechs Fällen einem seiner Untergebenen, dem 18jährigen Obermatrosen Rühlmann, unfittliche Zumutungen gestellt und schließlich, als dieser sich solche Liebedemütigungen verbat, ihm zwei Schläge ins Gesicht versetzt, daß ihm das Blut aus der Nase lief. Knüppel ist u. a. auch einmal deshalb vorbestraft, weil er sich an der Hängematte eines Schiffsoffiziers zu schaffen gemacht hat. Der als Sachverständiger vernommene Arzt giebt sein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte keine Spur von Geisteskrankheit oder Schwäche zeige. Der Vertreter der Anklage beantragte hiernach eine Gesamtstrafe von drei Monaten Gefängnis und Degradation. Das Gericht erkannte wegen fortgesetzter Verleumdung und einmaliger Mißhandlung eines Untergebenen gegen Knüppel auf zwei Monate Gefängnis und Degradation.

München, 5. November. (Eig. Ber.) Das bayerische Centrum erlebt mit seinen beiden großen Bedienstetenverbänden, die einst mit so großen Hoffnungen ins Leben gerufen wurden, ein Nisao nach dem andren. Der Postverband, dessen Leiter der Centrumsabgeordnete Schirmer ist, nimmt in der letzten Zeit beständig an Mitgliedern ab, deren er nach Vorweis der letzten Vorrechnung im dritten Quartal dieses Jahres allein über 300 verloren hat. Herr Schirmer, dem auch die fatale Nebelhorn-Partie kolossal geschadet hat, reichte infolgedessen sein Abschiedsgesuch ein, über das in der nächsten Generalversammlung Beschluß gefaßt werden soll.

Noch schlechter ergeht es dem Eisenbahner-Verband. Der Sekretär des Verbandes teilte kürzlich in einem vertraulichen Rundschreiben den Obmännern mit, daß der Bankrott unvermeidlich sei, wenn die Mitglieder nicht tiefer in die Tasche greifen. Die Mitglieder müßten in Massen aus dem Verbands; es fehlt an Bargeld, dafür sind aber umfomehr Schulden vorhanden. Die besuchenden Unterstützungsstellen, denen der gesellschaftliche Referendats fehlt, sollen ebenfalls wackeln.

Das Nisao des Eisenbahner-Verbandes ist um so bemerkenswerter, als es sich um eine Organisation handelt, auf welche die Ultramontanen bisher nicht wenig stolz waren. In dem Zusammenbruch trägt vor allem die Politik des Centrums die Schuld, das bei den Leuten große Hoffnungen erweckte, die es dann nicht erfüllen wollte, angeblich aus Sparmaßregeln. Als vor Jahr und Tag die genarrten Eisenbahner, den Lockrufen der ultramontanen Drahtzieher folgend, in Scharen dem Verbands zustromten, da konnte man jeden Monat in den Centrumsblättern lesen, um wieviel Mann der Mitgliederstand gestiegen war. Diese Velleitins sind nun schon seit geraumer Zeit eingestellt worden und der bombastische Wortschwall ist verstiegt. Das Centrum muß eben nach und nach doch einsehen, daß sich die Arbeiter nicht so lange am Karrenseil führen lassen, wie die Bauern.

Angedachte Goldfunde in Deutsch-Ostafrika. Dem „W. L.“ wird aus Rom gemeldet: Graf Goeben, der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, erklärte einem Redakteur der „Italia“: In Deutsch-Ostafrika seien soeben Goldminen von unerhörtem Reichtum gefunden worden. Die Minen seien noch weiter reich als jene von Johannesburg, und die letzten Depeschen stängen darüber wahrhaft phantastisch. Selbst der größte Optimismus sei gerechtfertigt.

Die Nachricht klingt einstuellen ähnerst unwahrscheinlich. Hätte man wirklich Goldlager entdeckt, so würde man diese Freudenpost sicherlich zuerst in die italienische Presse lanciert haben.

Die „Leipziger Volkszeitung“ — es ist uns sehr widerwärtig, wieder zu einer Bemerkung gegen dies seltsame Parteiblatt genötigt zu sein — hat sich nun glücklich die Lebensaufscheidung der niedrigsten bürgerlichen Presse angeeignet, die die publizistische Tätigkeit lediglich vom Standpunkt der geschäftlichen Konkurrenz, der Melame und der Sensation betrachtet.

Wir haben vorgestern den Geheimlaß des russischen Kriegsministers über die revolutionäre Propaganda in der Armee veröffentlicht, der uns interessant genug schien, um die Wiedergabe zu verlohnen. Die Uebersetzung war uns von einem ständigen Mitarbeiter zugegangen, aus dessen Begleit Schreiben wir entnehmen, daß das russische Original gleichzeitig veröffentlicht wurde. Wir brachten das bemerkenswerte Dokument mit der schlichten Einführung: „Wir erhalten folgendes Aktenstück“. Auch die „Leipziger Volkszeitung“ hatte das Aktenstück unter Berufung auf den „Vorwärts“ übernommen.

Jetzt wird in der „Leipziger Volksztg.“ nun die entsetzliche Entstellung gebracht, daß das Dokument in russischer Sprache bereits in dem in London erscheinenden Organ des jüdischen Arbeiterbundes in Pittauen, Polen und Rußland“ vom 30. Oktober 1902 abgedruckt sei, und es wird hinzugefügt:

„Der „Vorwärts“ hat seine Quelle verschwiegen, obwohl jedermann, der der russischen Sprache kundig ist, nach vor einigen Tagen das lesen konnte; die Redaktion der „Volkszeitung“ hat aber irrtümlicherweise und ungenosselt für den „Vorwärts“ Melame gemacht. ... Jedenfalls ist es unangenehm, daß der „Vorwärts“ ohne jeden Grund für sich die Melame macht und seine Zauberkunst in Erwerbung von Geheimnissen bewundert.“

Die „Leipziger Volkszeitung“ will mit diesen edlen Bemerkungen zeigen, daß der „Vorwärts“ willentlich Uebersetzungen aus bereits vorliegenden korrespondenzen als Originale veröffentlicht. Wir kennen den Inhalt jenes Londoner Organs nicht und wüßten daher auch nicht, daß der Uebers. dort bereits am 30. Oktober veröffentlicht worden sei. Das ist aber auch ganz gleichgültig. Uns kam es nicht auf Sensation, Melame und Zauberkunst an, sondern auf die Veröffentlichung des bemerkenswerten Aktenstückes an. Daß beide Urkunden auch in den Organen der russischen revolutionären Bewegung erscheinen, ist selbstverständlich und allbekannt. Es ist der „Leipziger Volkszeitung“ der Ruhm zuzugestehen, daß sie als erstes socialdemokratisches Blatt Deutschlands den Fortschritt gewagt hat, ein Partei-Organ unter dem Gesichtspunkt des „unlauteren Wettbewerbs“ zu belämpfen.

Ausland.

Oestreich-Ungarn.

Zusammenstoß bei der Stichwahl in Favoriten. Bei der Stichwahl in Favoriten, bei der, wie unser gestriges Telegramm mittelst, der Genosse Adler mit nur ganz minimaler Stimmenzahl dem christlichsocialen Gegenkandidaten unterlag, ist es zu bedauerlichen Zusammenstößen zwischen den Parteien gekommen, bei denen auch das Militär einschritt, wobei zahlreiche Personen verwundet wurden.

Da es sich bei dieser Stichwahl um den erbittertesten Wahlkampf handelte, bei dem beide Parteien alle Kräfte aufboten, den Gegner zu schlagen, war die Erregung der Wählermassen begreiflicherweise nicht am allerst hochgradige. Die Lueger-Garde begnügte sich zudem nicht mit dem üblichen Wahlschwindelmannöver, sondern sie machte ihrer Wut über die Energie ihrer socialistischen Gegner, auch durch freche Attaken auf socialdemokratische Wähler und Wahlstationen Luft. Da unsere Genossen sich nicht ohne Gegenwehr niederknieten ließen, schritt das Militär ein. Ein Berliner Blatt meldet über diese Zusammenstöße folgende Einzelheiten:

„Am Abend wurde bekannt, daß bei der Stichwahl in Favoriten zwischen Dr. Adler und dem Antisemiten Prochazka dieser mit einer Mehrheit von 39 Stimmen, mit 6262 gegen 6223 Stimmen gewählt wurde. Hierüber ist die Aufregung unter den Socialdemokraten groß, da sie annehmen, daß die geringe Majorität nur durch Wahlfälschung erreicht worden sei. Schon in den ersten Nachmittagsstunden kam es zu Prügeleien, bei welchen ein christlichsocialer einen Revolver zog und von berittlenen Wächtern entwaffnet wurde. Es gab verschiedene Verwundungen, darunter eine schwere, indem ein Eisenbahner von den christlichsocialen überfallen und mit Stochlöben zu Boden geschlagen wurde, wo er bewußtlos hestig blutend liegen blieb. Die Polizei verhaftete 40 Personen wegen versuchten Schwindels bei der Wahl und wegen der Straßenerreffe. Eine Truppe christlichsocialer überfiel ein socialdemokratisches Agitations-Pokal, wurde aber zurückgeschlagen. Abgeordneter Seih und eine Anzahl Wähler mußten von berittlenen Wächtern gegen christlichsocialer geschützt werden. Prochazka griff selbst in die Agitation ein und wurde von den Socialdemokraten durchgeprügelt. Schließlich mußte die berittlene Sicherheitswache mit zweimaligem Angriff vorgehen, wobei 40 bis 50 Arbeiter durch Säbelstöße verwundet wurden, darunter mehrere schwer.“

Ueber weitere Wahlergebnisse wird gemeldet: In Wien-Reufstadt wurde Schwarz (deutschösterreich) gegen Rau (deutschchristlich) gewählt. In Mostelba (Niederösterreich) Frohner (christlichsocial) gegen Schwager (deutschösterreich).

Bei den Landtagswahlen in Graz wurden drei Mitglieder der deutschen Volkspartei und ein Angehöriger der Gewerheparthei gewählt, welcher der deutschen Volkspartei als Hospitant beitreten will. In den übrigen Städtebezirken wurden 18 Mitglieder der Volkspartei, ein deutschfortschrittlicher Abgeordneter und ein Bauernbündler gewählt.

Schweiz.

Bezirk auf Stichwahl. — Die Reaktion in Genf.

Jürich, 7. November. (Eig. Ber.) Unsere Genossen in Luzern und Genf haben beschloffen, sich mit ihren Kandidaten an den Stichwahlen nicht zu beteiligen und sich überhaupt der Stimmabgabe zu enthalten. In beiden Wahlkreisen hätten unsere Genossen nur dann siegen können, wenn ihnen in Luzern die Ultramontanen gegen den liberalen Gegenkandidaten und in Genf etwa die Radikalen gegen die Konservativen zur Seite gestanden hätten. Diese Unterstützung ist aber von unseren Genossen in keinem der beiden Wahlkreise nachgesucht worden. Freipilgig wurde sie ihnen auch nicht angeboten, und so faßten sie den Beschluß auf Stimmenthaltung, die die glatte Wahl des Liberalen in Luzern sichert und die beiden Parteien in Genf den Sesselfampf unter sich ausfechten läßt. Die jüngste Streikbewegung hat gelehrt, daß für die Arbeiterschaft die Radikalen genau so viel wert sind, wie die Konservativen. Im zweiten Jüricher Wahlkreise ist der demokratische Kandidat zurückgetreten, so daß sich nur unser Genosse Regierungsrat Ernst und der liberale Fabrikant Wanner gegenüberstehen. Die demokratische Presse fordert ihre Parteigenossen zur Unterstützung der socialdemokratischen Kandidatur auf, mit welchem Erfolg, wird der 9. November zeigen.

Die Genfer Studenten haben sich beehlt, zu beweisen, daß auf sie das bekannte Sprichwort zutrifft: „Wie die Aulen singen, zwitzern die Jungen“ und daß sie bereits einen sehr respectablen praktischen Geschäftsum besitzen. Die grünen Aussteuerhroschlinge, haben unsren, an der Genfer Universität lehrenden Genossen Reichhand, den aus Frankreich neu berufenen Professor der Nationalökonomie, bei seiner Antrittsvorlesung mit „Mikritsis“-Gebrüll empfangen, aus keinem andren Grunde, als dem, weil er Socialdemokrat ist. Unser Genosse mußte seine Vorlesung unterlassen, die Herren Studenten durften die Freiheit der Wissenschaft ungestraft mit Füßen treten; die „Freiheit der Arbeit“ — der Streikbrecher — beim Straßenbahner-Streik ist dagegen von Polizei und Militär mit Hüften und Bajonetten und sogar Kanonen beschützt worden. Velleitig wird an Stelle unsres Genossen der Straßenbahndirektor Bradford aus Veveio berufen — der begehrtesten Aufnahme seitens der Genfer Bourgeoisie würde er sicher sein.

Am 11. November findet der Prozeß gegen die beim Generalkrieg verhafteten Anarchisten Bertoni, Steinegger und Grojtier statt und zwar liegt sie der Staatsanwalt Hinwaza folgender Vergehen an: 1. Der versuchten Verletzung der Staatsicherheit; 2. der Unterdrückung der Arbeitsfreiheit; 3. der Aufforderung zum Widerstand gegen die Vertreter der öffentlichen Staatsgewalt; 4. der Uebertretung des die Arbeiterunzüge verbietenden Polizeireglements. — Soldner läppischer Vergehen wegen, die wohl leicht noch um ein halbes Duzend hätten vermehrt werden können, und die eine Schande für die Republik sind, ist also die große Staatsaktion in Scene gesetzt worden.

Von den Straßenbahnern liegen nunmehr 182, meistens Familienväter, mit 310 Kindern arbeitslos auf der Straße. Für Polizei und Soldaten sammelte die Genfer Bourgeoisie zum Danke für die Rettung ihres Geldsacks 4000 Fr.; die benützlichenswerten Opfer ihres elenden Ansehenssystems können mit ihren Familien zu Grunde gehen.

Der Bundesrat hat die Genfer Straßenbahnen, da sie eine Länge von mehr als 100 Kilometer haben, unter das bezügliche Bundesgesetz gestellt, das dem Bund und den Kantonen das Recht der Verechtung bis zu 4 Mitgliedern im Verwaltungsrat der Aktien-gesellschaft anzuvertrauen. Das Gesetz hätte also schon vor und während des Straßenbahnerstreiks den Behörden Handhaben zum Ankreiten geboten, allein man schritt nur gegen die Arbeiter ein. Nach dem Gesetz durfte der Berliner Bradford nicht länger als Direktor auf seinem Posten bleiben, ob aber gegen ihn etwas unternommen werden wird? —

Frankreich.

Vom Bergarbeiter-Streik.

St. Etienne, 8. November. In einer gestern abend in der Arbeiterbüchse abgehaltenen Versammlung haben die Grubenarbeiter, nachdem sie von den Entscheidungen der Schiedsgerichte in den Kohlenbezirk der Departements Nord und Pas-de-Calais Kenntnis erhalten hatten, eine Tagesordnung angenommen, in der sie sich gegen schiedsrichterliche Entscheidungen erklären.

Valenciennes, 8. November. Die Lage ist gespannt. Ueberall haben die Grubenarbeiter ihren Vertretern auf dem Kongresse in Lens den Auftrag gegeben, für die Fortsetzung des Ausstandes zu stimmen.

Norwegen.

Liberaler Wahlkreis-Politik. Das Störkling hat am Dienstag mit 60 gegen 13 Stimmen eine Verfassungsänderung beschloffen, wonach die Stadt Gungefund, die bisher mit Stabanger zusammen wählte,

ihren eigenen Störungs-Abgeordneten wählen soll und die beiden Aemter Söder Kronshem und Tronsjö je einen Abgeordneten mehr als bisher zu wählen haben. Die drei neuen Sitze fallen ohne Zweifel der Linkenpartei zu. Ganzhild hat 8000 Einwohner, in Söder Kronshem kommt auf 3400, in Tronsjö-Amt auf 33 000 Einwohner ein Abgeordneter. In Kristiania dagegen kommt erst auf 53 000 Einwohner ein Abgeordneter. Die Hauptstadt sollte nach dem Verhältnis im Lande nicht jezt 4, sondern 11 Abgeordnete haben. Die liberale Störungs-mehrheit verzichtete aber, angeblich wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten, vorläufig auf eine Veränderung der hauptstädtischen Repräsentation. Selbstverständlich würde eine solche Veränderung nicht unbedingt den Liberalen zu gute kommen und darum eilt es nicht damit.

Türkei.

Zum Türkisch-italienischen Konflikt. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Behauptung italienischer Blätter, der Kommandant des italienischen Kriegsschiffes „Piemonte“ habe mit Einwilligung der türkischen Regierung türkische Besichtigungen im Roten Meere bombardiert, wird auf der Stelle als vollständig unbegründet bezeichnet und darauf verwiesen, daß der türkische Botschafter in Rom sofort nach dem Einlaufen der ersten bedrohlichen Nachrichten aus Jemen die Order erhalten habe, gegen das gewalttätige Vorgehen von italienischer Seite zu protestieren und der italienischen Regierung die Versicherung zu geben, daß die Pforte ernstlich gewillt sei, alle Differenzen auf friedlichem Wege zu ordnen. Nachdem die Versicherungen in Rom ignoriert wurden, befestigte sich bei der türkischen Regierung die Ansicht, daß die italienische Aktion nur den Zweck verfolge, längst geplante Aspirationen an der arabischen Küste zu realisieren.

Sien.

Soll Shanghai endlich geräumt werden? Das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, daß unter den beteiligten Mächten eine Vereinbarung getroffen sei, wonach Shanghai in kurzem von den Truppen der fremden Mächte geräumt werden solle. Bezüglich der Bedingungen für die Räumung verläutet, daß die Angelegenheit zwischen den Mächten geregelt werde, unabhängig von der endgültigen Ordnung der Einzelheiten, über welche sich zu einigen man auf dem besten Wege sei und die der Zurückziehung der Truppen nicht entgegenstehen soll. Die Botschaft hört sich wohl... —

Englische Flottendemonstration in Nordchina. Die „Daily Mail“ meldet aus Shanghai, die Anwesenheit zahlreicher britischer Kriegsschiffe auf der dortigen Reede sei das bestmögliche Zeichen in Zusammenhang mit der innerhalb 14 Tagen zu erwartenden Ankunft eines mächtigen russischen Geschwaders. Man sei der Ansicht, daß der Stand der auf China bezüglichen politischen Fragen die Entfaltung einer britischen Flottenmacht in den nordchinesischen Gewässern gebieterisch erheische, um den Mächten klar zu machen, daß kein Eingriff in den status quo geduldet werden würde.

Äfrika.

Der marokkanische Präbident Scherif Serfasi, der mit seinen Anhängern auf Fez maršierte, um den Sultans thron zu erobern, ist nach einer Meldung des „Daily Express“ aus Tanger bei Taza von den Truppen des Sultans vollständig umzingelt. Eine Schlacht wird als nahe bevorstehend erwartet.

Verzögerung des Somalifeldzugs. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Berbera vom 5. d. M.: Oberst Swaine ist erkrankt und nach England abgereist. Die Schwierigkeiten bei Zusammenstellung der Transportmittel für den Proviant verzögern den Vormarsch der Expedition gegen den Nullah. Es wurde eine fliegende Kolonne unter Oberst Cobbe geschaffen, die während der allgemeinen Vormarsch noch in Vorbereitung begriffen ist, von Berrero aus operieren soll. Wenn die Verstärkungen eintreffen, wird General Manning einen Teil des aus den Somalischämmen ausgehobenen Truppenkörpers aufheben. Die Vorposten des Nullah haben wenige Weiten von Bobsolle. Der Nullah verfügt über 2000 Gewehre meist französischer Ursprungs, die von Dhubul stammen und über große Mengen von Munition. Außerdem hat er noch 15 000 Speerträger. Somalispione bestehen von einer großen Karamane unter europäischer Führung, die mit Gewehren durch das Webelaland zum Nullah ziehe. Es ist schwer, das Land von Gefährten und die Waffeneinfuhr von französischem Gebiet zu verhindern.

Aus Industrie und Handel.

Zur Lage der Elektrizitätsindustrie enthält der soeben veröffentlichte Geschäftsbericht der Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft verschiedene interessante Bemerkungen, die um so mehr Beachtung verdienen, als sie ohne Verwundung die gemachten Fehler zugeben:

„Wie der wirtschaftliche Aufschwung des letzten Jahrzehnts sich um die aufblühende elektrotechnische Industrie konzentrierte, so steht diese in der gegenwärtigen Periode im Mittelpunkt des allgemeinen Niederganges; ja es darf heute kaum mehr gesagt werden, daß die elektrische Krisis eher eine der Ursachen als eine Folge der wirtschaftlichen Gesamterkrankung darstellt. Die Ursachen der Krisis waren: übermäßige Investitionen bei Betriebsunternehmungen, die weder mit der Kapitalkraft des Landes noch mit den landesüblichen Kapitalen an Verzinsung im Einklang standen, mangelhafte Prüfung und Ueberkapitalisierung dieser Unternehmungen; ungerechtfertigte Erweiterung der Abrikationsstätten auf Grund der Aufträge, die aus Lieferung für eigene Unternehmungen stammten und daher nur einmalige waren; Ausbreitung der Geschäfts- und Verkaufsanstalten über dasjenige Maß hinaus, das durch die Basis der Abrikation gegeben war. Die Bedeutung und Zukunft der Elektrotechnik als Faktor des modernen Lebens wird durch die Kalamität der Industrie nicht verringert; im Gegenteil ist zu erwarten, daß die durch Besorgnis gesteigerte Vorsicht neue Gebiete und Anwendungen erschließen und die Kenntnis und Beherrschung der vorhandenen erweitert wird. Wenn auch diese Rückwirkung der elektrotechnischen Industrie zu gute kommen wird, eine Befundung wird schwierig, sofort erfolgen. Fürs erste handelt es sich darum, dem vorhandenen Zustand ins Auge zu sehen und das Mißverhältnis zwischen Produktionsfähigkeit und Konsum rückhaltlos zu konstatieren.“

Als Mittel, der heutigen Unterbietung zu wehren und wieder bessere Zustände in der Elektrizitätsindustrie herbeizuführen, wird — wie schon vor einiger Zeit in dem Geschäftsbericht der von der Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft abhängigen Britisher Bank für elektrische Unternehmungen betont wurde — der Zusammenschluß der großen Elektrizitäts-Gesellschaften nach amerikanischem Muster, also eine Art Elektrizitäts-Konzern, empfohlen. Es dringt in dem Bericht hierüber:

„Welche Mittel zu ergreifen sein werden, um unsere Industrie zu konsolidieren, haben wir wiederholt ausgesprochen. Ein engerer Zusammenschluß der großen Firmen wird sich kaum vermeiden lassen, wenn die Verkaufspreise der Erzeugnisse wieder auf ein die Abrikation lohnendes Niveau gebracht werden sollen. Doch aber eine Verschmelzung des Zusammenschlusses leicht zu Ueberreibungen führen könnte, welche und durch die Thatsache erwiesen, daß noch im Verlauf des letzten Jahres erhebliche Verschmelzungen in der relativen Bewertung der einzelnen Unternehmungen stattgefunden haben und anscheinend dauernd sich vollziehen. Schon aus diesem Grunde scheint und ein klares Erfassen der Situation die nächstliegende Vorbedingung für spätere Sanierung.“

Stahlfabriken-Befahrung. Wie die preussische Eisenbahn-Verwaltung hat auch die Generaldirektion der bayerischen Staatsbahnen, um zur Eindämmung der Krise in der Eisenindustrie beizutragen, schon jetzt einen Teil ihres Bedarfs an Eisenbahnmateriale für die nächsten Jahre in Auftrag gegeben. Es hat nach Mitteilung der „Ztg.“ des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen“ kürzlich bei der Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte, der Eisenwerk-Alten-Gesellschaft Kärmer in St. Ingbert, der Aktiengesellschaft der Dillinger Hüttenwerke, der sächsischen Hüttenhütte in Döhlen, ferner bei Krupp in Essen und bei dem Bochumer Verein für Werkzeug-Fabrikation insgesamt 86 000 Tonnen Stahlfabriken verschiedener Profile bestellt worden. Die Ablieferung des sämtlichen Materials hat im Monatsraten bis zum 30. September 1904 zu erfolgen. Der Wert der Aufträge beläuft sich auf ungefähr 11 Millionen Mark.

Ueber die Krise in der rheinischen Braunkohlen-Industrie schreibt die „Arbeitermarkt-Korrespondenz“: Ist die Braunkohlen-Industrie im allgemeinen schon schwer von der Krise heimgesucht, so gilt dies insbesondere von der jungen rheinischen Braunkohlen-Industrie. Erst seit wenigen Jahren erscheint sie in beachtenswertem Wettbewerb auf dem Markt. 1895 wurden 1 1/2 Millionen Tonnen gefördert. Die Förderung stieg aber unaußersächlich und betrug 1901 beinahe 6 Millionen. Im Jahre 1902 ist dagegen ein herabgesetzter Rückgang eingetreten. Während im Mittel 1901 die Monatsförderung der Braunkohlengruben im Ober-Rheinlandgebiet sich auf über 600 000 Tonnen belief, sank sie in den Sommermonaten 1902 auf rund 370 000 und erreichte erst im September wieder 414 000. Der Rückfall im ganzen Jahre dürfte über 20 Proz. annehmen — für den verhältnismäßig jungen und geringen Betrieb eine schwere Einbuße. Die Lage der Arbeiter hat sich dadurch außerordentlich verschlechtert. Anfangs 1901 waren 7416 Arbeiter beschäftigt, angeblich sind es noch nicht 5000! Die Verminderung macht also über 30 Proz. aus. Die Lohnverhältnisse der Braunkohlenarbeiter waren schon in der guten Zeit für die Arbeiter unersiebig. So verdienten die Grubenarbeiter nur 1,80—2,55 M. pro Schicht, die Weitenarbeiter 1,77—2,11 M.

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Maurer, die bei dem Kanalbau in der Kaiser Wilhelm-Straße beschäftigt sind, haben am Sonnabend früh einstimmig die Arbeit eingestellt.

Sie verlangen den in Berlin für Maurer üblichen Stundenlohn von 65 Pf., der bisher den Kanalbauarbeitern nicht gezahlt wurde. Man behandelte diese Kollegen bezüglich des Lohnes als Maurer zweiter Klasse, indem man 60 Pf. pro Stunde für sie als angemessen erachtete. Am Sonnabend, den 1. November, und folgende Tage fanden zwischen der Firma, die die Arbeiten für die Stadt Berlin auszuführen hat, und den Vertretern der Gesellen Verhandlungen statt, um auch für diese Maurer eine Lohnerhöhung auf gültigem Wege zu vereinbaren. Leider scheiterten diese Verhandlungen, weil die Firma absolut keine Zugeständnisse machen wollte. Ja die Firma ging sogar noch weiter: sie entließ am Freitagabend die Vertreter der Gesellen (Vandepulierten), jedenfalls zu dem Zweck, um die Bewegung illusorisch zu machen. Mit diesem Trick hat sich die Firma Kraft u. Eichholz aber stark berechnet. Die Erregung der Maurer stieg so, daß sich alle, selbst Leute von 70 Jahren und darüber, weigerten, unter diesen Umständen die Arbeit aufzunehmen, und so ruht auf der ganzen Linie die Arbeit. Die Maurer, die auf anderen Strecken bei derselben Firma beschäftigt sind, erklärten, auch nicht mehr für 60 Pf. pro Stunde zu arbeiten, und legten ebenfalls die Arbeit nieder. Man sucht natürlich andre Maurer zu bewegen, die Arbeit unter den alten Bedingungen aufzunehmen und glaubt dadurch, daß man droht, den Kanal nicht mehr in Mauerwerk, sondern in Stampfbeton herzustellen, die Maurer wankelmütig zu machen und so einen Keil in die Bewegung zu treiben, was natürlich nicht gelingen wird. Wir ersuchen die Kollegen, den Bezug streng fern zu halten.

Der Vorstand des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend.

Polizei gegen Streikposten.

Dieses scharf unerhöhlliche Kapitel erzählt wiederum eine drastische Verzeigerung an einem Vorkommnis am Niederk. Am Freitag genigte der Streikposten St., der schon mindestens sechsmal verhaftet worden ist, seiner Pflicht in der Nähe der Rothmann'schen Fabrik. Hierbei bemerkte er, daß ihm die Schupsteine eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmeten. Sie folgten ihm auf Schritt und Tritt, verhielten sich in die Häuser, um ihn besser beobachten event. abfangen zu können und veranfaßten schließlich eine regelrechte Jagd auf denselben. Da St. keine Lust hatte, sich an jenem Tage wieder zur Woche selbsten zu lassen, ging er durch das Lokal des Restauranters Pagels, Weierstraße, und von da nach seiner in der Siegmündlerstraße belegenen Wohnung. Zwei Schupsteine sahen ihn in die Restauration eintreten, sie folgten ihm, und da sie ihn nicht fanden, drangen sie ohne weiteres in die Privatgemächer des Wirts, hierbei die Eintracht erhebende Wirtin unanft beiseite schiebend. Der eine Schupsteine drohte sogar die Thüre einzuschlagen, als ihm der Eintritt in das Schlafgemach, wofür er den Streikposten verhaftet glaubte, verweigert wurde. Unterdessen war St. in seiner Wohnung angelangt. Doch schon nach kurzer Zeit erschien daseibst auch ein Schupsteine, dem ein Kniggegenjunge den Weg gewiesen hatte, und fragte nach einem fremden Hühnchen. Auf die abweisende Erklärung von St. 9 Frau drang er ohne weiteres in die Wohnung ein, um den „Hühnchen“ zu jagen. Jetzt stellte sich St. dem Bedienten persönlich vor und fragte nach dessen Begehre. Der Bediente erklärte St. hierauf für verhaftet. Als er nach einem Haftbefehl gefragt wurde, meinte er, ein solcher sei überflüssig, da St. im Verdonkt stünde, ein Stillschleppverfahren an kleinen Kindern begangen zu haben! Natürlich wurde St. ob dieser grundlosen Beschuldigung auch höchste empört und sagte dem Schupsteine, daß er von ihm lebhaft wegen Streikpostens verfolgt und ohne jeden gesetzlichen Grund verhaftet werden solle. Hierauf verließ der Schupsteine die Wohnung, ohne die Verhaftung vorzunehmen. Sonst sei noch, daß dieser Kniggegen das ganze Haus in Aufruhr brachte und sich auf der Straße eine nach Hunderten zählende Menschenmenge angesammelt hatte.

Am Sonnabend spielte sich dann folgender Vorfall ab: Es wurden 5 Streikposten ohne jeden Anlaß verhaftet. Der Polzei genigte es eben, daß die Leute Posten fanden, denn bei früheren Sitzungen war ihnen bereits der Aufenthalt in sämtlichen, die Rothmann'sche Fabrik angrenzenden Straßen verboten worden. Auf der Wache am Hermannsplatz mußten die Sitzierten wie ausgegriffene Stralche ihre Sachen abgeben und wurden dann in zwei dunkle Arrestzellen eingesperrt. Als sie hier eine Zeitlang gefesselt hatten, lieferten die Polizisten noch zwei weitere Streikposten ein. Da für diese kein Platz mehr auf der Wache war, ließ der Polizeileutnant alle sieben „anreten“ und las ihnen irgend welche Strafbestimmungen vor. Hierauf rief er die anwesenden Schupsteine zusammen und gab ihnen die Weisung, sich die „Kerls“ genau anzusehen und sich deren Gesichtszüge einzuprägen, daß sie dieselben auch sofort wiedererkennen könnten. Wodann wurden die Arrestanten unter nachmaliger „erster Vernehmung“ entlassen. Natürlich beherzigten diese die wohlgemeinten polizeilichen Mahnworte so gewissenhaft, daß sie nach 10 Minuten sämtlich wieder auf Posten standen, was ja auch ihr gutes Recht ist und nicht verboten werden kann.

Den Klippschreibern des Unternehmertums, die in der „Arbeiterzeitung“ ihr Wesen treiben, müssen auch die unbedeutendsten Vorgänge zum Anlaß dienen, um mit unsauberen Waffen gegen die Arbeiter vorzugehen. Unsere Leser werden sich der Verhöhnung des

Obermeisters Cella erinnern, worin der schamlos-gierige Herr sich gegen Vertraute, daß er auf dem Geberbegehrt mit der Postkommission der Hofkammer gesprochen haben sollte, wie in einer Verlautbarung der streikenden Holzleger anscheinend irrtümlich berichtet worden war. Mit der Grünsachen Berücksichtigung hätte die Sache erledigt sein können, wenn nicht die Soldatengeber des Unternehmertums Stoff brachten, um in ihrer „Arbeiterzeitung“ die Arbeiter und deren Organisation herunterzureißen. So konnten diese Leute also her und werfen den arbeitigen Schwindel vor, wo doch jedermann sieht, daß es sich nur um einen leicht begreiflichen Irrtum handelt. In solcher Weise treiben also jene Leute, die immer über die Verhöhnung der Arbeiter schreien, die wüste Hege und Schimpferei gegen die Arbeiter, einzig und allein deshalb, um ihre Gefolgschaft in arbeiterfeindlicher Stimmung zu erhalten und besonders bei dem gegenwärtigen Streik die Einigung zu hintertreiben. Wer den Frieden zwischen Arbeitern und Arbeitgebern nicht will, das sind die „Generalsekretäre“ der Unternehmertumsverbände, die in der „Arbeiterzeitung“ ihr Unwesen treiben. Auch diesen Hege wird noch das Handwerk gelegt werden.

Deutsches Reich.

Der Weberstreik in Meerane.

Es fällt den Fabrikanten gar nicht ein, die Forderungen, welche die Handwerker kürzlich gestellt haben, zu bewilligen, oder ihnen auch nur entgegenzukommen. Als Begründung ihrer ablehnenden Haltung bringen die Fabrikanten dieselbe Ausrede vor, die sie gegenüber den Forderungen der Fabrikarbeiter hatten, nämlich die, daß die Konfurrenz keine Lohnaufbesserung gestatte. Die Lohnbewegung der Handwerker — so lautet eine Auslassung aus Fabrikantenkreisen — habe keinen Einfluß auf den Streik der Fabrikarbeiter, da es in Meerane nur noch wenige Handwerker gebe. Die meiste Handware gehe nach auswärts, wo so niedrige Löhne gezahlt werden, daß die Meeraner Fabrikanten bei jeder Lohnhöhung der Konfurrenz unterliegen müßten. Wenn in jenen Orten die Löhne aufgebessert werden könnten, so würde das ein Segen für die ganze Industrie sein, denn die billigen auswärtigen Arbeitskräfte seien es hauptsächlich, welche die Preise verdröben haben. — So die Auslassung der Fabrikanten.

Es ist die alte bekannte Weisheit, die bei jeder Lohnbewegung von den Unternehmern hergeleitet wird. Ja möchte ja gern mehr zahlen, sagt Fabrikant A., wenn mein Konkurrent B. auch die Löhne erhöhen würde, und B. sagt dasselbe wieder mit Bezug auf A. usw. Im Grunde aber sind sie alle in dem Gebanten einig, die Löhne so tief wie möglich zu drücken im Interesse des eignen Profits. Ein Irrtum ist es auch, wenn die Fabrikanten behaupten, die billigen auswärtigen Arbeitskräfte haben die Preise verdröben. Nein, umgekehrt ist es. Die Fabrikanten suchen die bedürfnislosesten Arbeiter aus, drücken deren Löhne so weit wie möglich, um durch billige Preise ihre Konkurrenten aus dem Felde zu schlagen. Das trifft besonders auch für die Meeraner Textilfabrikanten zu, denn sie sind es ja, die die Arbeit in jenen Orten anfertigen lassen, wo die Löhne so niedrig stehen. Was die Fabrikanten zu ihrer Rechtfertigung anführen, das sind nichts als Ausflüchte.

Dieser Tage hat eine Besprechung der Arbeiterauschüsse mit den vereinigten Webervereinigungen — jede Fabrik für sich — stattgefunden. Ueber das Ergebnis ist etwas Unberühmtes nicht bekannt geworden, doch verlautet, daß sich einige Fabrikanten zu weiteren Zugeständnissen bereit erklärt haben. Die Streikenden wollen aber nur dann zur Arbeit zurückkehren, wenn alle Fabrikanten befreiende Zugeständnisse machen. Bis jetzt sind fremde Arbeitskräfte noch nicht eingetroffen.

Statistische Erhebungen wird das Leipziger Gewerkschaftsartell in der nächsten Zeit veranstalten. Zunächst soll mittels einer Anzahl Fragen, die an die Vertreter der Gewerkschaften gerichtet werden, festgestellt werden, welchen Einfluß der wirtschaftliche Niedergang auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Berufen ausgeübt hat. Außer dieser einmaligen Erhebung ist in der letzten Kartellversammlung beschlossen worden, die bereits im Vorjahre eingeführte monatliche Arbeitslosenstatistik wieder aufzunehmen. Während noch vor zwei Jahren die letztere Statistik einmütig abgelehnt wurde und im Vorjahre nur 33 Gewerkschaften für die Aufnahme stimmten, ist diesmal der Vorschlag ohne weitere Diskussion und nur gegen die Stimmen von drei Delegierten angenommen worden.

Das Gewerkschaftsartell in Offenbach a. M. wird im Dezember und im Februar Arbeitslosenzählungen vornehmen.

Rußland.

Lohnbewegung der norwegischen Buchdrucker. Die Prinzipale weigern sich entschieden, auf eine Erhöhung der Löhne der Setzer einzugehen, und außerdem bestehen sie darauf, daß die im jetzt geltenden Tarif vorhandene Bestimmung, nach der nur geringe Typographen als Maschinensetzer verwendet werden dürfen, gestrichelt werde. Es muß sich in den nächsten Tagen entscheiden, ob die Gesellen in diesen Punkten nachgeben oder die Arbeit niederlegen wollen.

Eine Vereinigung der Pförtner hat sich in Paris gebildet. Dasselbe wird am Sonntag ihre erste Sitzung in der Arbeitsbörse abhalten. Paris zählt 88 000 Pförtner, von denen ein großer Teil dem Verbande beigetreten ist.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Auftrags des Kaisers an englische Truppen.

Londen, 8. November. Der Kaiser begab sich auf das Neckungs-feld der Royal Dragoons und hielt an das verlaummelte ganze Regiment eine Ansprache, in der er u. a. folgendes sagte:

„Es gereicht mir zur großen Freude, daß ich zum erstenmal seit dem Tode Eurer vorvorigen Königin, meiner geliebten Großmutter, die Ehre habe, Euch zu inspizieren. Ich gratuliere dem Regiment zu seinem Aussehen und zu dem Verhalten, welches es in Südafrika an den Tag gelegt hat. Ich beglückwünsche Euch zu der Mildtätigkeit in die Heimat und dazu, wie Ihr die schweren Pflichten Eurer Vaterlande zur Ehre und Euren Könige zu Dank erfüllt habt.“

Newwieb, 8. November. (Ref. Jg.) In dem Prozeß gegen den ehemaligen Generaldirektor der Fabrik feuerfester und saurefester Produkte zu Sallendar Otto Böing und dessen Bruder Arthur Böing wurde ersterer zu 4 Jahren Gefängnis, 10 000 M. Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt. Von der Auflage der Urkundenfälschung wurde der Angeklagte freigesprochen. Arthur Böing wurde überhaupt freigesprochen.

Leipzig, 8. November. (W. Z. B.) Das Reichsgericht verurteilte den Schachtmeister Leo Ved wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Den Kontrollleur Anton Bai zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, den Erdarbeiter Josef Prosserion zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und Maria Bal wegen Beihilfe zum Verrat militärischer Geheimnisse zu 9 Monaten Gefängnis.

Paris, 8. November. (W. Z. B.) Heute vormittag wurden hier der Direktor mehrerer kleiner Banken, Bloch, sowie die Verwaltungsräte dieser Banken, Thiebaut und Nicaballe, wegen großer Betrübereien verhaftet.

Kristiania, 8. November. (W. Z. B.) Professor Aritof Hansen teilt mit, daß im nächsten Jahre eine Expedition unter Leitung des Kapitäns Aunundsen nach Grönland und König Williams-Land abgehen wird, um von dort den magnetischen Nordpol aufzufinden; dann wird die Expedition sich weiter westlich begeben und durch die Weingiraffe zurückkehren.

Newie, 8. November. (W. Z. B.) Gestern nacht ist das Stadt-Theater vollständig niedergebrannt; auch die Requisiten und Instrumente sind ein Raub der Flammen geworden. Ein Verlust an Requisite ist nicht zu bezagen.

Lokales.

Ueber die Ernährung der Säuglinge

Im Kinderasyl der Stadt Berlin bringt der Oberarzt dieser Anstalt, Herr Dr. G. Finkelnstein in der „Medizinischen Woche“ einige Beiträge, die auch für Mütter im allgemeinen beachtenswert sind.

Soweit die künstliche Ernährung in Betracht kommt, hat sich das in der Familie vielfach angewandte Sorblet-Verfahren als ungeeignet erwiesen.

Statt dessen wird die Milch in großen Mengen im Dampferhitzer erhitzt, hierauf ein Napfdeckel (System Selin, Bergedorfer Eisenwerke) aufgesetzt und nummehr der Inhalt über einen der im Molkereibetrieb üblichen Rahmtücher gefächelt, der sie im Sammelgefäß mit etwa 18 Grad ankommen läßt.

Was nun die Ernährungsmethoden selbst betrifft, so ergab sich in Befragung früherer, an der Charité gesammelten Erfahrungen, daß für die schwächlichen Kinder die gewöhnlichen Mischungsverdünnungen mit Wasser und Milchzuckerzuzug, die für kräftige Säuglinge durchaus empfehlenswert sind, nur in relativ wenig Fällen Zufriedenstellendes leisteten.

Weiter fährt Herr Dr. Finkelnstein fort: Jedem, der die Ernährungsmittel, welches außer den Maltosemischungen die ausgedehnteste und erfolgreichste Anwendung findet, ist die Buttermilch.

Wie die sädätschen Irrenanstalten ihre Toten begraben, das ist in den letzten Monaten durch verschiedene Beispiele beleuchtet worden.

Sonabend, den 1. November, nachmittags um 1/4 Uhr starb in der Anstalt Daldorf ein Herr D. Koch an demselben Tage wurde die Todesnachricht an die Frau des Verstorbenen und, da Herr D. Jude war, zugleich an die Beerdigungsanstalt der jüdischen Gemeinde, abgegangen.

Wie die sädätschen Irrenanstalten ihre Toten begraben, das ist in den letzten Monaten durch verschiedene Beispiele beleuchtet worden. Hier ein neues.

Man wird fragen, welche Schuld dem hier die Direktion der Irrenanstalt trifft. Wer kann dafür, wenn die Frau des Verstorbenen verzogen ist und die Post sie nicht auffindet? Gewiß, insofern ist die Anstaltsdirektion frei von Schuld.

fahren, das die sädätschen Irrenanstalten bei der Benachrichtigung der Angehörigen von Verstorbenen befolgen, einmal gründlich reformiert wird.

Die erkrankte Strafgefangene zuweilen behandelt werden, davon legt folgender Vorfall ein bezeichnendes Zeugnis ab. Der Kaufmann Emil Richter hatte bis zum 28. Oktober d. J. eine 10-tägige Gefängnisstrafe in dem Strafgefängnis zu Regal verbüßt.

Doch nun zu der Erfüllung der „Formalitäten“. Als der Kranke in der Stadtvogtei „Janit gebietet“ war, wurde von dort aus die Gefängnis-Expedition in Regal telefonisch beauftragt, die Abholung des R. durch das Polizeipräsidium selbst zu veranlassen.

Der Kaufmann Emil Richter, geb. am 15. Mai 1877, bedarf wegen hochgradiger Schwäche (angeblich ist heute vor-mittag starker Bluthusten dagewesen) der sofortigen Aufnahme in ein Krankenhaus.

Jetzt erst waren endlich die „Formalitäten“ erledigt, und auf Grund dieses Attestes wurde dann die „ungehobene“ Beförderung des Kranken nach einem Krankenhaus bewirkt, die auch glücklich um 8 Uhr abends erfolgte.

Die Verwendung weiblicher Lehrkräfte im Volksschuldienst, die in Berlin, wie gemeldet wird, vom nächsten Jahre ab etwas eingeschränkt werden soll, hat hier Jahrzehnte hindurch so stark zugenommen, daß die Lehrerinnen seit mehreren Jahren bereits über ein Drittel aller fest angestellten wissenschaftlichen Lehrkräfte der Berliner Gemeindeschulen ausmachen.

Versteuferte in Berlin. Erfolgreiche Versteuferte sind bei den Ausschachtungsarbeiten für den Rottkanal in der Kaiser-Wilhelmstraße gemacht worden. Es befand sich darunter ein Stück von der Größe einer Kinderhand.

Heiligengeiststraße bereits die Gesamtarbeiten fertiggestellt sind und der Kanal schon wieder zugeschüttet werden kann.

Der Polizeikommiss gegen den Straßenhandel. Die geplante Polizeiverordnung zur Regelung des Straßenhandels in Berlin, die auch die nächste Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen wird, enthält scharf einschneidende Bestimmungen.

Ein Cyperfeuererschwindel. Ein Lokalblatt wußte eine gar grausige Geschichte von einem Revolverattentat zu melden, das gegen Herrn Kapellmeister Strauß im Bunte Theater angeht worden sei.

Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang hat sich morgen, Montag, der Tischlermeister und Hausbesitzer Stelmazzyk aus der Warthauerstr. 12 vor dem Schwurgericht am Landgericht I zu verantworten.

Die von den Kellnern der Kaufmannschaft errichtete öffentliche Centesimalküche am Kronprinzen-Ufer (Wollfbrücke) ist jetzt der öffentlichen Benutzung übergeben.

Vor den Augen ihres Mannes sprang die 81 Jahre alte Frau des Banarbeiters B. aus dem Fenster. Die Leute lebten in höchstem Joch.

Von einer Hochbahnstrecke abgehört ist Freitagabend der 60jährige Rentier Weilmann aus Nizdorf. Er wollte die ziemlich steile Aufgangstreppe auf der Hochbahnstation Hallesches Thor emporsteigen, als ihn mitten auf derselben ein heftiger Schwindel überfiel.

Der alte Mann nützte sich gegen eine ältere Dame, daß dieselbe ebenfalls zusammenbrach. Auf Veranlassung eines Herrn, der sich in Begleitung der alten Dame befand, wurden beide Verletzte mittels einer schnell herbeigeholten Trödelkammer zu der nächstgelegenen Sanitätsstation gefahren.

einem an ihm vorbeigehenden Herrn so stark gestochen worden sein, daß er das Gleichgewicht verlor.

Aus dem Fenster gefährt. In der Müllerstr. 25 wohnt der Barbier Hoffmann mit seiner Frau und sechs Kindern im Alter von 1—12 Jahren im zweiten Stock. Gestern nachmittags wollte der 12jährige Paul mit seinem jüngsten Bruder Fritz auf den Hof gehen. Unterdessen ließ er den Bruder durch das Klaffen des ersten Stock hinabsehen; dabei verlor der Kleine das Gleichgewicht und fiel auf den Hof hinunter. Der größere Knabe, der ihn noch festzuhalten versuchte, verlor ebenfalls den Halt und fiel auch hinunter. Der Jüngste erlitt einen doppelten Beinbruch, der Ältere mußte wegen einer Gehirnerschütterung nach dem Notharzt Krankenhaus gebracht werden.

Orgelkonzert. Jeden Montag, abends 7 1/2 Uhr, hält Herr Musikdirektor Otto Dienst in der Marienkirche ein Orgelkonzert bei freiem Eintritt. Am 10. November wird der von Prof. Surco gegründete unter Leitung von Paul Schriß Heide eine capella-Gesangsverein zur Erinnerung an Groß Schuchtag (6. November 1909) das Te Deum und andre Kompositionen von Grel vorlesen. Als Solisten wirken mit: Frau Hedwig Scher-Schäfer, Frä. Katharina Böbe, Herr Paul Feller, Herr Franz Rood u. a. Herr Dienst spielt die P-Lur-Toccata von Grel und Präludien über: Ein feste Burg.

Dem Berliner Aquarium gingen von so vielen Seiten Tier- sendungen zu, daß hier nur einiges erwähnt werden kann. Aus dem nordöstlichen Pommer traf ein Wasserbewohner ein, der wegen seiner Schen, seiner Taugfertigkeit und seines ausfälligen Wasserlebens zur zufällig in die Hand des Jüngers gerät und im Aquarium zur früher einmal werden konnte. Es ist ein Taucherfisch, ein schöner Vogel von der Größe einer Ente, aber mit längerem Hals und Schnabel, ausgezeichnet besonders durch eine Federhaube. Der braune und weiße Vogel bewohnt im Aquarium den Obertheil. Unter den vom Adriatischen Meere, durch die Station Novigno, gesendeten Tieren nimmt das weiße Invertebrat ein Gallerischwamm in Anspruch, von etwa Handgröße, von hell- und dunkelblauer Färbung, mit einer Oberfläche von sammetartigen Aussehen und einer etwa derjenigen der Brotkrume zu vergleichenden Konsistenz; er erscheint aus der Ferne wie Trauben getrockneter Beeren und findet sich im Meere als Ueberzug der Unterseite höhlenförmiger Steine. Das merkwürdige Lebewesen gehört zur Schwammgattung Halisarca oder Oscarella. Die Biologische Station auf Helgoland lieferte eine umfangreiche Sendung Korallen aus den Gruppen der Polysiphon, Struter und Blumenpolypen, von letzteren eine 200 Stück umfassende Gesellschaft der herrlichen Aktinen, die nun dem sogenannten Nordseebecken zum prächtigsten Schmuck gereichen werden.

Im Affenhaus des Berliner Zoologischen Gartens sind einige interessante Affen aus Kamerun eingetroffen, welche der Sergeant der Kaiserlichen Schutztruppe Herr A. Kallenbach als Geschenk gesandt hat. So ist zunächst ein Pärchen des westafrikanischen Drill, eines sehr kurzschwänzigen, mit dem Mandril nahe verwandten Affen. Außerdem enthält die Sendung eine Mona-Meerlöwe, leicht kenntlich an dem weißen Fleck jederseits neben der Schwanzwurzel und eine zu den sogenannten grünen Meerkatzen gehörige Art, welche nach ihrem Entdecker, dem berühmten Reisenden Dr. Passarge, von Kassia als Cercopithecus passargei neu beschrieben worden ist. Auch aus Südwest-Afrika hat der Berliner Garten ein bemerkenswertes Geschenk erhalten, eine junge Surtate, die Herr Feldwebel Roth mitgebracht hat. Die Surtaten oder Scharriere sind kleine, sehr langschwänzige Primaten mit absteigendem hellen Barte, stark gewölbtem Oberlippe und spitzer Schnauze; ihr Kumpf ist mit dunklen und hellen Querbinden geziert. Sie leben hauptsächlich von Rekrutieren, scharren aber auch im aSunde nach schwachen Wurzeln.

Feuerbericht. Samstagabend 5 Uhr wurde infolge mehrmaliger Meldung die ganze fünfte Compagnie nach der Wallstr. 17/18 gerufen. Hier war im vierten Stock des Quergebäudes eine Benzin-Explosion erfolgt, doch brauchte die Wehr nicht sonderlich in Thätigkeit zu treten, weil bei ihrer Ankunft die Hauptgefahr schon beseitigt war. Unglücksfälle sind glücklicherweise nicht vorgekommen. Auch nach der Friedrichstr. 22 wurde Samstagabendmittag gegen 2 Uhr ein größeres Lösungsgebot gerufen. Es handelte sich indes hier lediglich um eine starke Verqualmung, die durch schabhaft geordnete Rauchleitung entstanden war, weshalb die Wehr nur für Abzug des Qualmes sorgte und dann wieder abrückte. In der Nacht zum Sonntag war auf ausrichtungslose Weise in dem Comptoir von Rudolf Lepke Kunstauktionshaus in der Kochstr. 28/29, Ecke der Wallgrabenstraße, Feuer ausgebrochen, das allerlei Papiere und Bücher, die auf einem am Fenster stehenden Schreibtisch standen, ergriffen hatte. Infolge der Hitze sprangen die Fensterscheiben und die Flammen schlugen hinaus. Angestellte der Firma, die sich zufällig noch in der Nachbarschaft befanden, drangen ins Comptoir und löschten die Flammen, so daß die herbeigerufenen Wehr nicht in Thätigkeit zu treten brauchte. Der verursachte Schaden ist unbedeutend. Außerdem hatte die Wehr in der Zwischenzeit noch Alarmierungen von der Dersingerstr. 7 und vom Inhalter Güterbahnhof zu versehen, die jedoch beide auf geringfügige Vorfälle zurückzuführen waren.

Aus den Nachbarorten.

In den Spandauer Staatsbetrieben soll am 15. d. M. — zum zweitenmal in diesem Jahre — eine „neue Lohnordnung“ in Kraft treten. Der kürzlich durch Aufschlag in den Betrieben bekannt gegebene Entwurf hat aber so sehr die Arbeiteranschüsse genötigt gesehen haben, bei dem Kriegsminister um Gewährung einer Audienz in dieser Sache vorstellig zu werden. Vorläufig ist das noch nicht sicher feststehend, ob der neue Tarif wirklich am 15. November in Kraft treten wird.

In Rigodorf finden, wie schon kurz von uns mitgeteilt worden ist, am 17. und 18. November Ersatzwahlen zur Stadtverordnetenversammlung statt. Am 17. wählt die dritte, am 18. die zweite Abteilung. In der dritten Abteilung sind zu wählen 4 Hausbesitzer und ein Richterangehöriger. Mit der Aufstellung der Kandidaten wird sich am Mittwoch dieser Woche eine in Bernides Festhallen, Hermannstr. 49, stattfindende Wählerversammlung befassen, auf die wir hiermit hinweisen.

Neu-Weihensee. Die Gemeindevertretung beschäftigte sich am Freitag u. a. mit der Wahl von drei Mitgliedern zur Gemeinde-Schulkommission, wobei der Vorschlag schon gleich drei seiner Getreuen in Vorschlag brachte, welche auch gewählt wurden, während der von uns vorgeschlagene Genosse Seibert gar nicht in Betracht gezogen wurde. — Von einem Antrag des Grundbesitzer-Vereins betreffend die Eingemeindung von Neu-Weihensee in den Stadtkreis Berlin wurde Kenntnis genommen. Vorläufig ver- togte man die Erörterung hierüber so lange, bis der Entscheid über

den Antrag auf Stadtwerdung ebedigt ist. Der Grundbesitzer-Verein hat in der Angelegenheit eine sechs Druckseiten starke Denkschrift ausgearbeitet, in welcher die Eingemeindung empfohlen wird. — Rummel kam der von sozialdemokratischer Seite gestellte Antrag, die Aufhebung der Grenzsperr für Schlachtvieh betreffend, zur Verhandlung. Der Vorschlag empfahl auch diesmal, den Antrag abzulehnen, da die Fleischnot nur „Maße“ sei und eine solche in Wirklichkeit gar nicht existiere. Die Genossen Lohmann und Schumann begründeten den Antrag so wirksam, daß er schließlich mit 12 Stimmen angenommen wurde. Jetzt erklärte der Gemeindevorsteher, daß er keine Zeit habe, eine solche Petition anzufertigen, und ersuchte, jemand aus der Gemeindevertretung hiermit zu beauftragen. Da keine Vorschläge erfolglos, so wurde von seiner Seite der Genosse Taubmann vorgeschlagen. Dieser Vorschlag erschien aber nicht genehm und der Gemeindevorsteher erklärte, er bean- stünde dem angenommenen Antrag, dem man könne von ihm nicht verlangen, eine „socialistische Petition“ zu unterschreiben. Demnach hat die nächste Sitzung sich wiederum mit diesem Antrage zu beschäftigen; wir sind begierig, wie dann die Abstimmung ausfällt. — Ein Antrag eines Mitgliedes der For- einigungs-Kommission, ihn von diesem Amte zu ent- heben, wurde abgelehnt und beschlossen, dem Herrn auf drei Jahre die Ausschreibung, Ehrenämter in der Kommune zu bekleiden, zu entziehen. Ingleichen wurde derselbe für diese Zeit mit einem Zuschlag von einem Viertel zu seinen bis jetzt gezahlten Steuern belastet. — Die nächste Sitzung findet bereits am Mittwoch statt; es steht u. a. die Wahl eines Vorstehenden und der Stellvertreter zum Gewerbe- gericht, sowie Verteilung der Anzahl der zu wählenden Beisitzer auf die Wahlbezirke auf der Tagesordnung.

Charlottenburg. Eine Vermehrung der Beamtenstellen für die Armenverwaltung beantragt der Magistrat bei der Stadtverordneten- Versammlung mit Rücksicht darauf, daß die Geschäfte der Armen- verwaltung außerordentlich gestiegen sind. Die Zahl der Unter- stützungsgenossen betrug im Jahre 1890: 3276, im Jahre 1900: 4143, im Jahre 1901: 6930 und dürfte bis Ablauf dieses Jahres auf über 10 000 anwachsen. Die Arbeitslast der Armenverwaltung ist außer- ordentlich gestiegen durch die Fürsorge für Langenkrankle, die im Jahre 1901 in 76 Fällen eintrat, in diesem Jahre dagegen etwa das Doppelte erreichen wird. Auch die Ueberweisung von Langen- kranken in die Erholungsstätten des Reiten Stranges ist in vermindertem Maße erfolgt. Durch verschiedene Neueinrichtungen, wie z. B. die Gewährung von Krankenlohn, die Bildung des freiwilligen Erziehungsbeirats für die schulentlassenen Waisen, die Ueberweisung von armen Personen in Wäber, Sommerkassen und auswärtige Krankenanstalten, die Invalidenversicherung und nicht zum mindesten die Handhabung des Fürsorge-Erziehungsgeleges ist der Armen- verwaltung neben den gewöhnlichen Unterhaltungsarbeiten eine Menge von Arbeiten erwachsen, die früher gar nicht oder doch nur in geringem Umfange in Betracht kamen. Die Forderung des Magistrats erscheint ja durchaus berechtigt, wir bezweifeln aber, daß mit der Vermehrung der Beamtenstellen allein etwas Kennenswertes erreicht wird. Das Anwachsen der Ge- schäfte der Armenverwaltung ist in noch viel höherem Maße als durch die oben angeführten Gründe durch die Veranschlagung ihrer socialen Pflichten seitens der Stadtverordnetenmehrheit bedingt. So lange sich diese Mehrheit ihrer Pflicht nicht bewußt wird, wird die Armenverwaltung in noch weit höherem Maße in Anspruch ge- nommen werden, und sie wird trotz der Vermehrung der Beamtenstellen ihre Aufgabe nur mit äußerster Anstrengung er- füllen können.

Litterarisches.

Gewerbegerichtsgesetz. Erläutert von R. v. Schulz. Berlin. Verlag von O. Häring. Der vorliegende Kommentar zum Gewerbe- gerichtsgesetz ist sehr inhaltreich und erscheint mir sehr praktisch. Er ist darauf berechnet, beim Gebrauche das Nachschlagen andrer Bücher möglichst überflüssig zu machen und diese Absicht ist auch in ziemlich weitem Maße erreicht. Zu jedem Paragraphen des Gesetzes

sind ausreichende und doch knappe klare Erläuterungen gegeben, wobei nach Bedarf die Motive des Gesetzes, die Rechtspraxis und die An- sichten der Wissenschaft berücksichtigt sind. Die außerordentlich zahl- reichen Hinweise auf die Litteratur dienen zugleich als bequemes Hilfsmittel zur weiteren Unternehmung sowohl über die Rechtsprechung und die wissenschaftliche Durcharbeitung als auch über die Geschichte des Gesetzes.

Besonders nützlich finde ich die zahlreichen Citate aus der Ge- werbeordnung, der Civilprozeßordnung, dem Gerichtsverfassungsgesetz usw., die überall dort abgedruckt sind, wo das Gewerbegerichts- gesetz auf diese Gesetzesbestimmungen hinweist.

Zunächst giebt das Buch noch das Gesetz zur Wänderung des Gewerbegerichtsgesetzes und mehrere ministerielle Erlasse, darunter auch den Erlaß des Handelsministers vom 8. März 1902, durch den der bedeutliche Erlaß vom 23. Dezember 1901 über die Errichtung von Gewerbegerichten und ihre örtliche Zuständigkeit wieder gut ge- macht werden sollte.

Außerdem wird die Gebührenordnung für Jungen und Sach- verständige gegeben und schließlich der ganze Titel VII der Ge- werbeordnung, der ja den größten Teil des materiellen Rechts ent- hält, das den Gegenstand der gewerbegerichtlichen Rechtsprechung bildet. Auch dazu sind zum Teil Erläuterungen gegeben. Bei dieser Ge- legenheit möchte ich dem aus den Kreisen der Gewerbegerichtsbeisitzer laut gewordenen Wünsche Ausdruck geben, daß der Verfasser bei der hoffentlich bald nötig werdenden zweiten Auflage noch die Be- stimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über den Dienstvertrag und die Vorschriften des Gesetzes über die Beschlagnahme des Arbeits- lohnes mit aufnimmt.

In Rücksicht auf die ehnigungsamtliche Thätigkeit des Gewerbe- gerichtes sind auch die Paragraphen 152, 153 der Gewerbeordnung, die Koalitionsparagrafen, aufgenommen und mit einigen Erläuterungen versehen. In den Erläuterungen zu Paragraph 153 finde ich es be- denklich, daß nicht klar genug ausgesprochen worden ist, daß dieser Paragraph dem Sinne und seinem Wortlaut nach nur anwendbar ist auf Handlungen, wie sie in der Regel nur von Arbeitern gegen Arbeiter und von Unternehmern gegen Unternehmer begangen werden. Er richtet sich nicht gegen Drohungen, die von Unternehmern ange- wendet werden, um Arbeiter vom Beitritt zu Koalitionen abzuhalten oder sie zum Rücktritt von solchen zu bestimmen und er richtet sich natürlich umgekehrt auch nicht gegen Drohungen, die von Arbeitern im gleichen Sinne gegen Unternehmer angewandt werden. Er richtet sich insbesondere, wie ich im Gegensatz zum Verfasser des Kommentars besonders betonen möchte, nicht gegen die Verurteilung durch schwarze Listen, die von Unternehmern gegen Arbeiter geübt wird, mag das auch von einzelnen angenommen und mag auch die An- wendung des Paragraph 153 gegen die schwarzen Listen von Arbeitern vielfach gefordert worden sein. Das Citat von Lotmar, das der Ver- fasser giebt: „die gesetzliche Koalitionsfreiheit ist nur Unverbottheit und Strafflosigkeit; die Koalition ist frei, nämlich v o g e l f r e i, und ein Koalitionsrecht ist erst noch zu schaffen“, kennzeichnet den Stand der deutschen Koalitionsrechtgebung vortrefflich. Es führt aber irre und kann die Kritik auf einen falschen Angriffspunkt richten, wenn die „schwarzen Listen“ als unter Paragraph 153 fallend bezeichnet werden. Das wäre in der That schon ein Stück Koalitionsrecht, den wir zwar verlangen, aber noch nicht haben. Gegen die Rechts- sprechung in Sachen des Koalitionsrechts ist sehr viel einzuwenden, z. B. hinsichtlich der Anwendung des Expropiationsparagrafen, hier aber liegt der Mangel im Gesetz.

Diese paar Andeutungen eines abweichenden Standpunktes in der Beurteilung des Paragraph 153 sollen selbstverständlich der Empfehlung des brauchbaren Buches keinen Eintrag thun. b. w.

Briefkasten der Redaktion.

N. N. 895. 1. Kein. 2. Ja. 3. Kein. 4. Eine solche erfolgt bei der Auseinanderlegung. — N. N. 1180. Wenden Sie sich an einen Rechts- anwalt. — N. Zimmermann, G. 2. 10. Kein. — N. N. 1000. Circa 10 M. — N. N. 61. Ob diese Gegenstände pfändbar sind, hängt davon ab, ob sie als unentbehrlich zu erachten sind. Darüber hat zunächst unter Berücksichtigung aller Umstände der Gerichtsnotar, auf Verlangen des Amtsgerichts zu befinden. In Ihrem Fall dürfte nur der Spiegel als pfändbar erachtet werden.

Wochen- Spieltag.	Montag 9.	Dienstag 10.	Mittwoch 11.	Donnerstag 12.	Freitag 13.	Sonnabend 14.	Sonntag 15.	
Opernhaus	Feuerstrot Barotte	Robert der Teufel	Der Silberhüh Der König Laurin	Das Rheingold	Die Walküre	Feuerstrot Barotte	Siegfried	Wagner
Schauspiel- haus	Im bunten Kod	Wilhelm Tell	König Laurin	Im bunten Kod	König Laurin	Geigenmacher von Cremona Grafenstamm	Im bunten Kod	König Laurin
Neues lgl. Opern- Theater	Wallensteins Tod	—	—	—	—	—	—	Die Fledermaus
Schiller- Theater O.	Doktor Klaus	Kabale und Liebe	Kabale und Liebe	Die Zwei Eulen im Feuer	Kabale und Liebe	Der Silberhüh	Zwei Eulen im Feuer	Der Herr Senator Rhm.: Moritz
Schiller- Theater N.	Kabale u. Liebe	Die Braut von Messina	Sappho	Der Silberhüh	Doktor Klaus	Der Herr Senator	Der Silberhüh	Der Herr Senator Rhm.: Doktor Klaus
Deutsches Theater	Ronna Banna	Ronna Banna	Ronna Banna	Ronna Banna	D' Mall	Ronna Banna	D' Mall	Ronna Banna Rm.: Lebendige Stunden
Lessing- Theater	Der Schleier des Glücks Das Kästchen	Das Theaterdorf	Der Schleier des Glücks Das Kästchen	Die Zwilling- Schwester	Der Schleier des Glücks Das Kästchen	Das Theaterdorf	Der Schleier des Glücks Das Kästchen	Der Schleier des Glücks u. Rm.: Deme Kod.
Berliner Theater	All-Heidelberg	All-Heidelberg	Dienerinnen	All-Heidelberg	Der Kreuzweg- kämpfer	All-Heidelberg	Der Kreuzweg- kämpfer	Der Kreuzweg- kämpfer
Neues Theater	Joette	Ledige Leute	Ledige Leute	Herren der Schöpfung	Ledige Leute	Herren der Schöpfung	Joette	Ledige Leute Rhm.: Großstadtluft
Theater des Wehens	Ranon	Jar und Zimmermann	Der Hagemer- baron	Das Heimchen am Herd	Ranon	Das Heimchen am Herd	Der Bettelstudent	Das Heimchen am Herd Rm.: Jar u. Zimmerm. Rhm.: Serenissim. Johannsen
Kleines Theater	Adermann	Kauf	Adermann	Kauf	Adermann	Kauf	Adermann	Robert und Bertram Rm.: Maria Stuart
Suisen- Theater	Der grüne Karl	Berlin, wie es weint und lacht	Der grüne Karl	Deborah	Der grüne Karl	Ditho	Berlin, wie es weint und lacht Rm.: Hamlet	—
Urania- Theater	Tausend Jahre deutscher Kultur	Frühlingsstunde an der Riviera	Tausend Jahre deutscher Kultur	Frühlingsstunde an der Riviera	Tausend Jahre deutscher Kultur	Frühlingsstunde an der Riviera	Tausend Jahre deutscher Kultur	—

Residens-Theater. Abends: Seine Kammerzofe. Sonntag, den 16. November, nachmittags: Cyprien. — **Trianon-Theater.** Abends: Die Liebeshaube. Sonntag, den 9. und 16. November, nachmittags: Coralle u. Co. — **Velle-Alliance-Theater.** Abends: Charles Lanté. Anno 48. (Comad Dreher u. G.) — **Julius-Theater.** Abends: Ledige Ehemänner. — **Thalia-Theater.** Abends: Charles Lanté. Cofis Polka. Sonntag, den 16. November, nachmittags: Die gekümmte Wildspenstige. — **Central-Theater.** Abends: Madame Scherr. Sonntag, den 16. November, nachmittags: Die Wella.

Theater.
Sonntag, 9. November.
Freie Volkshäuser, Metropol-
Theater, 7. und 8. Abteilung.
Das ist wohl. Anfang 2 1/2 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Opernhaus. Feuerstrot
Montag: Robert der Teufel.
Schauspielhaus. Im bunten Kod.
Montag: Wilhelm Tell.
Deutsches. Ronna Banna.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Der Silberhüh
Montag: Ronna Banna.

Thalia. Charles Lanté. Vorher:
Cofis Polka.
Nachmittags 3 Uhr: Tadas-Liebe.
Das Schwert des Damocles.
Montag: Charles Lanté. Cofis
Polka.
Metropol. Berlin bleibt Berlin.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Uyoko. Nikris Hochzeit.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Anfang 8 Uhr:
Neues Opern-Theater. (Kroll.)
Wallensteins Tod.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Wallensteins
Lager. Die Victrolamin.
Schiller. O. (Wälder-Theater.)
Doktor Klaus.
Nachmittags 3 Uhr: Moritz (Tef.
Friedrich. Das Ewig-Wämmliche).
Montag: Kabale und Liebe.
Wilhelm. Auf goldenem Boden.
Nachmittags 3 Uhr: Der Jongleur.

Kleines. Adermann.
Nachmittags 3 Uhr: Serenissim.
Johannsen.
Montag: Kauf.
Trianon. Die Liebeshaube. (La
Bascule.)
Nachmittags 3 Uhr: Coralle u. Co.
Montag: Die Liebeshaube. (La
Bascule.)
Wintergarten. Spezialitäten.
Vallage-Theater. Spezialitäten.
Vallage-Vanostim. Spezialitäten.
Treibl. Spezialitäten.
Reichshallen. Ertlicher Sänger.
Urania. Tausend Jahre. 16/19.
Frühlingsstunde an der Riviera.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Jubiläumstheater 57/62. Täglich:
Stenwart.
Geb. bei Prof. Dr. Förster: „Die
Entwicklung der astronomischen
Beobachtungsmittel.“

Buntes Theater
(Ueberrannt.)
Anfang 8 Uhr. Abends 8 Uhr.
Zocher zu verheiraten.
Der Hund. — **Wasser Teil.**
Leitung: O. Straus.
Wiederanstreten
non
TINY SENDERS.
Bozena Bradsky, Charlotte Marga,
Hans Fredy, Marcel Salzer.
Belle-Alliance-Theater.
Sonntag und folgende Tage:
Manchester Ensemble. Wahrschein
Konrad Dreher u. G.
Anno 48.
Allmählicher Pofe mit Gelang in
3 Akten. Anfang 8 Uhr.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Rauner-Theater).
Sonntag 11 Uhr: **Moriuri.**
 (Tejo, Fritzen, Das Ewig-Männliche) von Hermann Sudermann.
Sonntag 8 Uhr: **Doktor Klaus.**
 Lustspiel in 5 Akten von Ad. L'Arronge.
Montag 8 Uhr: **Kabale und Liebe.**
 In Schillers Geburtsort.
Dienstag 8 Uhr: **Kabale und Liebe.**

Schiller-Theater N. (Friedr. Wilhelmstädtisches Theater).
Sonntag 11 Uhr: **Die Braut von Messina.**
 Ein Trauerspiel mit Chören von Friedrich Schiller.
Sonntag 8 Uhr: **Kabale und Liebe.**
 Ein bürgerliches Trauerspiel von Friedrich Schiller.
Montag 8 Uhr: **Die Braut von Messina.**
Dienstag 8 Uhr: **Sappho.**

Urania.

Taubenstrasse 48/49.
 Im Theater um 8 Uhr:
Frühlingstage an der Riviera.
 Montag:
Frühlingstage an der Riviera.
Sternwarte
 Invalidenstrasse 57/52.
 Geh. Rat Prof. Dr. Förster:
 „Die Entwicklung der astronomischen Beobachtungskunst.“

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a
 Eingang Schadow-Strasse No. 14.
 Heute, Sonntag, Eintrittspreis **50 Pfg.**
 Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc.

CASTANS Panoptikum

Friedrichstrasse 168.
 Hochaktuelle Neuheit!!
 Ein „Boeren-Museum“
 (Waffen, Kriegsbeute, Briefe, Dokumente, Handarbeiten gefangener Boeren etc.) Grösste Schenswürdigkeit der Jetztzeit!!

Passage-Theater.

Das neue Novbr.-Programm.
 Anfang: Sonntags 3 Uhr.
 Wochentags 8 Uhr.

Agoston

der „Witz“-König.
Der Todessprung
 d. Hundes, vortaf. v. Mand Griseida
Loite Sebus,
 das gewisse Etwas.
Yvette de Laabé,
 Flammantanz d. 20. Jahrhunderts.
 neue 14 arast. Nummern.

Etablissement Buggenhagen

am Moritzplatz.
 Heute Sonntag:
Militär-Konzert
 3. G. W. R. u. A. (Herr Goerlich).
 Am Reiterfest:
Norddeutsche Sänger.
 Morgen Sonntag: 3. G. W. R. u. A. Herr Goerlich. Im Reiterfest: Bühnen-Sänger.

Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke 3
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
 Heute Sonntag:
5 Künstler - 5 Kapellen
 Spezial-Ausschank der Berliner Bockbrauerei.

Cirkus Schumann

Heute Sonntag, den 9. November, nachm. 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr:
2 grosse Vorstellungen 2 4 Uhr
1 Kind frei,
 woltre Kinder zahlen die Hälfte.
 Nachmittags besonders für die Jugend gewählt.
Clown- und Komiker-Vorstellung.
 Alle müssen heute lachen über die Clownschorde des August Magall, August Cottrell, Clown Adolf u. Coco, Clown Corry, Rappo Flipp, Clown 4 Neudons, Clown 3 Alonso.
 Das musikalische Pferd.
Trio Rossis
 und die übrigen Spezialitäten.
 Abends zum 18. Male:
Die lustigen Heidelberger
 in 3 Abteilungen. — Der Studentenaussflug gestört durch Gewitterregen.

Seidenstoffe

Weltbekannt ist unsere **Schwarze Reinseidene Robe**
 in glatt und gestreift.
 10 Meter Mark **25,00.**
 Seidenhaus
Pauldrach & Ott,
 I. Geschäft: Oranienstr. 153, II. Rosenhallerstr. 20-21.
 Man verlange Proben.

Gratweils Bierhallen

Theater u. Variété
 Stummantienstrasse 77/79.
 Täglich:
Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Jed. Sonntag, Mittwoch u. Sonnabend nach der Vorstellung:
Grosses Familien-Tanzkränzchen.
 Jeden Sonntag von 12-2 Uhr **Matinee** bei freiem Gange.

Sanssouci

Kottbuserstr. 4a, Station der Kochbahn.
 Donnerstag, Sonntag und Montag:
Hofmanns Norddeutsche Sänger
 Nach jeder Vorstellung **Tanzkränzchen.**
 Entree: Sonntag 50 Pf., Sperrst. 75 Pf., ab 9 Uhr 50 Pf., Wochentags 30 Pf., Sperrst. 50 Pf., ab 9 Uhr 30 Pf.

Neue Welt.

Hasenheide 103-114.
 Arnold Scholz.
 Heute sowie jeden Sonntag:
Gr. Bothe-Konzert
 und **Gala-Spezialitäten-Vorstellung**
 Vor, während und nach der Vorstellung:
Grosser Ball.
 Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Reichshallen.

Täglich:
Stettiner Sänger.
 Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr, Tageskarte 11-1 1/2 Uhr.

Königstadt-Casino.

Holzmarkt 72, Ecke Alexander.
 Täglich eröll. Spezialitäten-Vorstellung Jed. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag Tanzkränzchen.
 Anf. 8 Uhr, Sonntag 6 Uhr.

Neues Programm:

Die Sarathaler Singvögel, Tyroler Gesangs-Sextett.
 Willi Walden, Soubrette.
 Loulou Glover, amerikanische Sängerin.
 Der Schönheitspreis, Ballett-Divertissement in 1 Akt.
 Mason u. Forbes, amerik. Excentriks.
Kara, Meister-Jongleur.
Emile Gantier, der Ritt auf der Tischplatte.
 Theodor Franke, Humorist.

Germaine Gallois

Pariser Diva.
Valentine Petit, Phantasie-tänzerin.
Rosario Guerrero, spanische Tänzerin.
 Minstrels Parisiens, Pariser-Strassen-Biograph.
Branerei Bölow
 Saarbrückerstr. 1 (am Freitag Thor.)
Jeden Sonntag:
Künstler-Konzert.
 Grosses Orchester.
 Anfang 6 Uhr. Entree 15 Pf.
Jeden Freitag:
frei-Konzert.
 Direction E. Thamm.
 In Vorstellungen u. Festlichkeiten noch zu vergeben.
Robert Behle, Dekonom.

Königsbank

Gr. Frankfurterstr. 117
 Inhaber: Fritz Walter.
 — Jeden Montag u. Donnerstag: —
 Amüsante Solos der beliebtesten Original-Norddeutschen Sänger.
 Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.
 Anfang des Konzerts 7 Uhr, der Vorstellung 8 1/2 Uhr. — Entree frei.
 Es ladet freundlich ein
Fr. Walter.

Urania.

Wrangelstrasse 10/11.
 Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
 Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.
 Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
C. F. Walter.

Neue Welt

Arnold Scholz. Hasenheide 103-114.
 Der neue Diebsaal, 4500 Personen fassend, steht den geehrten Verbänden, Vereinen und Zünften zu Ausstellungs-zwecken und Festlichkeiten vom **1. März 1903** an zur Verfügung; kleinere Säle schon von jetzt ab. Bestellungen werden hier, sowie im Comptoir der „Germania-Prachtsäle“, Chausseestrasse 103, entgegengenommen.
 50119

Frankfurter Hütte

Grosse Frankfurter Strasse 101
 und
 Kraut-Strasse 1.
3. Abteilung 3.

Die Schwemme

ist um
 das Doppelte vergrössert.
Frankfurter Hütten-Bräu

1/2 Liter 12 Pf.
 1 Liter 23 Pf.

Sehenswürdigkeit Berlins.

F. Scholz Festhalle, Grosse Frankfurterstrasse 74, empfiehlt 1. und 2. Weihnachts-Feiertag zu Matinee. Außerdem empfehle meine Säle wochentags zu Festlichkeiten und Versammlungen unter ganz coulanten Bedingungen.
 Jeden Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag: **Tanz.**

Germania-Prachtsäle.

Chausseest. 103. Arnold Scholz. Chausseest. 103.
Jeden Sonntag u. Mittwoch:
Hamburger Sänger.
 Direction: Otto Steidl und Wilh. Wolf.
 Die lustigen Weiber von Stralau.
 Amüsantes Gemischspiel von Wilh. Wolf.
 Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pf.
 In Vorbereitung: **Muffels Brautwerbung.**
Jeden Donnerstag: Bergler-Konzert
 und Familien-Kränzchen.
Jeden Sonntag von 5 Uhr ab:
Grosser Ball.
 8 große und kleine Säle unter coulanten Bedingungen zu vergeben.

Berliner Bock-Brauerei

Tempelhofer Berg. Jeden Sonntag: **Przywarski-Konzert.**
 (Kapelle d. Königl. Husaria Garde-Regiment No. 4 in Uniform.)
 Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf. 50042
Im hohenollern-Saal: Großer Ball.
 Empfehle den geehrten Vereinen Säle zur Abhaltung von Festlichkeiten.
 August Radatz, Dekonom.

Restaurant Philadelphia.

Orleansuferstr. 138. Haltestelle der Metrischen Dönhofsplatz-Beifahrer.
 Heute: **Frische Blut- u. Leberwurst, II. Zwiebel-, Stütz- u. Zungenwurst.**
 Es ladet freundlich ein **Carl Blaurock.** (50132)

Joseph Peter,

Uhrmacher u. Jeweller,
 Petersburgerstrasse 81, am Volten-Weg. 55012
Streng reelle Bedienung.

Gesellschaftshaus

Zwincmünderstr. 42.
 Tägl. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.**
 Säle für Gesellschaften, Vereine coulant zu vergeben. Noch einige **Sonnabende frei.**
 52352

Schweizer Garten.

Waldhofsche Halle bei d. Ringbahn, am Friedrichshain.
Jeden Sonntag im grossen Saal:
Ball
 bei vorzüglichem Orchester.
 Anfang 4 1/2 Uhr. Ende 2 Uhr.
 In Wochenlagen ist der Saal mit Bühne an Vereine zu vergeben. (52312)

Wo amüsiert man sich grossartig?
 In Schnegelsbergs Festhallen
Inhaber: Max Schindler
 Hasenheide 21 und Jahnstrasse 8.
Heute: Großer Ball
 verbunden mit Cigarren-, Bomben-Regen und diversen Ueberraschungen.
 Entree: **Mittwochs frei, Sonntags 15 Pf.**
 Täglich: **Spezialitäten-Vorstellung.** Entree frei.
Max Schindler.

Central-Theater

Sonntag, 9. Novbr.: 2 Vorstellungen.
 Nachmittags 3 Uhr: vollständige
 Vorstellung zu halben Preisen:
Die Fledermaus.
 Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Madame Sherry.
 Operette in 3 Akten von Hugo Fesler.
 Montag u. folgende Tage: **Madame Sherry.**

Thalia-Theater.

Dresdenerstrasse 72-73.
 Zum **Charleys Tante.**
 Guido Thielsche, als Charleys Tante.
 Anfang: Charleys Tante. 8 1/2 Uhr.
 Vorher: Cassis Pascha. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Morgen und folgende Tage: Die-
 selbe Vorstellung. Sonntag 16. Nov.,
 nachmittags 3 Uhr: **Judas-Liebe.**
 Das Schwert des Damokles.

Luisen-Theater.

Reichenbergerstrasse 84.
 Nachm. 4 1/2 Uhr zu kleinen Preisen:
faust.
 Abends 8 Uhr zum zweitenmal:
Der grüne Karl.
 Die Kasse ist von 10 Uhr vorm.
 ununterbrochen geöffnet, außerdem
 Invaliden- und Kinderbank und
 Warenhäuser u. Bertelme.
 Morgen: **Berlin, wie es weint**
 und **lacht.**
 Dienstag: **Der grüne Karl.**

Casino-Theater.

Lothringers-Strasse 37.
 Wochentags 8, Sonntags 7 1/2 Uhr.
 8 Uhr: **Chambre garnie.**
 8 1/2 Uhr: **Die Brill. Spezialitäten.**
 u. a.: **Hosemann als Sarah Bernhardt.**
 9 1/2 Uhr:
Ein Sohn des Volkes.
 Sonntagnachmittag 4 Uhr: „Die
 Verkäuferin“ und Spezialitäten.

Carl Weiss-Theater.

Grosse Frankfurterstrasse 132.
 Nachmittags 3 Uhr. Parquet 60 Pf.
Eine Paria.
 Lebensbild in 5 Akten (8 Bildern)
 des Christ Ritterfeldt.
 Abends 8 Uhr:
Ilse Römer.
 Romantisches Schauspiel in 3 Akten
 (6 Bildern) von Ernst Ritterfeldt.
 Morgen und folgende Tage: **Ilse Römer.**

Residenz-Theater.

Blumenstrasse 2.
 Nachmittags **Nora.**
 8 Uhr:
 Schauspiel in drei Aufzügen von Henrik
 Ibsen. Deutsch von Wilhelm Lange.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Seine Kammerzofe.
 (Nelly Rozler.)
 Schauspiel in drei Akten von Bühnend.
 und Hennequin.
 Morgen und folgende Tage: **Seine Kammerzofe.**

Kleines Theater

(Schall und Rauch)
 Unter den Linden 44.
 Nachm. 3 Uhr bei über die Hälfte
 ermässigten Preisen:
Serenissimus - Zwischenstücke u. A.
 Abends 8 Uhr: **Ackermann.**
 Eine tragische Komödie in 3 Akten
 von F. Holländer u. L. Schmid.
 Montag: **Rausch.** Dienstag:
Ackermann.

Bernhard Rose-Theater.

Babir. 58.
 Sonntag, den 9. November 1902:
Der Leiermann u. sein Pflegekind.
 Volksstück in 5 Akten von Charlotte
 Buch-Weissen.
 Anfang des Konzerts 5 Uhr,
 der Vorstellung 6 Uhr.

W. Noack's Theater.

Direktion: Robert Dill.
 Brunnenstrasse 10.
Das Käthchen von Heilbronn
 Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.
 Nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**
 Montag: **Zwischen zwei Herzen.**

Wilhelm-Theater.

Friedrich-Strasse 236.
 Nachmittags 3 Uhr (halbe Preise):
Der Jongleur.
 Abends 8 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.
Auf goldenem Boden.
 Volksstück mit Gesang in 5 Bildern
 von W. Prechtel.
 Nach der Vorstellung: **Familien-**
Tanzkränzchen.

Trianon-Theater.

Georgenstrasse,
 zwischen Friedrich- u. Universitätsstr.
Die Liebesschaukel.
 Lustspiel in 4 Akten v. M. Donnay.
 Anfang 8 Uhr.
 Sonntagnachm.: **Coralis & Cie.**

Apollo-Theater.

Um 8 1/2 Uhr: **Sim. L. Mole:**
 Unter persönlicher Leitung des
 Komponisten:
Nakiris Hochzeit.
 Operette in 2 Akten und 6 Bildern von
Paul Lincke.
 Im zweiten Akte:
Der sensationelle Spiegeltrick.
 Im dritten Akte:
H. Harvils elektrisches Ballett.
 Vorher (um 7 1/2 Uhr):
Die brillanten Spezialitäten.
 Kassenöffnung 6 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.

Metropol-Theater.

Berlin bleibt Berlin.
 Grosse Ausstattung-Posee
 mit Gesang und Tanz in
 5 Bildern von Julius Freund.
 Musik von Erik Meyer-
 Helmund.
 Emil Thomas u. G. Josef Josephi.
 Henry Bender. Flora Siding.
 Hans Reichsberg. Wini Grabitz.
 — Johanna Junker-Schatz.
 Rauchen gestattet.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Steidl-Theater

Oranien-
 burg-Thor
 an der
 Friedrichstr.
 Täglich 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Steidl-Sänger.

Täglich wechselndes Programm.
 Dienstag, Donnerstag, Sonntag
 im Festsaal:
Tanzkränzchen.

Palast-Theater

Burgstr. 22. Direktion: R. Winkler.
 Grosse Ausstattung-Komität.
 Wochentags: D. Directors R. Winkler.
 8 1/2 Uhr: 8 1/2 Uhr:
Goldene Jugend.
 Operetten-Burleske in 2 Akten
 mit Gesang u. Tanz von B. Gerike.
 Musik von C. Sappaus.
 Myronimus Fiedls — Dir. R. Winkler.
 Tanz-Divertissement arrang. v. d.
 Balletmeisterin Fr. Anna Bernhardt,
 1st. Tänzerin a. D.
 Die neuen Kostüme aus dem Atelier
 R. Schaub.

12 neue Schannummern.

Attraktionen I. Ranges.
 Anfang 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.
 Entree 50 Pf.

Cirkus Busch.

Sonntag, den 9. November 1902,
 nachmittags 4 Uhr:
Der lustige Dorfbarbier
 Abends 7 1/2 Uhr:
Dahomey.
 Original-Pantomime des Cirkus
 Busch.

Warenhaus A. Wertheim

Leipzigerstr. 132-135 (Vorsand-Abteilung).
Rosenthalerstr. 27-29. — Oranienstr. 52-58

Extra-Preise

Montag
Dienstag
Mittwoch:

Wirtschafts-Artikel

Ascheimer 38 Pf. bis 1.40	Küchenrahmen ^{m Rückwand} 3 b. 6 Mk.	Gläsersteller Dtz. 55 Pf.	Kopfbürsten 40 u. 95 Pf.
Ofenvorsetzer 2.25 und 3.50	Zink-Waschfässer 7.75 bis 10.50	Spirituskocher 32 Pf.	Stiefelbürsten 30 bis 65 Pf.
Schirmständer 2 Mk.	" mit Wulst 9.75 bis 13 Mk.	Britannia-Esslöffel Dtz. 1.30	Haarbesen ^{graue Borste} 75 Pf. bis 1.25
Messerputzmaschine 6.25	Zink-Zober 9 und 11 Mk.	" -Theelöffel Dtz. 65 Pf.	Handfeger 42 bis 65 Pf.
Fleischhack " 3.25 bis 5 Mk.	Waschbretter 50 und 60 Pf.	Tischbestecke ^{vernickeltes Heft Paar} 38 Pf.	Vernickelte: Kaffeekannen 2.75 bis 4 Mk. Theekannen 2.75 Mk. Kaffeeservices 5.50, 7, 8 Mk.
Reibemaschine 1.20	Plättbretter bezogen 2.25 Mk.	" ^{schwarzes Heft Paar} 40 u. 75 Pf.	
Wirtschaftswage 1.75 u. 2.50	Wäschetrockner 1.60 Mk.	Bürstenblech ^{m. Spülbürsten} 90 Pf. u. 1.75	
2 Gasplätteisen ^{mit Erhitzer} 6.50	Deckelhalter 25 u. 30 Pf.	Kleiderbürsten 25 Pf. bis 1 Mk.	

Emaillierte Waren

weiss		dekoriert		weiss		dekoriert		weiss		dekoriert			
Kaffeekannen 28 bis 80 Pf.	50 Pf. bis 1.50	Waschschüssel 35 bis 65 Pf.	65 Pf. bis 1.20	Schüsseln klein, tief 12 bis 30 Pf.	25 bis 60 Pf.	Wasserkessel 70 bis 1.40	1.40 bis 2.75	Teller tief u. flach 8 bis 20 Pf.	15 bis 40 Pf.	Wasserkrüge ^{ko-nisch} 60 bis 1.60	90 Pf. u. 1.20	Tassen ^{mit Untertassen} 15 u. 20 Pf.	30 u. 40 Pf.
" ^{gebauchte Form} 50 bis 1.10	1 Mk. bis 2 Mk.	Wasserkrüge ^{grosse Porzellan-Form} dazu 90 Pf. u. 1.20	1.75 u. 2.25	Trinkbecher 15 Pf.	30 Pf.	Töpfe gerade Form 8 bis 35 Pf.	15 bis 65 Pf.	Fusswannen 2 Mk. u. 2.50	3.50 u. 4.50				

Dekorierete Wassereimer, Toiletteimer, Theekannen, Milchtöpfe u. s. w.

Porzellan

weiss		blaus Blumenmuster	
Speiseteller tief u. flach 10 u. 15 Pf.	Kaffeekannen 38 Pf.	Speiseteller tief und flach 22 Pf.	Salatièren 42, 55, 65 Pf.
Dessertteller 8 u. 12 Pf.	Theekannen 14 Pf.	Dessertteller 17 Pf.	Saucièren 65 Pf.
Kompottteller 6 Pf.	Milchtöpfe 6 u. 10 Pf.	Kompottteller 13 Pf.	Tassen 14 u. 16 Pf. ^{mit Gold} 24 Pf.
Terrinen 95 Pf. u. 1.15	Tassen 9 Pf.	Terrinen 1.45 u. 1.80	Obertassen 6 Pf.
Kartoffelschüssel 55 u. 75 Pf.	Leuchter, Streichholzständer à 8 Pf.	Kartoffelschüssel 95 Pf. b. 1.25	Satztöpfe 6 Stück 1.15 Mk.
Bratenschüsseln 15 b. 75 Pf.	Salz- u. Mehlmesten 12 Pf.	Bratenschüsseln 25 Pf. b. 1.20	Kaffeeservices ^{für 2 Personen} 1.20 Mk.
Saucièren 42 Pf.	Gewürztonnen 5 Pf.	Tafelservices ^{23 T. für 6 Pers. 30 Telle für 6 Pers. 60 T. für 12 Pers.} 8.75 13.50 u. 14.75 32 Mk.	
Salatièren 10 bis 40 Pf.	Zuckerboxen 8 u. 9 Pf.		

Glas

Ein grosser Posten
Krystall-Becher, Pokale, Vasen etc.
 reich geschliffen,
 vergoldet und bemalt
zur Hälfte
 des regulären Werts

Portweingläser Krystall 13 Pf.	Bierbecher mit Goldrand 7 Pf.
Sektschalen Krystall 13 Pf.	Sturzflaschen m. Glas 15 Pf.
Bierbecher geschliffen 24 Pf.	Trink-Garnitur
Biertulpen 13 Pf.	geschliff. Stiel u. Goldrand
Likörgläser geschliffen 10 Pf.	Rotweingl. 40 Pf. Biertulpe 45 Pf.
Salatschalen ^{weiss 5Gröss.} 5 bis 34 Pf.	Weisswein 40 Pf. Bierbecher 35 Pf.
Kompottteller 5, 6, 8 Pf.	Portweingl. 37 Pf. Wasserbech 35 Pf.
Salatschüsseln ^{grün Satz 5 Stk.} 55 Pf.	Likörglas 30 Pf. Selterbech. 32 Pf.
	Bowlengl. 44 Pf. Sektkegel 44 Pf.

Ein grosser Posten geschliffene
Gebrauchs-Artikel
 zu ausserordentlich
 billigen Preisen
 Weinflaschen 33 Pf. bis 1 Mk.
 Käseglocken 40 Pf. bis 1 Mk.
 Butterglocken 45 Pf. bis 1.20
 Salatièren 45 Pf. bis 1.50
 Wasserbecher ^{Ecken-schliff} 20 Pf.
 Weinrömer 14 Pf. graviert 20 Pf.
 Wein-, Bier-, Groggläser 8 Pf.

Steingut

Tassen farbig 11 Pf.	Waschgarnituren 5 Telle 2.50 4.50 5.75	Körbchen geflochten 45 Pf. bis 1.25
Butterdosen 25 u. 30 Pf.	Kochtöpfe ^{aus feuerfest. Thon} 6 Grössen 12 bis 48 Pf.	Schalen " 45 Pf. bis 1.25
Nadelschalen farbig 10 Pf.	Englische Theekannen 48 Pf. bis 1.05	Vorratstonnen ^{weiss und dekoriert} 23 Pf.
Salatièren Satz 4 Stück 36 u. 42 Pf.		Gewürztonnen " 8 Pf.
Speiseteller dekoriert 9 Pf.		Salz- u. Mehlmesten " 65 Pf.
Dessertteller 6 u. 10 Pf.		Mehlspeiseform 18 bis 35 Pf.

Partei-Nachrichten.

Gemeindevorsteher-Konferenz.

Die unterzeichnete Kommission erhielt von der im Jahre 1900 abgehaltenen Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher der Provinz Brandenburg den Auftrag, für das Jahr 1902 eine Konferenz der Gemeindevorsteher für das Königreich Preußen einzuberufen.

Partei-Presse. In die Redaktion der „Volkstimme“ in Magdeburg ist der Genosse Reugebauer, bisher in Falkenberg in Obersachsen, eingetreten.

Totenliste der Partei. Ein alter kühner Streiter, der Parteigenosse Hermann Lupp, ist in Dortmund im Alter von 60 Jahren gestorben.

Sociales.

Die Arbeitszeit der französischen Bergleute.

Die Kammer hat beauftragt ein Gesetz angenommen, wonach in den Kohlenbergwerken die Arbeitszeit sukzessive reduziert werden soll, dergestalt, daß nach Ablauf von 4 1/2 Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes an gerechnet die 8 stündige Arbeitszeit durchgeführt sein würde.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Erster Wahlkreis. Heute, Samstagabend 6 Uhr, in Cobus Festsaal, Venthstr. 20-21, Versammlung mit nachfolgendem Besinnensein und Tanz.

Der Schmargendorfer Wahlkreis hält Dienstagabend 9 1/2 Uhr im Restaurant Sandhorei eine Versammlung ab, zu der auch Gäste Zutritt haben.

Pankow. Die Wahlvereins-Versammlung am Dienstag fällt aus zu Gunsten einer am 18. d. M. stattfindenden öffentlichen Versammlung, in der Frau Steinbach-Hamburg über Idealismus und Klassenkampf einen Vortrag hält.

Pankow-Franz. Dönhofs. Heute nachmittag 3 Uhr tagt eine öffentliche Versammlung in Rädhens Festsaal, Venthstr. 20. Referent: Genosse Freiwald: Der Parteitag und die politische Lage.

Schönwalde. Heute nachmittag 3 Uhr findet im Lokal Lebenshagen eine Versammlung statt, in der Reichstags-Abgeordneter Stadthagen über die Frage „Wer verliert und wer täglich Brot?“ einen Vortrag hält.

Musik.

Konzerte. Ob wir heute wirkliche Volkslieder noch dazulassen können? Das ländliche Leben, das schaffte wie das wanderhafte, ist jetzt nicht mehr der geistig produktive Teil unserer Welt.

Während nun so das Hervortreten und Sammeln von Volksliedern lange nichts mehr Neues ist und anscheinend nicht eben mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, ging es wesentlich anders mit den Künstlern des deutschen Mittelalters.

Reiziger Thomaskantor Gustav Schrad; die einfachen großen Töne dieser Gesänge, die doch von einem reichen Stimmungsbogen umflossen sind, wirken eigenartig ergreifend gegenüber der aus schon mehr alt- und fast zumäthigen Art späterer Volkslieder, wie wir sie hier ebenfalls in einigen Exemplaren hören.

Gang auf die eine Spezialität des Vorführens von unbekanntem oder ungeläufigen Werken der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit eingerichtet sind die „Modernen Konzerte“ unter Richard Strauß.

Gerichts-Zeitung.

Der Konflikt, in welchem die ehemalige Sängerin Emma Dahl mit ihrem langjährigen Verehrer, dem Klavierfabrikanten Edwin Beckstein geraten ist, beschäftigt gestern zum zweiten Male die 2. Strafkammer des Landgerichts I.

Nachträgliche Verurteilungen im Gesamtbetrag von 68 700 M. wegen dem Geschäftsführer Georg Meyer zur Last, der sich gestern wegen fortgesetzter Unterschlagung vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten hatte.

immer höher angegeben als sie waren, auf der andern Seite hat er hier in Vertur die ihm aus Mainz her zustehenden Vorkäufe zum Teil gar nicht in die Hauptbücher eingetragen und die Revision arg gehandelt.

Der frühere Oberleutnant Freiherr Friedrich v. Carnap ist abgesehen wegen Betruges in zwei Fällen vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I. Nachdem der Angeklagte mit dem Richteramt ausgeschieden ist, so ist ihm nicht gelungen, sich eine geeignete bürgerliche Stellung zu erringen.

Vermischtes.

Das Ende der „Kalifornischen Venus“. Aus der Schönheit-Konkurrenz, welche die Midwinter-Fair vor einigen Jahren zu San Francisco veranstaltete, ging Marian Nolan als Siegerin mit dem ersten Preise hervor.

Witterungsbericht vom 8. November 1902, morgens 8 Uhr.

Table with 4 columns: Stationen, Temperatur (max/min), Windrichtung, Windstärke. Rows include Berlin, Hamburg, Frankfurt, etc.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 9. November 1902. Zunächst anhaltend, am Tage ziemlich mäßig bei lebhaften südlichen Winden; später reine Trübung und etwas Regen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Dyrekthion findet täglich mit Ausnahme des Sonntags von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. H. K. B. In dem Herbst ist, als der Herbst nicht das Gegenstück ist, die Winter nicht der Herbst, sondern die Winter sind die Winter.

I. Wahlkreis.

Zonntag, den 9. November ex, abends 6 Uhr
in Cohns Festsälen, Bernthstrasse 20/21:

Versammlung

mit nachfolgendem Bellsamensein und Tanz.
Vortrag des Genossen Albert Kaun über: „Die Wohnungsfrage
und die Krankenkassen.“
Zahlreichen Besuch erwarten Die Vertrauensleute.
Herren, welche am Tanz teil nehmen, zahlen 20 Pf. nach.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle in Berlin.

Montag, den 10. November 1902, abends 8 Uhr:

Bezirks-Versammlung der Bezirke Süden und Süd-Osten
im „Märkischen Hof“, Admiralsstr. 18c.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Schubert über: „Die Schule im Dienste
gegen die Armut.“ 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten sowie
Bericht und Befragung des Vertrauensmannes.
Herren haben als Gäste freien Zutritt. — Die Versammlung
wird pünktlich eröffnet.
Der wichtigste Tagesordnungspunkt wegen ist es Pflicht eines jeden Kollegen,
zu erscheinen.

Bezirk Friedrichsberg.

Mittwoch, den 12. November 1902, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlung
bei Putzer Me. Friedrichsbergstr. 11.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Werkstatt-Angelegenheiten. 3. Verbands-
angelegenheiten und Beschlüsse.
Hierzu sind die Werkstätten von Meier, Scheller und Posowork
besonders eingeladen.

Achtung! Stoc'k-n. Celluloid-Arbeiter! Achtung

Zonntag, den 9. November ex., nachmittags 5 Uhr:

Sonntags-Versammlung
bei Fener Klein, Alte Jakobstr. 75 (oberer Saal).

Tages-Ordnung:
1. Vortrag der Genossin Frau Mosch über: „Die Lebenshaltung der
Arbeiter und der Arbeiter.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Kollegen! Es freut mich sehr, dass Sie zu dieser Versammlung mit
Nach der Versammlung: Gemütliche Unterhaltung.
Garderobe 10 Pf.

Achtung, Parkettleger!

Dienstag, den 11. November ex., abends 5 1/2 Uhr, im Restaurant
von Schulz, Regensburgerstr. 9:

Verhandlung der Firma Kuhnert & Kühne.
Die Rolle zu werden ersucht, sämtlich zu erscheinen. Der Vertreter der
Firma, Herr Scholz, wird in der Versammlung zugegen sein.

Montag, den 10. November 1902, abends 8 1/2 Uhr, bei Mann,
Strandbergstraße 3:

Bezirks-Versammlung f. d. Osten u. Nordosten.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Dr. Weyl über: Krankenkassen und Verze.
2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Zur Beachtung!

Die Mitglieder zur Mitteilung, dass auf dem Bureau des
Verbands, Engel-Ufer 15, sowie auf den Zahlstellen Legitimationen
für die Gewerbegerichtswohle zu haben sind.
Ist es wahlberechtigtes Mitglied muss sich vor der Wahl eine
solche Legitimation beschaffen, dieselbe ausfüllen und dem Arbeit-
geber, oder Polizeibehörde, in dem er wohnt, zur Beglaubigung
mitbringen. Im übrigen verweisen wir auf das von der Berliner
Gewerbeschlichtungskommission herausgegebene Flugblatt und ersuchen
jedes wahlberechtigtes Mitglied am Tage der Wahl seine Stimme
abzugeben.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 653.

Montag, den 10. November, abends 8 1/2 Uhr:

Bezirksversammlung für Rummelsburg
bei Müller, Türschmidtstraße 37:

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Link über: Arbeitsversicherungs-Gesetz-
gebung und ihre Bedeutung für die Arbeiter. 2. Diskussion.
3. Verbandsangelegenheiten.

Montag, den 10. November, abends 8 Uhr:

Versammlung
der Metallschleifer und Galvaniseure
im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (gr. Saal).

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Zadek über: Die Fortschritte der
modernen Metallkunde. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
In dieser Versammlung sind besonders die Kollegen der Firmen
Mehlich, Hüton, Metallurgie und Kräger, Köpenick, eingeladen.
Nach die Kolleginnen aller Betriebe ersuchen wir, zu erscheinen.

Dienstag, den 11. November, abends 8 Uhr:

Branchen-Versammlung
aller in
Schraubenfabriken beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen
bei Graumann, Rauhstr. 27.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Kiesel über: Kapitalismus und Armut.
2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Beschlüsse.
Die Kollegen folgender Firmen sind besonders eingeladen: Röhl,
Stärke, Lübon u. Kuhse, Siemens u. Halske, Novior u. Welsch, Runge
u. Stemann und Mix u. Gemest. Die Ortsverwaltung.

Marmor- u. Granitarbeiter

Dienstag, den 11. d. Mts., abends 8 Uhr im Lokal von Herrn
Hoffmann, Alexanderstr. 27c (Englischer Garten):

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Unser Arbeitsnachweis. 2. Die Urabstimmung über die Kranken-
kassenfrage. 3. Verschiedenes.
Pünktlich eines jeden Kollegen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Achtung!

Am Montag, den 10. November, abends 8 1/2 Uhr:

Volks-Versammlungen

in den Lokalen:

- Ballenschmieder, Badstraße 16.
- Wedding-Park, Müllerstraße 178.
- Berliner Prater, Kastanien-Allee 7.
- Borussia-Säle, Adlerstraße 6/7.
- Elysium, Landsberger Allee 40/41.
- Peters, Alt-Moabit 80/81.
- Bock-Brauerei, Tempelhofer Berg.
- Tempelhof, Kreideweiß.
- Schöneberg, Obst's Festfale,
(Martin Lutherstraße).
- Weissensee, Brälanten, Lehderstraße

Tages-Ordnung:

1. Die Lebensmittel-Verteuerung und der Nutzen der
Konsum-Genossenschaften. 2. Diskussion.

Referenten: Breslauer, Bernhardt, v. Elm, P. Göhre, Frau E. Ihrer, Fr. F. Imle, Frau A. Mesch, E. Rosenow, Schumann u. Frau Steinbach-Hamburg.
Um zahlreiches Erscheinen, namentlich der Frauen, ersuchen
Die Einberafer. J. H. J. Burzel.

Achtung! Genossinnen u. Genossen. Achtung!

Zwei Volksversammlungen

Montag, den 10. November ex., abends 8 1/2 Uhr, bei Keller, Koppensstraße 29 und
Dienstag, den 11. Nov., abends 8 1/2 Uhr, in den Germania-Festsälen, Chausseest. 103.

Tages-Ordnung:

In Kellers Festsälen referiert Genossin Adelheid Popp (Wien) über: „Frauenpflicht im
Kampfe gegen die Verteuerung der Lebenshaltung.“
In den Germania-Festsälen dieselbe Referentin über: „Die Beteiligung der proletarischen Frauen
an den bevorstehenden Wahlkämpfen.“
In beiden Versammlungen: Diskussion.
Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersuchen Die Vertrauenspersonen.

Berliner Konsumverein.

Abteilung Rummelsburg.

Dienstag, den 11. November, abends Punkt 8 1/2 Uhr, im Restaurant des
Herrn Weigel, Türschmidtstr. 45:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Reichstags-Abgeordneten A. v. Elm: „Gewinnbeteiligung der Arbeiter
in privatrechtlichen und in Genossenschaftsbetrieben.“ 2. Bericht des Kassierers. — Abteilungs-
angelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder, besonders der Frauen, ist erwünscht. Gäste haben Zutritt.
Die Abteilungsleitung.

Central-Verwaltung: Krautstr. 7.

Verkaufsstellen:

- Abteilung I, Luisenstadt. Michaelstraße 4.
- Abteilung II, Osten. Krautstraße 7.
- Abteilung III, Moabit. Postoderstraße 21.
- Abteilung IV, Rummelsburg. Savelbergstraße 6.
- Abteilung V, Lichtenberg. Frankfurter Chaussee 43/49.
- Abteilung VI, Straßau. Straßauer Allee 171.
- Abteilung VII, Prenzlauer Berg. Prenzlauer Allee 171.

Schöneberg.

Verein f. Frauen u. Mädchen f. Schöneberg u. Umgegend.

Versammlung

am Mittwoch, den 12. November d. J., abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal von E. Obst,
Weiningerstraße 8.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Roeder über: Die Aufgaben der Städte in der Frage der
Jünglingsernährung. 2. Diskussion. 3. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.
Gäste, Herren sowie Damen, haben Zutritt.
Mehrfach ist nochmals auf das vom Verein am 23. November d. J. (Totensonntag) in
Obst's Festsälen arrangierte Herbst-Fest hingewiesen, bestehend in Konzert und Theater. Ausgeführt wird:
Der Märchenbrunnen oder Lügenmädchen und Wahrheitsmädchen.

Wachspiel in 2 Akten (3 Bildern).
Ausgeführt von 50 Kindern unter Direktion von Berthold Schröder.
Freunde und Gönner obigen Vereins werden hierzu freundlich eingeladen. — Vorstehendes Programm
verspricht einen gemächlichen Abend.
Anfang 6 Uhr. — Billets a 30 Pf. sind beim Vorstand und sämtlichen Mitgliedern vorher
zu haben.

Charlottenburger Gewerkschaftskommission.

Montag, den 10. November 1902, abends 8 Uhr,
im großen Saal des Volkshauses, Köpenickerstr. 3:

Volksversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über das Krankenkassenwesen.
2. Diskussion.
3. Nominierung von 72 Arbeitnehmer-Delegierten für die Allgemeine
Orts-Krankenkasse.
Die Mitglieder obiger Kasse werden hiermit besonders auf
diese Versammlung aufmerksam gemacht.
Der Ausschuss.

Central-Verband der Zimmerer Deutschlands

Zahlstelle Berlin und Umgegend.

Hierdurch geben wir den Mitgliedern bekannt, dass vom Sonntag, den
9. November ab in allen Bezirkslokalen Legitimationen zur Gewerbegerichts-
wahl zu haben sind. Jedes wahlberechtigtes Mitglied muss sich vor der Wahl
eine solche Legitimation beschaffen, dieselbe ausfüllen und dem Arbeitgeber
oder dem Polizeibehörde des Wohnbezirks zur Beglaubigung unterbreiten.
Im übrigen verweisen wir auf das von der Berliner Gewerkschafts-
kommission herausgegebene Flugblatt und ersuchen jedes wahlberechtigtes Mit-
glied, am Tage der Wahl seine Stimme abzugeben.

Der Vorstand.

+ Naturärztliche Vorträge +

wichtig für Kranke und Frauenleiden jeder Art
sind in St. Simon a 20 Pf. erschienen v. prakt. Naturheilk.
Grundmann, Kur- u. Heilanstalt, Köpnickstr. 72.
Naturärztl. Sprechst. II-3. 6-8. Sonntag 10-12.

Achtung!

Orts-Krankenkasse

Barbieregewerbe.

Montag, den 17. November 1902,
abends 9 1/2 Uhr,
bei Jäger, Rosenfelderstraße 57:

1. Wahlversammlung

sämtlicher großjährigen Kassen-
mitglieder beabsichtigt Wahl der Vertreter
zur Generalversammlung auf 2 Jahre.
Tagesordnung: 1. Wahl von 32 Ver-
tretern. 2. Wahl von 8 Vorstands-
mitgliedern und 4 Stellvertretern.

2. Wahlversammlung

der Arbeitgeber
am Donnerstag, den 20. November,
abends 9 Uhr, ebendort.
Tagesordnung: 1. Wahl von 14 De-
legierten auf 2 Jahre. 2. Wahl von 4
Vorstandsmitgliedern und 2 Stell-
vertretern. 276/16

Das Kassenbuch ist bei der Wahl
als Legitimation vorzulegen.

3. Ordentliche

General-Versammlung

der gesamten Delegierten der
Arbeitgeber und Kassenmitglieder
am Donnerstag, den 20. November,
um 9 1/2 Uhr, ebendort.
Tagesordnung: 1. Protokoll. 2. Wahl
des Ausschusses für die Prüfung der
Jahresrechnungen. 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.
J. H. v. Kirschmann, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der

Weber u. verw. Gewerbe.

Die Herren Delegierten, Arbeit-
geber und Mitglieder, werden hierdurch
zu einer

ord. Generalversammlung

am Sonntag, d. 16. Nov. 1902,
vormittags 10 Uhr,
in Welfe Sälen, Fruchtstr. 36a,
eingeladen.

Tages-Ordnung:
a. In getrennter Versammlung:
Ergänzungswahl des Vorstandes von
den Arbeitgebern nach §§ 37 u. 38
des Statuts für 1903-1904.
b. In getrennter Versammlung:
1. Ergänzungswahl des Vorstandes von
den Mitgliedern nach §§ 37 u. 38
des Statuts für 1903-1904.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes von
den Mitgliedern nach § 39 des
Statuts für 1903.

In gemeinschaftlicher Versammlung:
1. Wahl von drei Revisoren zur Prü-
fung der Jahresrechnung pr. 1902.
2. Verschiedenes.
Berlin, 9. November 1902.
Der Vorstand.
C. Spanns, G. Berndt,
Schriftführer.

Orts-Krankenkasse der Bildhauer,

Stuccateure u. verw. Gewerbe z. Berlin

Bekanntmachung.

Montag, den 17. November,
abends 8 1/2 Uhr, Krammstraße 16:
Ordentliche

General-Versammlung.

(Gemäß § 49 des Statuts.)
Tagesordnung:
1. Neu- bzw. Ergänzungswahl von vier
Vorstandsmitgliedern (1 Arbeitgeber
und 3 Arbeitnehmer). 2. Wahl der
Kommission zur Prüfung der Jahres-
rechnung pro 1902. 3. Berichterstattung
pro 1902. 4. Bericht unfrei Delegierten
vom Orts-Krankenkassen-Verbandsstag
in Hamburg. 5. Geschäftliche Mit-
teilungen. 276/17

Der Vorstand. J. H. C. Storch, Vorst.

Orts-Krankenkasse

der Schlosser

und verwandten Gewerbe.

General-Versammlung

der Delegierten, Arbeitgeber und
Arbeitnehmer.
am Dienstag, den 18. Nov. d. J.,
abends 8 Uhr, in den Arminhallen,
Komanbantenstraße 20.

Tages-Ordnung:
I. In getrennter Versammlung:
Ergänzungswahl der statutenmäßig aus-
scheidenden Vorstandsmitglieder:
a) Arbeitgeber. Es scheiden aus
auf Grund des Kassenstatuts die
Herren Helmich und Volz. Es sind
daher zu wählen zwei Arbeitgeber als
Vorstandsmitglieder auf zwei Jahre.
b) Arbeitnehmer. Es scheiden aus
auf Grund des Kassenstatuts die
Herren Lubatsch, Neumann, Kolbender
und Thachschal. Es sind daher zu
wählen vier Arbeitnehmer als Vor-
standsmitglieder auf die Dauer von
zwei Jahren.

II. Nach beendeter Wahl in
gemeinschaftlicher Versammlung:
1. Wahl des Ausschusses für die
Prüfung der Rechnungen des laufenden
Jahres, und zwar ein Arbeitgeber und
zwei Arbeitnehmer (§§ 46 und 49
Nr. 4 des Kassenstatuts).
2. Statuten-Veränderungen: § 17
Nr. 2 sowie des Statuts zu § 17,
erste Veränderung des Kassenstatuts
vom 7. Februar 1901.
3. Verschiedenes. 2835

Ausschüsse über Kassenangele-
genheiten, welche Einsicht in die Bücher
erfordern, können nur im Kassenlokal
gegeben werden, ebenso sind Anfragen,
welche beantwortet werden sollen,
schriftlich bis zum Sonnabend, den
15. November ex., an den Vorsitzenden,
Neue Wilhelmstraße 12, zu richten.
Der Vorstand.
P. Heinrich, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse

d. Mauergewerbes.

Dienstag, den 18. November,
abends 8 1/2 Uhr,
in den Armin-Hallen,
Komanbantenstr. 20:

General-Versammlung

der Vertreter d. Kassenmitglieder
und Arbeitgeber.
Tagesordnung:
1. Bericht über die Tätigkeit des
Vorstandes.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes
für die Jahre 1903 und 1904 für die
ausscheidenden Vorstandsmitglieder:
a) aus der Gruppe der Arbeitgeber:
die Herren Schmidt und Stedinger;
b) aus der Gruppe der Kassen-
mitglieder: die Herren Daehne,
Lehmkuhl, Teiß und Pant.
3. Wahl des Rechnungsprüfungsausschusses.
4. Mitteilungen des Vorstandes.
Berlin, 6. November 1902.
Der Vorstand. 2836
A. Daehne, A. Kolpin,
Vorsitzender, Schriftführer.

Orts-Krankenkasse

der Kupferschmiede.

Mittwoch, den 19. November,
vormittags 9 Uhr:

General-Versammlung

im Rosenthaler Hof,
Köpenickerstr. 11/12.
Tagesordnung siehe überhandte An-
kündung des Vorstandes. 276/13

Achtung! 6. Wahlkreis. Achtung!

Samstag, den 9. November, abends 8 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstraße Nr. 23:

Volks-Versammlung.

Zagungsordnung: 1. Vortrag des Stadtdirektors Dr. Alfred Bernstein über: „Kommunale Aufgaben“. 2. Diskussion.

Nach der Versammlung: **Geselliges Beisammensein und Tanz.**

Bereinigung der Maler.

Dienstag, den 11. November, abends 8 Uhr, Engel-Ufer Nr. 15:

Mitglieder-Verammlung.

Zagungsordnung: 1. Vortrag des Kollegen Kint über Krankenversicherung. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Um pünktliches Erscheinen ersucht.

Herbst-Fest.

Sonnabend, den 22. November, Engel-Ufer 15: Anfang abends 8 Uhr. Eintrittskarte 40 Pf.

Achtung! Glaser. Achtung!

Montag, den 10. November 1902, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15: 73/11

Grosse öffentliche Versammlung.

Zagungsordnung: 1. Bericht über unsere Lohnbewegung. 2. Bericht des Kollegen Jahn über die Wahlen. 3. Wahl der Überwachungs-Kommission. 4. Verschiedenes. — Die Kollegen werden ersucht, für guten Besuch der Versammlung zu agitieren. Die Lohnkommission.

Achtung! Banarbeiter. Achtung!

Den Baudeputierten zur Nachricht, daß die Formulare für die Wahl-Legitimationen zur Gewerkschaftswahl von heute ab im Bureau, Engel-Ufer 15, Zimmer 8, zur Ausgabe gelangen.

Die Verbandsleitung.

Treptom. Bade's Volksgarten.

Hallenstraße. Haltestelle d. elektrischen Strassenbahn (Siemens). Jeden Sonntag: Ball. — Vereinen bestens empfohlen.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(E. S. R. 3. Hamburg.) Berlin G. Dienstag, den 11. November cr., abends 8 Uhr.

Wolffs Festsäle, Fruchtstr. 36a, Mitglieder-Versammlung.

Zagungs-Ordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal 1902. 2. Stellungnahme zur Forderung der Krankenkasse. 3. Wahl eines Mitglieds. 4. Verschiedenes. 5. Die Sprechstunden des Bevollmächtigten und Kassierers fallen an diesem Abend aus. — Beiträge werden in der Versammlung dem Kassierer entgegengenommen. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht. Die Ortsverwaltung.

Korbmacher.

Montag, den 17. Nov., abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15: Ordentliche General-Versammlung der Orts-Krankenkasse des Korbmacher-Gewerbes.

General-Versammlung für Rixdorf.

Am Donnerstag, den 13. November cr., abends 7 1/2 Uhr, findet im Restaurant des Herrn Thiel, hier, Bergstraße 151/2, die zweite diesjährige ordentliche

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

General-Versammlung für Rixdorf.

Am Donnerstag, den 13. November cr., abends 7 1/2 Uhr, findet im Restaurant des Herrn Thiel, hier, Bergstraße 151/2, die zweite diesjährige ordentliche

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

Verband der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter.

Montag, den 10. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15: Mitglieder-Versammlung.

Verband der Tapezierer.

Montag, den 10. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Fourastela, Alte Jakobstr. 75: Mitglieder-Versammlung.

Orts-Krankenkasse der Gastwirte und verwandte Gewerbe.

Am Donnerstag, den 13. November cr., abends 7 1/2 Uhr, findet im Restaurant des Herrn Thiel, hier, Bergstraße 151/2, die zweite diesjährige ordentliche

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

General-Versammlung.

statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht werden. Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission. 2. Ergänzungswahl zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 3. Ergänzung zum Vorstande. (1 Arbeiter, 2 Arbeiterinnen, auf je 3 Jahre.) 4. Änderung der Verordnungen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Orts-Krankenkasse. 6. Verschiedenes.

19 Ziehung 4. Klasse 207. Kal. Preuss. Lotterie. (Liste of numbers)

19 Ziehung 4. Klasse 207. Kal. Preuss. Lotterie. (Liste of numbers)

Aus dem Nachlass unsrer Meister.

Gesammelte Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels. 1841 bis 1850. Zweiter Band. Von Juli 1844 bis November 1847. Verlag J. S. W. Diez. 1902.

Gesammelte Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels. 1841 bis 1850. Dritter Band. Von Mai 1848 bis Oktober 1850. Verlag J. S. W. Diez. 1902.

I.

Mit dem dritten Bande liegt nunmehr die ganze Mehringsche Ausgabe des literarischen Nachlasses von Marx und Engels vor und zugleich ein abgeschlossenes, rundes Bild der ersten Hälfte ihres geistigen und politischen Lebens.

Der erste Band das war die innere Entwicklung Margens vom Hegelianer zum Sozialisten, die Entstehung der wissenschaftlichen Conception des Socialismus aus der philosophisch-politischen Gärung Deutschlands Ende der 30er und Anfangs der 40er Jahre.

Der zweite Band führt uns sozusagen aus der geistigen Werkstatt des wissenschaftlichen Socialismus in Deutschland hinaus in die Welt der praktischen Arbeiterbewegung — nach Frankreich.

Nach der Abfertigung der spekulativen „Kritik“ wenden sich Marx und Engels nun ganz der „Masse“ zu. In den deutschen socialistischen Zeitschriften aus dem Ende der 40er Jahre, in die uns Mehring gleich nach der „Heiligen Familie“ einführt, stehen wir bereits auf dem Boden der Wirklichkeit.

Die Sprache, in der die Streitfragen hier erörtert werden, ist bereits frei von hegelianischer Manier; nicht mehr von „Geist und Masse“, von „absoluter Kritik und Selbstbewußtsein“ handelt es sich hier, sondern von Schutzoll und Freihandel, Socialreform und Staatsocialismus und dergleichen profane Fragen.

Das Ergebnis der zweiten Hälfte der 40er Jahre das ist die vernichtende Kritik Margens an dem Proudhonismus, dem deutschen oder wahren Socialismus, dem Kriegesocialismus, dem Staatsocialismus, dem Kleinbürgerlichen Radikalismus.

Was Mehring aus dieser Periode in seiner Sammlung veröffentlicht, ist sicher weniger interessant und lehrreich, als was er uns in seinen eignen Erläuterungen mitteilt.

Das Bild dieser scharfen Ideenkämpfe der Schöpfer des kommunistischen Manifests ist namentlich lehrreich als ein Seitenstück zu ihrem späteren Wirken — in der internationalen Arbeiterassociation.

Das Bild dieser scharfen Ideenkämpfe der Schöpfer des kommunistischen Manifests ist namentlich lehrreich als ein Seitenstück zu ihrem späteren Wirken — in der internationalen Arbeiterassociation.

für die Bedürfnisse des historischen Moments ähert sich andererseits in der Schärfe, mit der sie in den vierziger Jahren, als es galt, der neuen wissenschaftlichen Theorie erst Platz in der socialistischen Ideenwelt zu erobern, diese Theorie von aller an- und unangrenzenden Konfusion abzuheben wußten!

Heute feiern wir gewissermaßen ad majorem gloriam der Hegelschen Triade eine Auferstehung der socialistischen Konfusion, als „höherer Synthese“ des wissenschaftlichen Socialismus.

Und dazu sind alle die Arbeiten des zweiten Bandes, von der Auseinandersetzung mit Ruge im Pariser „Vorwärts“ bis zur Abfertigung an Karl Heintze in der „Deutschen Brüsseler Zeitung“, sehr geeignet, sie tragen alle den besonderen Stempel der Geistesprodukte Margens — den der bewältigenden Tiefe des Gedankens.

Und diese überwältigende Wirkung der Marx'schen Gedankenarbeit liegt nicht nur an seiner persönlichen Genialität, sondern daran, daß er alle Fragen, die er behandelt, stets in ihren größten dialektischen Zusammenhängen, von den unwissenschaftlichen Gesichtspunkten beleuchtet.

Auch zwei Fragen der praktischen Politik des Socialismus hebt Mehring in diesem, wie im III. Bande seiner Ausgabe hervor, die von Marx und Engels in den 40er Jahren ganz anders beurteilt wurden, als es heute in der Socialdemokratie geschieht, und die von den Verfassern des kommunistischen Manifests selbst später revidiert worden sind.

Einen Versuch, auch nur diese Engels'schen abweichenden Ansichten aus den 40er Jahren heute etwa im Sinne der Schippel'schen Auffassung zu Gunsten schutzösterreichischer Sympathien zu fruchtbarisieren, hat jedenfalls Mehring selbst mehrfach — vor einigen Monaten in der „Neuen Zeit“ und ferner in seinen Erläuterungen zum zweiten wie zum dritten Bande seiner Ausgabe — genügend vorgebaut.

Auch in der Frage der Jehnsunden-Vill scheint uns das „kommunistische Manifest“ vom Jahre 1847, wenn auch in knapper Form wesentlich denselben Standpunkt zu vertreten wie die von Marx verfasste Inauguraladresse vom Jahre 1864, nämlich den Standpunkt, daß die gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit eine fortschrittliche Reform im Sinne der kapitalistischen Entwicklung sei.

Problemen von der Marx'schen Auffassung in einem bestimmten Augenblick möglich, ein persönliches Interesse haben, und scheint jedenfalls die Thatsache wichtig, daß Marx sowohl in der Handelspolitik, wie in der Beurteilung der socialen Reformen von Anfang an denselben klaren principiellen Standpunkt eingenommen hat, der für uns bis auf den heutigen Tag maßgebend ist.

Wie in den oben gestreiften Fragen, verfähert Mehring auch in den zahlreichen andern, denen er in dem Marx'schen und Engels'schen Nachlass begegnet: vor allem kritisch. Er thut dies in einem viel höheren Maße als z. B. in den entsprechenden Kapiteln seiner Parteigeschichte, die mehr epische Charakter haben.

II.

Hat uns der I. Band Mehrings die geistige Werkstatt des wissenschaftlichen Socialismus, der II. seinen Kampf um die geistige Suprematie unter allen Richtungen des socialistischen Gedankens gezeigt, so zeigt uns der III. Band Marx und Engels bereits im großen praktischen Kampfe — mitten in der Revolution 1848—49.

Ihre Rolle in der Revolutionsperiode im Unterschied namentlich von den bürgerlichen Revolutionsmachern à la Heder charakterisiert am schlagendsten die „Neue Rheinische Zeitung“ selbst mit den Worten: Friedrich Heder verhält sich pathetisch, die „Neue Rheinische Zeitung“ kritisch zur Bewegung.

Die Kritik und zwar in aller Schärfe und Tiefe, die sich aus der materialistischen Auffassung der Klassenkämpfe und aus dem tiefen Verständnis für die Vorgänge in Frankreich ergaben, — das war der Beruf von Marx und Engels in der Revolutionsperiode.

Der radikal-demokratische Standpunkt der „N. R. Z.“ springt namentlich in ihrer auswärtigen Politik in die Augen. Ihre Lösungen: aggressiver Krieg gegen Rußland, Herbeiführung eines unabhängigen Polens als eines Pufferstaates zwischen Rußland und Deutschland, Krieg mit Dänemark um Schleswig-Holstein, der Optimismus in Bezug auf die ungarische Revolution, der unbarbarische Haß gegenüber den Czaren und andren slavischen Völkern Österreichs — all dies kann nicht eigentlich socialistische Arbeiterpolitik genannt werden.

Wenn es Thatsache ist, daß es bis auf den heutigen Tag eine klare, konsequente und bewußte auswärtige Politik des Socialismus nicht gibt, vielmehr auf diesem Gebiete mehr als auf jedem andern teils reine Sympathiepolitik, teils alte Ueberlieferungen der bürgerlichen Demokratie herrschen, so ist es doppelt wichtig, was Mehring in seinem Schlussbande für die Erklärung und Beleuchtung der frühesten socialistischen Grundgedanken auf dem Gebiete der äußeren Politik geleistet hat.

Mancher ihrer Standpunkte ist seitdem von der internationalen Socialdemokratie unter dem Druck der veränderten Verhältnisse, teils offen und formell, teils stillschweigend, einer Revision unterzogen worden, wo aber immer dies geschieht, hebt Mehring vorläufig den Unschwung hervor und führt ihn auf Thatsächliche Verhältnisse zurück. So in Bezug auf die slavischen Nationen, dergleichen in Bezug auf die ungarische Revolution und namentlich in Bezug auf die Polenfrage. Mehring greift in

Diesem letzten Falle hauptsächlich zur eingehenden Würdigung eine Frage der internationalen Politik heraus, die rein methodologisch wohl die interessanteste, zugleich aus naheliegenden Gründen am wenigsten nach ihren tatsächlichen Zusammenhängen bekannte, und endlich jetzt wieder bis zu einem gewissen Grade eine aktuelle ist. Der Schlussatz, in dem Mehring in knappen Worten die Ergebnisse der Verschiebungen in der Polenfrage seit den Zeiten der „Neuen Rheinischen Zeitung“ zusammenfasst, kann sicher auch als ein Kommentar zu gewissen Erscheinungen aus der jüngsten Praxis der Parteibewegung dienen:

So haben sich die herrschenden Klassen des ehemaligen Polens in allen drei Teilsystemen mit den herrschenden Klassen dieser Staaten affiniert. Sie haben die nationale Agitation gänzlich aufgegeben, die nur noch in einem Teile der polnischen Intelligenz und des polnischen Kleinbürgertums ein dürftiges Leben fristet. Damit hat die polnische Frage für das moderne Proletariat ein ganz anderes Gesicht bekommen, wie sie im Jahre 1848 hatte. Polen ist längst nicht mehr die einzige Angriffsfläche, die der zarische Despotismus der Revolution bietet; wie die andern Teilsysteme, hat Russland die Revolution längst im eignen Leibe. Wollte das polnische Proletariat die Wiederherstellung eines polnischen Klassenstaates auf seine Fahne schreiben, eines Klassenstaates, von dem die herrschenden Klassen selbst nichts wissen wollen, so würde es ein historisches Fasnachtspiel aufzuführen, was wohl bestehenden Klassen passieren mag, wie dem polnischen Adel im Jahre 1791, aber der arbeitenden Klasse nie passieren darf. Raucht diese reaktionäre Ideologie nun gar auf, um diejenigen Schichten der Intelligenz und des Kleinbürgertums, in denen die nationale Agitation noch einen gewissen Widerhall findet, der proletarischen Agitation geneigt zu machen, so ist sie doppelt hinfällig als Ausgeburt jenes verwerflichen Opportunismus, der um nützlich und wohlfeiler Augenblickserfolge willen die dauernden Interessen der Arbeiterklasse preisgibt.

Diese Interessen gebieten durchaus, daß die polnischen Arbeiter in allen drei Teilsystemen mit ihren Klassengenossen ohne jeden Rücksicht Schuler an Schuler kämpfen. Die Zeiten sind vorüber, wo eine bürgerliche Revolution ein freies Polen schaffen konnte; heute ist die Wiedergeburt Polens nur möglich durch die soziale Revolution, in der das moderne Proletariat seine Ketten bricht.

Vor allem scheint uns jedoch der allgemeine Standpunkt der „Neuen Rheinischen Zeitung“ einer kritischen Analyse wert zu sein.

Daß diese Stellung der „N. R. Z.“ in den tatsächlichen Verhältnissen, in der geschichtlichen Situation der Märzrevolution ihre ausreichende Erklärung findet, hat bereits Engels selbst klar und offen gezeigt. Was aber aus der Politik Margens in jenem historischen Moment als Lehre für die heutige Socialdemokratie hervorgeht, sollten sich namentlich diejenigen in Frankreich und allerorten merken, die heute für den Verfall der Socialdemokratie genau das erklären, was die „N. R. Z.“ 1848-49 that: die Rolle des linken Flügels der bürgerlichen Demokratie zu spielen. Wenn etwas diese Optimismusgedanken auf Kosten des proletarischen Kampfes in ihrer ganzen Richtigkeit erweisen kann, so ist es das Studium der Märzpolitik in der Märzrevolution, ihrer geschichtlichen Grundlage und ihrer politischen Ergebnisse.

Die Taktik der „Neuen Rheinischen Zeitung“ war auf einen Moment zugeschnitten, in dem die moderne Bourgeoisie auf der politischen Bühne ihren ersten Debüt machte. In diesem Augenblick an den Ernst ihres Kampfes gegen den Feudalismus und an die

Möglichkeit zu glauben, sie durch die entschlossene Haltung eines linken sozialistischen Flügels voranzutreiben, war das Recht und die Pflicht jedes echten Revolutionärs und praktischen Politikers. Ferner war es obendrein ein Moment der Revolution und nicht der normalen Verhältnisse. Daß die Märzische Taktik tatsächlich auch in der damaligen Situation nur auf den Moment der revolutionären That berechnet war, beweist der Umstand, daß Marx und Engels sowohl vor wie nach der Märzrevolution in ihren Schriften und Reden seit Mitte der 40er Jahre eine ganz andre, eine ausgeprochene Klassenpolitik des Socialismus und nicht die der bürgerlichen Demokratie führten.

Aber es kommt noch ein Drittes hinzu: nämlich die damalige eigentümliche Auffassung, die Marx und Engels von der Märzrevolution hatten, die Hoffnungen auf die sogenannte „Revolution in Permanenz“, die Erwartungen, daß die bürgerliche Revolution nur ein erster Akt wäre, dem sich die Kleinbürgerliche und schließlich die proletarische unmittelbar anschließen würden. Noch die Märzische „Ansprache der Centralbehörde“ vom Jahre 1850 legt davon Zeugnis ab. In diesem Sinne erscheint die Haltung der „N. R. Z.“ nur als eine wohlüberlegte, kluge Taktik, die darauf hinausging, die bürgerliche revolutionäre Erhebung als eine Vorstufe für die schließlich proletarische zu benutzen, sie an die Grenze voranzutreiben, an der sie versagen und einem zweiten radikalere Kreislauf der Revolution Platz machen müßte. Von diesem Gesichtspunkt gesehen war die Taktik der „Neuen Rheinischen Zeitung“ nicht eine Abdankung des Socialismus, um der Herrschaft der Bourgeoisie Vorparadien zu leisten, sondern umgekehrt eine bewusste Benutzung der Herrschaft der Bourgeoisie als einer kurzen, höchstens auf einige Jahre berechneten Vorstufe des proletarischen Sieges.

Und endlich noch eins: eine selbständige sozialistische Arbeiterpartei existierte damals gar nicht. Der deutsche Socialismus reduzierte sich in den vierziger Jahren auf einige Flüchtlingkolonien in Brüssel, London und Paris, einige kurzlebige sozialistische Zeitschriften in Deutschland und einige lose Arbeiterkreise in den Rheinländern. Die „Neue Rheinische Zeitung“ konnte also nicht in der Märzrevolution vertreten, was tatsächlich nicht da war: eine gesonderte Klassenpolitik des Proletariats.

Alle diese Voraussetzungen sind offenbar heute direkt auf den Kopf gestellt. Statt des Anfangs haben wir vor und das Ende der politischen Laufbahn der Bourgeoisie, oder vielmehr hat sich das, was Marx und Engels im Jahre 1848 für den Beginn der bürgerlichen Erhebung gegen die feudale Reaktion hielten, zugleich als ihr Abschluß erwiesen, seit dem wir nur einen stetigen fünfzigjährigen Niedergang des bürgerlichen Demokratismus erlebt haben. Das revolutionäre Moment, die revolutionäre That ist für die bürgerlichen Klassen ein für allemal zum längst vergessenen Traum, zu einer Jugendhörigkeit geworden. Die Grundlage der heutigen Experimente mit der Erneuerung der Taktik der „Neuen Rheinischen Zeitung“ bildet nicht die momentane revolutionäre Auffassung einer jungen Bourgeoisie, sondern der friedliche, alltägliche, „normale“ Sumpf eines greisenhaften bürgerlichen Parlamentarismus, d. h. des zur Korin ererbten Kompromisses der Bourgeoisie mit dem Feudalismus. Und schließlich sieht gegenüber der heruntergelommenen Bourgeoisie heute die Arbeiterklasse als eine selbständige politische Macht ersten Ranges.

In dieser direkt umgekehrten historischen Situation stellt sich die Erneuerung der Taktik der „Neuen Rheinischen“ als eine Karikatur auf dieselbe Märzische Hypothese von der „Revolution in Permanenz“ dar, die gerade von den Anhängern der Zusammenarbeit mit der bürgerlichen Demokratie mit der größten Eifrigkeit bei jeder Gelegenheit angelächelt wird. Die Märzische Zusammenfassung des Proletariats mit der Bourgeoisie unter dem Kanonensfeuer auf der Barricade wird verzerrt zum parlamentarischen Strohhandel der Socialdemokratie mit dem Liberalismus und zur Teilhaberschaft in Ministerportefeuilles. Die Märzische Hoffnung, am andren Tage nach dem Siege der Bourgeoisie die Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie zu führen und sie von dem Staatsfeuer zu verjagen, um einer proletarischen Diktatur Platz zu machen, verzerrt sich zur „allmählichen Vertiefung des Socialismus“ durch parlamentarische Reformen eines sozialistisch-demokratischen Kartells.

Eine Karikatur auf die „Neue Rheinische Zeitung“ ist aber die heutige Taktik der Jaures u. a. auch noch aus einem andren Grunde. Die Mitwirkung Margens an der bürgerlichen Demokratie in der Märzrevolution äußerte sich nicht in dem folgamen Mitmachen aller Erbärmlichkeiten und Verrätereien der Bourgeoisie, sondern darin, daß er diese Erbärmlichkeiten und Verrätereien mit herrlicher Hand erbarmslos peitschte. Wollte Marx auch die Bourgeoisie vorantreiben, so that er es mit Fußtritt, mit Spornstacheln, die blutig verwundeten. Und haben die Jaures u. Co. vergessen, was eine sozialistische Klassenpolitik heißt, so mögen sie wenigstens jetzt in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ lernen, wie eine echte radikal-demokratische Politik aussieht.

Und da werden sie auch die oberste Lehre aus diesem klassischen Experiment ziehen können. Was war in letztem Schluß das Ergebnis dieser im günstigsten historischen Moment, mit größtem Geschick, mit glänzendsten Mitteln des Genies geführten Taktik? Ist es der „Neuen Rheinischen Zeitung“ etwa gelungen, wirklich die Bourgeoisie auch nur um Haarsbreite nach links zu drängen, einen namhaften Flügel radikalere Elemente um sich zu gruppieren, auf den Gang der Revolution irgend einen Einfluß zu üben, die zweite große revolutionäre Welle heraus zu beschwören, wie einst der in Paris Kellern geschriebene „Ami du Peuple“ Marats die Herrschaft des französischen Proletariats im Konvent vorbereitet hatte? Nichts von alledem! Die „Neue Rheinische Zeitung“ ist eine Ehrenrettung für die Annalen der deutschen Revolution, aber zugleich in dieser Revolution ein ganz isolierter Posten, eine Stimme in der Wüste geblieben. Damit ist auch die bewusste Rolle des linken Flügels der bürgerlichen Demokratie für den Socialismus ein für alle Mal ausgepielt worden.

Es geht von den Mehring'schen Büchern ein großer Hauch. Im ersten Bande war es der Reflex einer großen Epoche geistiger Kämpfe, die für Deutschland *tempo passato* sind. Es ist dies in diesem letzten Bande das Wehen einer großen Revolutionszeit, die gleichfalls vergangen. Und diese großen Zeiten, aus denen sich die mächtigen Gestalten unsrer Meister abheben, so groß erlährt und wiedergegeben zu haben, daß man, vor dies Bild der Vergangenheit blickt und sich nach einer ähnlichen Zukunft sehnt. — das ist ein bleibendes Verdienst Mehring's vor der deutschen Arbeiterklasse.

Rosa Luxemburg.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 8. November 1902.

Dörfel. — Eisenmarkt und Eisenexporte. — Die „Kölnische Zeitung“ und die Syndikatspolitik. — Zur Kapitalerhöhung der Deutschen Bank. — Englische Furcht vor amerikanischen Kohlenexporten.

Wer irgend etwas Sensationelles von der Börse erwartet, muß sich in letzter Zeit recht enttäuscht gefühlt haben. Träge und schleppend verlief der Verkehr, und nur vereinzelt wird die sogen. „lustlose Haltung“ von etwas lebhafterem Geschäftstreiben unterbrochen. An mancherlei stimulierenden Momenten fehlte es in letzter Woche keineswegs; die Bagenbestellungen für die preussischen Staatsbahnen, die unter den Befürchtungen beträchtlich zurückgeblieben, nur sehr mäßigen Preisherabsetzungen des Coal-syndikats, die Meldung, daß die Verlängerung des ober-schlesischen Salzwerberverbandes als gesichert gelten könnte, hätten unter andren Verhältnissen sicherlich Anlaß zu einem kleinen fröhlichen Kursstreben geboten; doch die immer trüber lautenden Nachrichten vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt, deren lähmende Wirkung überdies in den letzten Tagen noch durch telegraphische Meldungen von erneuten Kursrückgängen in New York verstärkt wurde, lassen keine Hoffnungen aufkommen. Trotz wiederholter Kurs- und Dedungsläufe, die in vergangener Woche stattfanden, haben die wichtigeren Kontantwerte, besonders Eisenaktien, durchweg Wertschwäche erlitten, während Panfaktien infolge verschiedener Gerüchte über bevorstehende Transaktionen mehrfach leicht anogen.

Die Preisherabsetzungen, die in letzter Zeit für verschiedene Halbzeug- und Fertigartikel erfolgt sind, haben den Inlands-Eisenmarkt bisher zu größerer Nachfrage nicht anzuregen vermocht, da sie einerseits zu gering sind, und andererseits die stimulierende Wirkung, die sie vielleicht unter andren Verhältnissen auf den Export von Fertigware gehabt hätten, durch die fortgesetzte Verschlechterung von deutschem Roheisen und Halbzeug auf den Auslandsmärkten verhindert wird. Es nimmt sich recht sonderbar aus, wenn immer wieder in den Berichten der Fachpresse zuerst erklärt wird, daß Inlands-geschäft in Roheisen und Halbzeug nehme mehr und mehr ab, deshalb könne man den Roheisen-Syndikaten und dem Halbzeugverband nicht verdenken, daß sie in Rücksicht auf die ihnen angehörenden Betriebe in jeder Weise die Ausfuhr zu „forcieren“ suchen, und dann hinterher allerlei Lamentationen darüber folgen, daß auf dem Weltmarkt der Absatz weiter zurückgeht, die Nachfrage nach Blechen stößt usw. Fast scheint es, als wäre vielen Leuten, die sonst keineswegs zu den Einfaltspfeln gehören, die heutige geschäftliche Ansehungsweise, die alles vom privaten Augenstandpunkt aus betrachtet, berast zur Gewohnheit geworden, daß sie selbst die einfachsten volkswirtschaftlichen Zusammenhänge zwischen der Lage der verschiedenen Produktionszweige nicht mehr zu begreifen vermögen; denn sonst müßte ihnen klar sein, daß die von ihnen verteidigte „Forcierung“ des Exports von Roheisen und Halbzeug notwendig die geringe Nachfrage der diese Produkte weiterverarbeitenden Industriezweige auf dem inländischen Markt zur Folge hat.

Das eine bedingt das andre. Zunächst steht der Halbzeugverband, daß er für seine Ueberproduktion nicht den genügenden Absatz im Inlande findet; er sucht also einen Teil nach dem Auslande abzuschicken, und da er dort nur Geschäfte machen kann, wenn er die den Markt beherrschenden Firmen unterbietet, geht er mit seinen Preisen mehr und mehr herunter. Dadurch sehen sich die diese Halbzeuge weiterverarbeitenden ausländischen Fabrikanten in den Stand gesetzt, billiger zu produzieren und der bisher auf ihren Märkten am Wettbewerb teilnehmenden fremden Industrie eiserne und stählerne Fertigwaren wirksamer entgegenzutreten zu können, als früher möglich war. Die Folge ist, daß die deutschen Walz-, Blech-, Draht-, Röhrenwerke u. d. h. bisher nach jenen Märkten lieferten, nun ihren Absatz dorthin noch mehr geschmälert sehen und dementsprechend auch ihren Bedarf an deutschem Halbzeug einschränken müssen. Es tritt also eine weitere Verminderung der Nachfrage nach Halbzeug auf dem Inlandsmarkt ein, die wiederum den Halbzeug-Verband veranlaßt, zur Ausfüllung des Fehlbetrages jetzt noch mehr als bisher seine Ausfuhr zu ver-

größern — natürlich aufs neue mit dem Erfolg, daß sein Absatz auf dem einheimischen Markt abnimmt.

Eine Schraube ohne Ende. Vereinzelt wird dieser Zusammenhang zwischen der „Kollage“ der verschiedenen Branchen der Eisenindustrie denn auch von der bürgerlichen Presse selbst anerkannt, allerdings ohne daß sie es für nötig fände, daraus die wirtschaftlichen Konsequenzen zu ziehen. So heißt es z. B. in einer vorgerichtigten Uebersicht der „Köln. Ztg.“ über den rheinisch-westfälischen Eisenmarkt:

„Diese Verstärkung (der Roheisen-Produktion im September) ist eben nur durch die außerordentlich erhöhte Ausfuhr ermöglicht worden. Letztere erfolgt aber durchweg zu sehr ungenügenden Preisen, und namentlich in letzter Zeit hat die Befürchtung, daß nach Amerika für die Folge weniger abgestoßen werden könnte, wieder zu sehr billigen Preisstellungen auf den benachbarten skandinavischen Märkten und dem englischen Markt geführt. Damit wird indessen der dortige Wettbewerb für eine ganze Reihe von Artikeln, die deutscherseits auch in fertiger Ware ausgeführt werden, außerordentlich gestärkt, und es haben sich Zustände entwickelt, die so nicht weiter gehen können. Namentlich die Drahtindustrie leidet unter diesen Verhältnissen ganz außerordentlich; die Wirkung des Walzdraht-Syndikats für die Ausfuhr wird geradezu in die Luft gehängt dadurch, daß englische Drahtwerke mit den billigen deutschen Knäppeln viel wettbewerbsfähiger geworden sind als vordem. Ebenso geht es aber auch mit noch weiterverarbeiteter Ware; so sind manche Sorten gezogener Drähte auf dem englischen Markt nicht mehr unterzubringen, weil man durch das billige deutsche Halbzeug jetzt selbst mitkommen kann.“

Insonderheit die reinen weiterverarbeitenden deutschen Werke, die kein eignes Halbzeug besitzen und mit den Preisen des Inlandes rechnen müssen, sind in geradezu verzweifelter Lage und sagen, daß sie angesichts der jetzigen Preisverhältnisse auch mit den Ausfuhrvergütungen der neuen Abrechnungstelle, die zudem erst so spät bekannt wurden, daß man sie nicht sicher in die Berechnung einführen könne, nicht mehr durchkommen. Es müßten also höhere Ausfuhrvergütungen gewährt werden, wenn sie halbwegs existenzfähig bleiben sollten. Aber auch diese können ja schließlich nichts helfen, wenn auf der andren Seite das billig ausgeführte deutsche Halbzeug dann infolge des Preisdrucks in fertiger Ware auf dem Auslandsmarkt wieder nur ebensobillig billiger herausgegeben wird. Es ist das ein verderblicher Kreis, der sowohl die Ausfuhrvergütungen, wie die billige Halbzeug-Ausfuhr gegeneinander aufhebt und schließlich die inländische Erzeugung nur doppelt belastet.“

Es mag kein mustergültiges Deutsch sein, dessen sich der Artikelschreiber befleißigt, aber seine Charakteristik der Marktlage ist im ganzen richtig. Seltsam ist nur, daß trotz der Erkenntnis dieses „verderblichen Kreises“ die „Köln. Ztg.“ sich eifrig die Verteidigung der Kartelle und ihrer Politik angelegen sein läßt; denn wenn auch die Kartelle nicht den oben gezeichneten Zusammenhang zwischen den billigen Exporten und der Abnahme der Nachfrage auf den Inlandsmärkten geschaffen haben, wenn ähnliche Rückwirkungen auch in früheren Perioden der Ueberproduktion hervorgerufen sind, so wird doch durch die künstliche Hochhaltung der Preise auf dem Inlandsmarkt und durch die planmäßigen Abschöpfungen, welche die Kartelle betreiben, die schädliche Wirkung auf die Inlands-Marktlage konzentriert und verschärft. Aber bis zu wirklicher Belämpfung der Kartellpolitik verweigert sich das großkapitalistische Blatt nicht und noch weniger ist es geneigt, aus dem „verderblichen Kreis“ irgendwelche Konsequenzen für die Volkspolitik zu ziehen. Hierbei kommen die Privatinteressen der kartellierten Unternehmer in Frage; und wo diese anfangen, hören meist bei der kapitalistischen Presse die allgemeinen volkswirtschaftlichen Bedenken auf. So weiß die „Köln. Ztg.“ denn auch kein andres Rezept, als den Stahlwerken zu empfehlen, „Arbeit nach draußen nicht billiger aufzunehmen, als es nach Lage der Märkte wirklich notwendig ist“. Ein recht billiger Rat! Wenn das Blatt nur angeboten wolle, was nach der wechselnden

Preisgestaltung der Auslandsmärkte teilweise gerade noch wirklich „notwendig“ ist und was an der ganzen Sachlage dann geändert wird, wenn sich um nach Prüfung der Weltmarktverhältnisse die „Notwendigkeit“ herausstellt, die Exportpreise, soll auf die Ausfuhr nicht mehr oder weniger verzichtet werden, weit unter dem Preisniveau des Inlandsmarktes zu halten.

Eines der interessantesten Kapitel der modernen kapitalistischen Wirtschaftsentwicklung bildet der Konzentrationsprozeß des Vau-gewerbes, der unter der Herrschaft der seit zwei Jahren andauernden Krise fast noch schneller vor sich gegangen ist, als vorher in der fröhlichen Zeit der Prosperität, als fast jeder Tag neue Gründungen und Aktienkapitalvermehrungen brachte. Nachdem die Großbanken den mittleren und kleinen Bankfirmen zunächst das Kommissionsgeschäft abgegraben hatten, trieben sie diese, soweit die Kleinen und Kleineren es nicht vorgezogen, sich in den Dienst der Großen zu stellen, durch die Verengung ihres Geschäftsbereiches geradezu zur Beteiligung an allerlei Gründungs- und Finanzierungsgeheimnissen, und zwar meist an riskanteren Geschäften dieser Art, denn die größeren Finanzierungen, die Aussicht auf gute Profite boten, ließen sich die Großbanken nur selten entgehen. Als dann, nach Ausbruch der Krise, vielfach die Kleineren sich arg bedrängt sahen und auf der Kippe standen, übernahmen die Großbanken bereitwillig die Rekonstruktionen, Sanierungen und Liquidationen, d. h. brachten die Kleineren und mittleren Banken von sich in Abhängigkeit oder übernahmen deren geschäftliche Beziehungen und deren bisherige Geschäftsbereiche.

Besonders hat die Deutsche Bank verstanden, in den letzten beiden Jahren ihre Domäne auszuweiden. Sie hat nicht nur nach dem Zusammenbruch der Leipziger Bank deren Gebiet in Besitz genommen, sondern sich auch teils direkt, teils vermittelt der von ihr ressortierenden Banken fast an allen vorgekommenen, größeren Liquidationen und Rekonstruktionen beteiligt; an der Liquidation der Dresdener Kreditanstalt, des Aachener Bankhauses Robert Suermondt u. Co., der Arefelder Firma Bedrath, Heilmann, an der Rekonstruktion der zusammengebrochenen Hypothekendarlehen, der Sanierung der Breslauer Diskontobank usw. Und zu dieser Ausdehnung ihres inneren Gebietes kommen verschiedene größere Finanzierungen und Beteiligungen an ausländischen Unternehmungen. Es ist deshalb keine Ueberschätzung, wenn jetzt die Deutsche Bank an eine Erhöhung ihres Grundkapitals denkt.

Es ist ein außerordentlich flotter Siegeszug, der die Deutsche Bank im Verlauf von ungefähr dreißig Jahren an die Spitze aller deutschen Kreditbanken gebracht hat. Im März 1870 gegründet mit einem Grundkapital von 5 Millionen Thaler, von denen vorerst nur 2 Millionen Thaler eingezahlt und der Rest im nächsten Jahre in drei Raten eingefordert wurde, sah sich schon 1872 das Institut genötigt, sein Kapital zu verdoppeln und auf 10 Millionen Thaler zu bringen; ein Betrag, der dann, nachdem infolge des hereinströmenden Milliardenregens die sogen. Gründungsperiode eingeleitet hatte, Ende desselben Jahres nochmals um fünf Millionen Thaler erhöht wurde. Die dem Gründungsstadium folgende Krise lähmte auch das Ausdehnungsbestreben der Deutschen Bank; kaum aber begannen die Nachwirkungen der wirtschaftlichen Depression sich zu verflüchtigen, als auch (im Jahre 1881) schon eine erneute Kapitalerhöhung um 15 Millionen Mark erfolgte. Bereits 1888 trat die Leitung mit einem neuen Antrage auf Vermehrung des Aktienkapitals hervor, der dieses auf 75 Millionen Mark brachte. Mit dem Beginn der Aufschwungsperiode in 1895 regte sich auch bei der Deutschen Bank das Bedürfnis nach Vergrößerung ihrer Mittel. Im November stellte die Verwaltung wieder einen Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals, diesmal um 25 Millionen Mark. Im nächsten Jahre (1900) wurde die neue Erweiterung durchgeführt; und darauf in 1897 zur Erwerbung der Aktien des Schlesischen Bankvereins und der Bergisch-Märkischen Bank nochmals das Aktienkapital um 50 Millionen Mark erhöht, so daß sich von da ab das letztere auf 150 Millionen Mark stellte. Nun ist auch dieses Kapital zu klein geworden.

Die großen Hoffnungen, die man in England nach vor wenigen Wochen auf den Kohlenexport nach den Vereinigten Staaten von Amerika setzte, sind, nachdem der pennsylvanische Kohlenarbeiter-Ausstand beendet ist, schnell verstummt. An ihrer Stelle finden wir in der englischen Handels-

preffe allerlei Befürchtungen, daß das Kohlfahren der amerikanischen Hochkonjunktur im nächsten Jahre einen starken Export amerikanischer Kohle nach Europa zur Folge haben könne. Ihre Verdrückung finden diese Befürchtungen in einem interessanten Artikel des Londoner „Economist“, der eingehend die Verhältnisse haben und drüber, gegen einander abwägt. In 1901, so heißt es in dem Artikel, betrug die amerikanische Kohlenproduktion 261 Mill. Großtonnen (Longtons), wovon 256 Mill. Tonnen im Lande selbst verbraucht wurden. Von 1890 bis 1900 steigerte sich der Verbrauch um 116 Mill. Tonnen, im Jahre 1901 allem um 20 Millionen; während für England die Verbrauchszunahme von 1890—1900 sich nur auf 18 1/2 Mill. Tonnen stellt. Dieses schnelle Fortschreiten des amerikanischen Kohlenbedarfs war aber nicht möglich durch die enorme Industrie-Entwicklung; tritt, wie wahrscheinlich ist, im nächsten Jahre der Ablauf der Hochkonjunktur ein, so wird die amerikanische Kohlenindustrie sich infolge des Verbrauchszuwachses zur Abführung eines jährlichen Produktionsüberschusses von 30—40 Mill. Tonnen nach dem Auslande genötigt sehen — und von diesem Quantum wird sicherlich auch ein Teil seinen Weg nach Europa finden.

Nur läßt, meint der „Economist“ weiter, die Frachten von den amerikanischen Kohlenrevieren nach der Küste und von dort nach den europäischen Häfen mit in Anrechnung, doch bilden diese bei der nahen Verbindung zwischen Gruben, Eisenbahn- und Schiffeigentümern kein Hindernis des Exports, da der Kohlenpreis sich absehe, in Amerika weit niedriger stelle als in England, wie nachstehende vom englischen Handelsamt für 1901 berechneten Zahlen bezeugen:

Land	Durchschnittspreis an der See		Schmelzleistung pro Bergarbeiter
	£	Pence	
Großbritannien	9	4 1/2	278 Tonnen
Vereinigte Staaten	5	6 1/2	548
Deutschland	9	4 1/2	204
Belgien	13	11 1/4	177
Frankreich	12	0	206
Oesterreich-Ungarn	7	5	103

Dabei komme in Betracht, daß der Preis von 5 £, 6 1/2 Pence pro Tonne in Amerika als anormal anzusehen ist. In 1898 stellte sich der Durchschnittspreis pro Tonne nur auf 4 £, 5 Pence, in 1899 auf 4 £, 8 1/2 Pence. Demnach sei, wenn in den Vereinigten Staaten eine industrielle Krise zum Ausbruch komme, mit ziemlicher Sicherheit auf einen beträchtlichen Kohlenexport von den Vereinigten Staaten nach Europa zu rechnen, nicht direkt nach England und Deutschland, den beiden europäischen Hauptproduktionsländern, wohl aber nach den Ländern, in denen beide jetzt einen Hauptteil ihrer Ausfuhr absetzen.

Eingelaufene Druckschriften.
„Archiv für sociale Gesetzgebung und Statistik.“ Das neueste Doppelheft dieser nunmehr im fünfzehnten Jahrgang erscheinenden von Dr. Heinrich Kraun herausgegebenen Zeitschrift (Berlin, Carl Heymanns Verlag) hat folgenden Inhalt:
 Abhandlungen: Der Arbeitervertrag vom Sommer 1901 und seine Lehren. Ein Beitrag zum Verständnis des amerikanischen Kapitalismus. Von Prof. Dr. Heinrich Baerentzen in Münster. — Konstitutionsrecht und Erziehung. Von Rechtsanwalt Wolfgang Heine, M. d. R., in Berlin.
 Gesetzgebung: Deutsches Reich. Die neue Seemannsordnung und ihre Nebengesetze. Von Dr. Kollmann, M. d. R. — Vorlaut des Gesetzes, betr. eine Seemannsordnung. Vom 2. Juni 1902. — Vorlaut des Gesetzes, betr. die Verpflichtung der Kaufmännische zur Abnahme beimzufassender Seereise. Vom 2. Juni 1902. — Vorlaut des Gesetzes, betr. die Stellenvermittlung für Schiffleute. Vom 2. Juni 1902. — Vorlaut des Gesetzes, betr. Abänderung seerechtlicher Vorschriften des Handelsgesetzbuchs. Vom 2. Juni 1902. — Großbritannien: Die englische Arbeitsgesetzgebung in den Jahren 1878—1901. Von Henry W. Macintosh, B. A., in London. — Schweiz: Der Gelegenheits-, betr. Arbeiterminderzahl im Kanton Bern. Von Dr. Emil Hofmann, Nationalrat in Frauenfeld. — Vorlaut des Gelegenheits-, betr. Arbeiterminderzahl im Kanton Bern.
 Miscellen: Die Lage der studentischen Hauslehrer an den Wiener Hochschulen. Von Dr. Erik Winter in Wien. — Die Aussichten der elektrischen Landwirtschaft. Von Dr. Otto Königshelm in Breslau.
 Literatur: Lotmar, Philipp, Der Arbeitsvertrag. Besprochen von Prof. Dr. Max Weber in Heidelberg. — Fleisch, Dr. jur. Karl, Zur Kritik des Arbeitsvertrages. Besprochen von Dr. Clemens Deich in Berlin.

Bekanntmachung!
 Hierdurch erlaube ich höchlichst die geehrten Damen und Hausfrauen, sich von meinem Angebot persönlich zu überzeugen. 53872*
Eigene Fabrik.
Engroshaus für Damen- und Kindermäntel, Blusen, Röcke, Kostüme, Jupons etc.
Oskar Wollburg,
 Brunnenstr. 61 (nahe der Sinalanderstr.)
 Eingang: Nur links und rechts.
 Verlaufe nach beendeter Engros- Saison die Hälfte des Ladens zur Gasse.
Golfpaletots und Mäntel von 6.50 bis 11.— 20.
Golf-Capes mit lux. Absteife von 5.— bis 13.— 20.
Sack-Paletots 4.50 bis 28.— 20.
Jackets in den neuesten Fassons von 3.75 bis 21.— 20.
Kinder-Jackets und Mäntel von 1.90 bis 12.50 20.
Kostümröcke 3.75 bis 15.— 20.
Blusen in geschmackvollen Reihen von 1.50 bis 9.50 20.



Metzner's Korbwarenfabrik
 Berlin, Androssstr. 23, gegenüber Andross-Pl. II. Geschäft: Brunnenstr. 95. Humboldthain. III. Geschäft: Dusselstr. 67, No. 10, 11, 12. IV. Geschäft: Leipzigerstr. 54 u. 55, mit d. Colonad.
Größtes Lager Berlins.
 100 Mark Belohnung zahle ich Jedem, der mir in Berlin ein größeres Special-Geschäft in der Branche, als das meinige, nachweist. Diese Belohnung biete ich schon seit 15 Jahren aus, und ist meine Kontinuität gar nicht in der Frage, diese 1000 Mk. zu verdienen.
 Kinderwagen, Puppenwagen, Leiterwagen, Sportwagen, Kinderstühle, Triumphstühle, Kinderbettstellen. Sämtl. Korbwaren.
 Größte Auswahl! Gnom billig! Ohne Konkurrenz! — Zufassung prompt u. franco! Auf Wunsch bequemste Zahlungsweise.

Gesundheit ist Reichtum!
Dampf- und Heissluft-Bäder
 wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus. Lieferung an sämtliche Bäderanstalten. 52192*
Bad Frankfurt | **Ritter-Bad**
 136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.
Specialität:
 Russ. bzw. Dampfkasten-, Röm. bzw. Heissluft-, Lohantinn-, Sool- und Schwefelbäder täglich für Damen und Herren.

Arkonabad Lohantinn-Bäder.
 34, Anklamerstr. 34 (schrägüber der Sinalanderstr.).
 Dampfbäder u. medizinische Bäder sowie russisch-römische u. vorzügliche Kohlendampf- (Kohlensäure) mit Einpackung, Massage u. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Dampfbäder, Bäder- und freien Hilfs-Krankenanstalten Berlins und Umgegend. Neu renoviert!

Nähmaschinen aller Systeme
 Sämaschine, Ringstuhl, Urania, Robin u. Schiffen-Nähmaschinen: bar und mit 1 Mark pro Woche auf Zahlung.
G. A. Büttner, Alexanderstr. 65.
 Filiale: Andreasstr. 79.

Die Anerkennung
 die unser Paletot „Treffler“ in allen Kreisen der Berliner Bevölkerung gefunden, veranlaßt uns, ein **Seltenstück** zu diesem vorzüglichen Fabrikat herzustellen und zwar eine **Toppe unter der Marke Nimrod.**
 Wir offerieren mithin, als Beweis unser höchster Leistungsfähigkeit, untern in so kurzer Zeit so beliebt gewordenen Paletot **Treffler**, das praktischste, moderatste und gediegene Kleidungsstück der Saison, in dunkelgrüner Racengas-Farbe, bestehend aus weichem, fein meliertem Oberstoff mit gutem Blend- oder gestepptem Atlas-Futter, ein- und zweifach mit Sammettragen, die Röhre zweifach gesteppt, für jede Figur, ob normal oder anormal passend, in Verarbeitung II zum Preise von **Mk. 18.—**. Derselbe Paletot mit extra schwarzem Blauschleier in Verarbeitung I, überzieher nach Maß erziehend, zum Preise von **Mk. 28.—**. Ferner die unter der Marke **Nimrod** konfektionierte Toppe, bestehend aus dunkelgrünem weichem pommer Ledergewebe in glatter oder taucher Verstellung, gefüttert mit schwarzer Fell-Imitation, in hochgeschlossenen Jacons, Taillengürt, mit und ohne Brusttaschen. Dieses Kleidungsstück eignet sich besonders für Sportleute, Jäger, Beamte u. s. w. in Verarbeitung II **Mk. 8.50**, in prima Verarbeitung und bestes ausgestattet **Mk. 13.—**.
 Die Preise sind auf jedem Gegenstand deutlich in Zahlen sichtbar und streng fest. Ueberverteilung ausgeschlossen. Garantie für tadelloser Sitz. Höchste Leistungsfähigkeit durch Selbstfabrikation im größten Maßstabe.
Deutsche Compagnie Heitinger & Co.
 Oranienstr. 40/41. 53672*

Wegen Geschäftsauflösung Ausverkauf
 unres. großen 55902*
Uhren-Engros-Lagers
 zu enorm billigen Preisen.
 Regulatoren, 14 Tage, Schlagwerk, etwa 1 Rtr. lang . . . von 10.— Mk. an.
 Freischwinger, moderne . . . 13.50 . .
 Herren-Uhren, silberne . . . 7.50 . .
 Damen-Uhren, silberne . . . 7.50 . .
 Damen-Uhren, goldene . . . 14.— . .
 Herren-Uhren, goldene . . . 30.— . .
 Silberne Haus-Uhren sowie jede Art Uhren in größter Auswahl bis zu den feinsten Stücken.
Milmer & John, Berlin, Leipziger-Str. No. 66, Hof gerabeg.

Möbel gegen Cassa und Teilzahlung in der Fabrik
H. Roggensack, Inh.: Paul Kraatz, N., Nuppinerstrasse 5.
 Beschäftigung ohne Kaufzwang.

Bekannt und Beliebt ist **Metall-Putz-Glanz**
Amor
 Bestes Metall-Putzmittel. Ueberall zu haben in Dosen à 10 Pfennig.
 Fabrikanten: **Lubzyski & Co., Berlin NO.**

Wer gesund werden will,
 lasse sich Prostekt von Remeles Naturheilanstalt „**Drachenkopf**“, Oberwalde bei Berlin, senden. Aufnahme finden chronisch Kranke jeder Art. Aufenthalt am Walde gelegen. Centralheizung. Elektrische Lichtbehandlung. Kohlenbäder und Kräuterbäder. Vibration. Massage. Neue eigenartige, besonders bewährte Heilmethode bei Rheumatischen. Ermäßigte Preise. Pension mit voller Behandlung 51522*
von 3 bis 8 Mark pro Tag.
 Herzliche Leitungs. Tel.-Anf.: „**Drachenkopf**“, Oberwalde.

v. Juelined-Sädenhorst, Dr. Otto, Vohlpollit und Vohlpollit mit besonderer Berücksichtigung des Minimallohnes. — Der Arbeiterklub bei Vergebung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen: Bericht des I. Arbeitskammeramtes über die auf diesem Gebiete in den europäischen und überseeischen Industriestaaten unternommenen Versuche und beliebenden Vorarbeiten. — Allen Dr. Ernst Minimallohn und Arbeiterbeamtentum. Besprochen von Dr. Clemens Deich.
„Das Gewerbegericht.“ Monatschrift des Verbandes Deutscher Gewerbevereine. (Verlag von Georg Neimer in Berlin.) Die Zeitschrift enthält in Nr. 2 des 8. Jahrganges außer der Rechtsprechung in deutschen Gewerbevereinen und Berufsvereinen (Frankfurt a. M., Chemnitz, Ludwigs-hafen a. Rh., Landshut i. B., Offenbach, Braunschweig), andern deutschen Gerichten (Landgericht Chemnitz) u. a.: Die „guten Titten“ im Klassenkampf. Von Rechtsanwalt Dr. Baum. — Verfassung und Verfahren. Genehmigung fargelagerter Gewerbevereine-Statuten.
Annalen des Deutschen Reiches. Heft 11. Verlag v. Schweizer (Arthur Sauer). München. Inhalt: Die Reform der fächlichen Steuern. Von Dr. Peter Stubmann in Dresden. — Der Konkurs des Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit. Von Dr. Joseph Thaler in Würzburg. — Aus den Geschäftsblättern. — Miscellen.
Konsumverein Vorwärts. Dresden. Bericht über das vierzehnte Geschäftsjahr 1901—1902.
Curio Ferri: Die positive kriminalistische Schule in Italien. Autorisierte Uebersetzung aus dem Italienischen von E. Müller-Räder. Frankfurt a. M. Neuer Frankfurt Verlag.
Prostitution des Geistes. Satirischer Roman von C. G. Christaller. Ottenhausen in Württemberg, Verlag Renaissance 1902. 376 Seiten, gebunden 4 Mk.
Prostitution des Geistes. Komödie von C. G. Christaller. (Auszug aus dem 2. Teil des Romans.) Ebenda, 120 Seiten, broschiert 1.20 Mk.
Zwischen Altem und Neuem. Schauspiel in 4 Akten v. Christaller. Ebenda, broschiert 80 Pf.
Die praktische Lösung der sozialen Frage von Hugo Schöller. Frankfurt a. M. Verlag von Düssel. Preis 1 Mk.

Roh-Tabak.
 Größte Auswahl, billigste Preise. 54972*
Edmund Sindenstädt, Brunnen-Strasse 16.
Roh-Tabak [54720*]
E. Nauen,
 3, Tomplinerstr. 3, a. d. Schwedterstr.
Rohtabak,
 große Auswahl, äußerste Preise.
 Rud. Völkler & Sohn, Köpcke-Str. 45.
Rohtabak.
 Bekannt beste Qualitäten.
F. Wierent Nachf. L. Lehmann,
 Rosenthalerstr. 33.
Roh-Tabak,
 sämtliche Marken zur
Cigarren-Fabrikation
 offeriert in der größten Auswahl zu den billigsten Preisen
W. Hermann Müller,
 22, Alexanderstr. 22.
Roh-Tabak 52122*
Max Jacoby, Streifenstr. 32.
 En gros. En detail.
Rohtabak [52092*]
Max Otto, Neue Königstr. 6.
Rohtabak!
 Prima Java-Einlage, weißer Umblat, pro Hund nur **Mark 0.95.** 44142*
Karl Roland, Köpcke-Str. 3a.
 Genau auf Hausnummer achten!

Teilzahlung
 monatlich 10 M., liefert elegante Herren-Garderobe nach Maß. Bar Kasse allerbilligste Preise. **Wer selbst Stoff hat,** fertige Anzüge, Paletots nach Maß von 20 Mark an. 49182*
Tomporowski, Schneidermeister, Prinzenstr. 55,
 Ecke Dresdenerstraße.
Herren-Moden
 elegante Ausführung, geringe Teilzahlung.
J. Kurzberg, Neue Königstr. 47,
 am Alexanderplatz. [54142*]
Knaben-Garderobe
 für das Alter von 2 bis 18 Jahren empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu den **billigsten Preisen** die Knaben-Garderoben-Fabrik von **Karl Hustädt,**
 O. Kopenstr. 85,
 2 Minuten v. Schlesischen Bahnhof.
Herren-Garderobe nach Mass.

Rohtabak.
 Größte Auswahl. — Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität. Sämtliche 52122*
Fabrikations-Utensilien.
 Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck,
 185 Brunnenstr. 185.

Der billige Rosenberg
Damen-Capes, Jackets, Saccos, Röcke,
 enorme Auswahl, sportbillig. Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots, Knaben-Joppen, Mädchenkleider zu **Sportpreisen.**
Reste Damenmäntel-Konfektion und Kinder-Garderobe. Zuschnitte stets gratis.
Rosenberg, 53781* 300, Kottbuserdamm 93.

Achtung! Achtung!
Drucksachen
 für Private und Vereine liefert schnell, korrekt und preiswert
Druckerei „Süd-Ost“,
 Wrangelstr. 86,
 52221*
 Telephon IV, 7691

Reste
 zur Damen-Mäntel-Konfektion und Kinder-Garderobe. Futterseiden, Besatzartikel fertige Mäntel in grosser Auswahl zu bill. Pr.
C. Pelz,
 4, Kottbuscher-Strasse 4.

Musikwerke
 mit auswechselbaren Notenscheiben, schönste Familienunterhaltung. Geringe Teilzahlung. 54152*
 Neue Königstr. 47, 2 Treppen, am Alexanderplatz.

Billig! Billig!
Wingholz-Albfall
 von Buchen u. Eichen-Klobenholz, oberwärts zerleinert, als Dampferung besser wie Kohlen, liefert ich und dazu als Klobenholz Eichen-Späne oder bestes Kloben-Klobenholz zu den billigsten Preisen. 42942
W. Jonantz, Berlin, Bärwalderstr. 64.

Geld-Lotterie
 Ziehung 29. Novbr. bis 5. Dezemb. Höchstgewinn ev. Mark **100 000** bar
 Originallose à 3 Mark empfiehlt die Glückskollekte
J. Rosenberg,
 Berlin S., Kommandantenstr. 51
 Porto u. Liste 30 Pf. extra.

Hans Kaiser
 SO., Kietholzstrasse, Platz 9, empfiehlt sein grosses Lager in **Brennmaterialien** zu billigsten Preisen. L*
Oderbruder Bettfedern,
 wie sie von der Hans gepulvt werden, mit ganzen Daunern, a Vbd. 1.40 Mk., keine Feder (ausl.) a Vbd. 1.75 Mk., gereifte Feder a Vbd. 2.75 Mk. 2336
 Versand nur gegen Nachnahme.
H. Korn—Neu-Trebbin, Oderbr.

Zitherspieler
 erhalten 4 Zitherstüde und Katalog gratis bei **J. Neukirchner,**
 Köpcke-Str. 45.
Zorndorferstr. 51 I.
 Spezialgeschäft aller Arten Uhren und Goldwaren auf Teilzahlung.
Carl Barthel,
 Zorndorferstr. 51 I.
 Kleine Teilzahlungen. 2285



J. Baer,
BERLIN N.
26, Badstrasse 26,
Ecke Prinzen-Allee,
u. 37 Schlemannstrasse 37
empfehlen, wie bekannt, in reellster Aus-
führung und allerbilligsten streng festen Beissen:
**Kerren- u. Knaben-
Garderobe.** 52032*
Arbeitsachen.
Grosses Stofflager
zur Anfertigung nach Mass.

Elegante Joppen und Paletots.

Stettin: Magazinstr. 2. Filialen: Berlin: Chausseestr. 54.
Hohenzollernstr. 3. Filialen: Belle-Alliancestr. 98.
Sondbergerstr. 40, 1 Tr. Siegmännstr. 15, 1 Tr.

Mass-Anzüge
24 und 30 Mark.

Paletots nach Maß 28-30 Mark.

Es liegt in jedem seiner Interesse, mein Angebot zu prüfen und sich von der Mässigkeit zu überzeugen. Ich liefere von prima Stoffresten die elegantesten haltbarsten Maß-Anzüge zu obigem Preise. Kein Zwang zur Abnahme, wenn der Anzug nicht sitzt.

Sonnenschein's Engros-Resterhandlung
Belle-Alliancestr. 98, 1 Tr. und Chausseestr. 54, 1 Tr.
Sondbergerstr. 40, 1 Tr. und Siegmännstr. 15, 1 Tr.

Schlafmöbel-Bazar „Baby“
Anwaltsenstr. 100, Bessestr. 18
Belle-Alliancestr. 107, Tautzenstr. 7a
Reinholdsdorferstr. 20, Oranienstr. 31
Zandbergstr. 115, Brunnenstr. 92



Mass-Anzüge mit Anprobe
zu 24 und 30 Mark. 55432*
Winter-Paletots nach Maß 28 u. 32 M.
fertige unter Garantie des tadellosen Sitzens
aus nur besten, modernsten Stoffresten an.
Rothmanns Rester-Handlung Engros
Krautstr. 1, II Tr. Chausseestr. 43, I Tr.
am Strausberger Platz. Bitte genau auf Hausnummer zu achten.

Anhaltische Kohlenwerke
MONOPOL
Mariengrube
Brikets
altberühmte Marke
aus den Anhaltischen Kohlenwerken 56011*
Mariengrube in Senftenberg N.-L.

Ein guter Hausfreund
ist dieser beinahe so laut wie natürlich sprechende,
singende **Phonograph**. Der
und spielende Apparat
ist an Tonstärke unerreicht und legt alle Hörer
in Erstaunen und Entzücken. Tausende ver-
kaufe diesen Apparat **M. 25** auf Teil-
zahlung mit 5 Wägen zahlung.
Abzahlung monatl.
3 M. Feinere Apparate ebenfalls
Teilzahlung. Kataloge gratis.
Grösste Auswahl
beispielter Wägen, ca. 2000 Nummern a M. L.
E. Schmidt,
Berlin 96, Ritterstrasse 75. 103/3*
Filialen: SW. Kommandantenstr. 27 u. Friedrichstr. 54. Fabrik Ritterstr. 75.

PRÄMIERT MIT GOLDENEN MEDAILLEN.
Carl Zobel
PARIS. Berlin SO., Köpenickerstr. 121, Eckhaus. LEIPZIG.
Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart!
in reichster Auswahl und in allen Grössen, auch für sehr korpulente Herren.
Sehr billige, aber feste Preise. Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer
Ausführung und bedeutend billiger zu liefern wie die sogenannten Ausverkäufe und
Reklame-Geschäfte. Anerkannt nur Kundenarbeit, eigne Fabrikation, elegantester
Sitz. Für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie.
Für Mass-Bestellungen grosses Stofflager aus dem In- u. Auslande.
Werkstätten im Hause. Der lang-
jährige gute Ruf meiner Firma
bürgt f. gewissenhafte Bedienung.
Katalog gratis u. franco.
BERLIN. BRUSSEL. 5179L*

Damen-Konfektion
direkt aus der Fabrik.
Rein Loden!
Jetzt nach be-
endeter Engros-
Saison:
**Einzel-
verkauf**
zu
**Engros-
preisen:**
Capes,
Paletots,
Jacketts,
Abend-
Mäntel.
Kinder-Jacketts
in großer Auswahl.
Robert Baumgarten
Damen- und Kinder-
mäntel-Fabrik
Hausvogteiplatz 11, 2. Et.
(Ecke der Fernialemerstr.)
Auch Sonntags geöffnet.

Preise streng fest! **Riesen-Auswahl.**
Bekannt Billig und Gut
Herren- und Knaben-Garderobe
Schuhwaren für Damen, Herren u. Kinder
Ständiger Eingang von Neuheiten.
Kaufhaus Theodor Büsing
An der Spandauer Brücke 2
Nahe Bahnhof Börse und Hackescher Markt.
Telephon: Amt III. 46.
Garantie-Scheine. **Babatt-Bücher.**

Meissener Geld-Lotterie.
Ziehung: 29. Nov. - 5. Dezbr.
zur Erneuerung d. Domes in Meissen.
13 161 Geldgewinne bar
ohne jeden Abzug zahlbar von Mark
375000
Hauptgewinn: ev. Mark
100000
60000
40000
etc. etc. etc.
Originallosse à 3 Mark.
Für Porto und Liste 30 Pf. extra.
Berliner Loose
für techn. Commission f. Trambanten
à 1 Mk. 11 Loose 10 Mk.
(Porto und Liste 30 Pf.)
Oscar Bräuer & Co. Nachf.
Bank-Geschäft
Berlin W., Friedrichstr. 191.
Filialen:
NW., Wilsnackerstr. 63.
O., Andreasstr. 46a.
SO., Oranienstr. 177.

UNVERGLEICHLICH
füllkräftig und haltbar sind
GUSTAV LUSTIG'S
echt chinesische MANDARIN-
MONPOLDAUNEN
erhält gefärbt und un-
gefärbt, wie alle indischen
Kammiten neu 3-4 Wägen in großen
Erbett ansehend. Bitte An-
erkennungen herbeiführen.
Berlin nur allein von der ersten
Vertriebsanstalt in reicher Auswahl.
GUSTAV LUSTIG, BERLIN
6. PRINZENSTR. 49.

Kinderwagen 7 M.
Gummiräder
12,00 M., ver-
nickelt 15,00, 20
bis 30 M., Kinder-
bockwagen 4,50,
6-30 M., Kinder-
stühle 7,00,
20-30 M.,
Tische, Stühle,
Gustav Linke,
I. Ungerstr. 2, Prinzenstr. 55.
II. Gehlert: Chausseestr. 13.
In Ltr.-Fl. em-
pfehle: Cognac
1,25-10,35, Rum
1,00-5,60, Nord-
häuser 0,45-1,35.
Liquore, Eier-
cognac, Citronen-
u. Himbeersaft,
Port- u. Ungarweine gut u. billigst.
**Carl Schindler, Chausse-
strasse 55.**

Kronleuchterfabrik
Siegel & Co., Prinzenstrasse 83.
Grösste Auswahl 400 verschiedener Kronen für
Gas, Elektrisch und Petroleum von 10-250 M.
Ausverkauf
Allerlei u. einzelner Muster bedeutend unt. Preis.
Auf Wunsch coulante Zahlungsbedingungen
ohne Preisverhöhung. 5317L*

Steppdecken
kauft man am
besten und billigsten
nur direkt in der Fabrik
B. Strohmandel, Berlin S.
72, Wallstr. 72, nahe der
Rossstrasse,
wo auch alle Decken aufgearbeitet
werden. Prachtkatalog gratis! 51892*

Central-Leihhaus, Jägerstrasse 72, Ecke Kanonierstr.
40 Verkaufsräume. Größtes Institut seiner Art in Berlin. 40 Verkaufsräume.
Täglicher Verkauf von eleganten, modernen **Herbst- und Winter-Paletots** und **Anzügen** von Mk. 10, 12, 15, 20, 25-30 Prima.
Knaben- und Jünglings-Anzüge, Kammgarn-Anzüge, Hochzeits-Anzüge, Herren-Schlafroben, Joppen, Pelzinen-Mäntel, Geh- und Reise-Pelze, Herren- und Damen-Stiefel, Ein grosser Posten Teppiche.
Alles fabelhaft billig. Tausende eleganter Herren-Garderoben sind jetzt zur Winter-Saison zum Verkauf gestellt, und sind Bauchsachen, selbst für die korpulentesten Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden.
Bitte genau auf Hausnummer 72 zu achten.
Poliz. konz. Leihhaus.
Sonntags geöffnet von 7-10 und 12-3.

Aus der Frauenbewegung.

Mißhandlung einer Frau.

Vor dem Schöffengericht in Hamburg erschien eine Frau, ge- schiedene A. unter der Anklage des Widerstandes gegen die Staats- gewalt. Frau A. die verständig ist, hatte eine Abkommenskarte fürs Theater entnommen, ohne sie sofort zu bezahlen. Die Be- zahlung unterließ später aus irgend einem unbekanntem Grunde noch längere Zeit, was zu der Annahme eines Betruges führte. Darauf wurde die Verhaftung der Frau angeordnet. Bei der Ver- haftung nun soll sie dadurch Widerstand geleistet haben, daß sie den Beamten die Thür vor der Nase zugehalten habe.

Frau A. bestreitet das, behauptet vielmehr, sie sei von den Polizeibeamten in der rücksichtslosesten Weise behandelt worden. Die Darstellung ihrer weiteren Erlebnisse, die durch Angaben ihres Ver- teidigers aus den Akten unterstützt wurden, bilden wieder ein Kapitel aus dem Gebiete der Polizei-Allmacht, das erneut dringend zum ersüßlichen Kampf gegen dieses Erbfeind aus aller Zeit mahnt. Die Frau erzählte: Nach der Festnahme sei sie auf Polizeigewalt gebracht und wieder schlecht behandelt worden. Dann ging's zur ärztlichen Untersuchung und der Arzt erklärte sie, obwohl sie vollständig gesund gewesen und mit einem Manne seit ihrer Ehe nichts zu thun gehabt habe, für geschlechtskrank. Im Polizeigefängnis sei sie in der gemeinsten Weise behandelt worden. Als sie sich erhebe und ihre Kleidung auf einen Stuhl gelegt habe, habe die Frau des Inspektors gesagt, sie solle ihre Sch... plünnen vom Stuhl herunternehmen. Ohne richterlich befragt zu sein, sei sie nach dem Krankenhaus gebracht und sei mit 23 der gemeinsten Frauenzimmer zusammen in einem Saal eingesperrt worden. Obwohl gleich am ersten Tage festgelegt worden sei, daß sie nicht krank war, habe man sie doch nicht entlassen. Ueber acht Tage habe sie im Krankenhaus und in der schlechten Gesellschaft verbleiben müssen. Was sie da physisch und seelisch erduldet habe, sei unbeschreiblich. Am Abend seien die Fenster verschlossen worden, und dann habe in dem Saale eine pestartige Luft geherrschet. Angeziefert habe sie er- halten und jetzt noch sei sie krank von dem, was sie in dem Saale erduldet habe. Dann sei sie in das Altonaer Gerichtsgefängnis ge- bracht worden, wofür sie auch noch mehrere Tage habe ver- bringen müssen. Ihr Verteidiger habe endlich ihre Frei- lassung erwirkt. Da sie absolut nichts Unrechtes gethan habe, habe selbst der Staatsanwalt die Einstellung des Verfahrens beantragt. Während der ganzen Zeit, daß sie im Krankenhaus als Gefangene festgehalten wurde, ist sie nicht verhört worden.

Ihr Verteidiger hat sich gleich für sie bemüht und ist zum Polizei-Inspektor Engel gegangen, um wenigstens zu veranlassen, daß seine Klientin dem Richter vorgeführt würde, hat aber nichts ausgemacht. Es sei Vorbescheid, hätte Polizei-Inspektor Engel erklärt, fränke Personen erst ins Krankenhaus zu bringen. Sein Einwand, daß Verhaftete innerhalb 24 Stunden vom Richter gehört werden müßten, hätte nichts genützt. Eine am 2. August an das Polizeiamt gerichtete Beschwerde sei erst am 13. August beantwortet worden. Es sei in der Antwort gesagt worden, daß der Verdacht gegen die Frau sich nicht bestätigt habe, aber kein Wort der Entschuldigung hätte man gehabt. Er werde für die Frau einen Antrag stellen, gegen die Polizei wegen Freiheitsberaubung, Verleumdung und Körperverletzung vorzugehen.

Nachdem die Beweisaufnahme geschlossen war, erklärte der Amts- anwalt, Referendar Jungnickel, er wisse gar nicht, worin der Wider- stand der Frau zu finden sein solle, und beantragte die Freisprechung. Der Verteidiger schloß sich dem an und beantragte auch, die Kosten für die Verteidigung der Staatskasse aufzuerlegen. Das Gericht er- kannte im Sinne des Verteidigers. Die Kosten für die Verteidigung auf die Staatskasse zu übernehmen begründete der Vorsitzende, Amts- richter v. Höller, damit, daß nach den schätlichen Erfahrungen, die sie gemacht habe, die Angeklagte wohl einen Verteidiger für nötig halten mußte, obwohl er an sich zur Aufklärung in dieser Sache nicht nötig gewesen sei.

Dieser skandalöse Vorfall zeigt, was die Polizei allen Gesetzen zum Trotz thun kann. Das Gesetz bestimmt ohne jede Einschränkung und Verlaunulierung, daß Verhaftete innerhalb 24 Stunden nach der Verhaftung dem Richter vorzuführen sind. Statt dessen hat man die Frau, obwohl sie sich einen Rechtsbeistand annehmen konnte, wochenlang wider Gesetz und Recht festgehalten und sie in der un- gehörigsten Weise behandelt.

Die bürgerlichen Frauen, die ja jetzt auch einen Kampf gegen die Sittenpolizei führen, sollten aus diesem Vorgange lernen, wie wenig erreicht wäre, wenn wirklich der § 361, 6 des Strafgesetzbuchs abgeschafft würde, gegen den sie jetzt ihre ganze Kraft richten. Was sich hier zugetragen hat, das hat mit diesen Paragraphen nichts zu thun und doch liegt eine Vergewaltigung der Frau vor, gegen die lauter Protest erhoben werden muß. Schlechte Gesetze muß man gewiß verbessern; das allein genügt aber noch nicht. Unser ganzes öffentliches Leben muß mit andern Geistes erfüllt werden, es muß die Achtung vor der Person, die Achtung vor dem Rechte des Bürgers einen viel höheren Grad erreichen wie heut. — Aus der Klassenherrschaft resultiert die Klassenbrutalität, und aus ihr die Polizeibrutalität, die allen Schwachen und Unter- drückten den Rommstiefel auf den Nacken setzt. Wer das nicht er- kennt und diesen Kampf ums Ganze nicht führt, der wird mit dem Kampfe um eine Ziffer eines Paragraphen eines Gesetzes auch nicht viel erreichen.

Parteigenossinnen! Montag, den 10. November, haben bei Keller, Kopenhöfer 20, und Dienstag, den 11. November, in den Germania- Sälen, Chausseestraße 103, Volksversammlungen statt, in welchen Genossin Adelheid Weyß aus Wien sprechen wird. Die Referentin wird die Rechtfertigung der Frauen, die Fleischhaken und die Stacheln der Sozialdemokratie zu diesen Fragen erörtern. Wir sind der Ansicht, es wird die Genossinnen und Genossen ganz besonders interessieren, über diese Dinge eine Debatte führen zu hören, und hoffen, daß dieser Hinweis genügt, die Beteiligten zu regem Besuch der Versammlungen anzuspornen. Die Vertrauenspersonen.

Den Arbeitsvertrag erörterte Genosse Stadthagen in dem Vor- trage, welchen er Mittwoch, den 5. er., auf Veranlassung der Genossinnen hielt. Der Referent wies darauf hin, daß ein Lehrling überhaupt keinen Vertrag eigenmächtig schließen kann, und daß es sich im besonderen empfiehlt, wenn Eltern oder Vormünder von Dienstmädchen sich das Recht wahren, den Vertrag mit zu unter- zeichnen, da ja, wie bekannt, gerade in Bezug auf die Verträge des Kindes die ärztlichen Mißbräuche vorkommen. Ferner ging er des Näheren auf die Praktiken der Kantönen und Konfektionsfirmen ein, welche häufig genug einen zahlungsunfähigen Strommann vorführen, um durch diesen die Arbeiter in ihrem Verdienst schädigen zu können. In diesem Fall steht den Arbeitern immer das Recht zu, gegen den Halbescheider selbst zu klagen. Dann erläuterte der Referent die Frage, wann ein Arbeitsvertrag geschlossen ist. Er stellte fest, entgegen der igrigen Annahme vieler Arbeiter, daß der

Vertrag geschlossen ist, sobald der Arbeitgeber die Ein- stellung des Arbeiters zugesagt hat; es ist nicht nötig, daß dem Arbeiter Krankenlastenbuch und Invalidentarife abgenommen wurde, diese hat er erst beim Eintritt der Arbeit abzugeben. Hält es dem Arbeitgeber ein, später ohne Zustimmung des Arbeiters vom Ver- trage zurückzutreten, so hat derselbe, wenn Mündigung ausgeführt, einen Tag, sonst während der verabredeten Mündigungsfrist den Arbeitslohn zu zahlen. Diese wichtige Bestimmung ist leider in den Arbeiterkreisen sehr wenig bekannt, und sind wohl die Fälle sehr vereinzelt, in welchen die Arbeiter auf ihr Recht bestehen. Alsdann behandelte der Referent noch die Frage des Arbeitsnachweises. Im nächsten Vortrag wird Genosse Stadthagen über: „Die Gründe, welche zur Lösung des Arbeitsvertrages berechtigen“ sprechen. Derselbe findet am Mittwoch, den 12. er., abends 8 1/2 Uhr, in den Kaminhallen, Kommandantenstr. 20, statt. Zutritt hat jedermann.

Wäsche- und Kravattenbranche. Heute Sonntag, abends 6 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27: Versammlung der Wäsche- und Kravattenmacherinnen, Stempferinnen, Einstemmerinnen, — Arbeiterinnen, Zuschneiderinnen, Markonnierinnen — Mit- und Rezipientinnen etc. Genosse Wald-Mann spricht über: Unsere Feinde. Nach dem Vortrage gemütliches Zusammensein mit Tanz. Die Kollegen und Kolleginnen werden gebeten, recht zahlreich auch mit ihren Angehörigen in dieser Versammlung erscheinen zu wollen. Gäste willkommen. Die Sektionsleitungen.

Das Versammlungsrecht auf Kündigung in Neu h. a. 2. ist schon wieder einmala erlassen worden. In Greiz und in Reulensoda erlaubt der Landrat, daß Frauen und Mädchen „ausnahms- weise“ an den dort stattfindenden Versammlungen teil- nehmen dürfen. Diese Erlaubnis wird also jetzt recht oft erteilt, womit die Landesregierung eingesehen, daß wirklich ein Bedürfnis dafür vorhanden ist. Wie es heißt, sollen Maßnahmen im Gange sein, das immer noch bestehende Ver- sammlungsverbot für Frauen baldigt aufzuheben und weitere politische Rechte dafür einzuführen. Man scheint nun — jedenfalls damit sich die Kräfte erst langsam daran gewöhnen können — in den verminderten Durchbrechungen der Landesgesetze eine Art „Übergangszeit“ schaffen zu wollen.

Versammlungen.

Die Töpfer hielten am Freitag eine von ca. 2000 Personen besuchte öffentliche Versammlung bei Keller, Kopenhöfer, ab, um zu dem Vorgehen der Innung gegenüber dem paritätischen Arbeits- nachweis Stellung zu nehmen. Nach dem Bericht, den H. John erstattete, ist in der letzten Quartals-Versammlung der Berliner Töpfer-Innung, in der allerdings zumeist solche Unternehmer das große Wort geführt haben, die am wenigsten dazu berechtigt waren, auch die Absicht hervorgetreten, den Nachweis wieder aufzuheben, weil derselbe angeblich einen großen Teil der Meister nicht befriedigt. Es haben nun wiederholt Verhandlungen mit dem Innungs-Vorstand stattgefunden und ist schließlich in einer gemeinsamen Sitzung am Donnerstag vereinbart worden, nachstehende Bestimmungen den bis- herigen Satzungen für den paritätischen Arbeitsnachweis hinzuzufügen:

1. Für Privatarbeiten ist es den Arbeitgebern gestattet, bei Entnahme von einem Gefellen diesen außer der Reihe zu wählen.
 2. Jeder Arbeitnehmer ist verpflichtet, die in Angriff ge- nommene Arbeit bis zur Vollendung fertig zu stellen. Falls ein Gefelle die Arbeitsstätte ohne triftige Gründe, oder ohne eine Ver- ständigung mit dem Arbeitgeber gefahren zu haben, verläßt, darf derselbe auf dem Nachweis durch andere Arbeitgeber nicht ausgemacht werden. Die Arbeitgeber sind dahingegen verpflichtet, die in Arbeit stehenden Gefellen, bis das letzte Stück vergeben, zu behalten.
 3. Beschwerden über Arbeitnehmer müssen dem Kuratorium gemeldet werden und sind die einzelnen Fälle durch je einen Ver- treter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer an Ort und Stelle zu unterlegen. Nachweislich unbrauchbare Gefellen ist der Arbeitgeber berechtigt, ohne jede Vergütung sofort zurückzunehmen. Dem be- rührten Arbeitnehmer geht durch diese Bestimmung klagbare Rechte nicht verloren.
 4. Arbeitgeber, welche der Zwangsinnung angehören und ihren Verpflichtungen derselben gegenüber nicht nachkommen, erhalten vom Arbeitsnachweis Gefellen nicht zugewiesen.
 5. Dieser Vertrag gilt bis zum 1. Juli 1903 und muß die Kündigung 3 Monate vorher erfolgen. Geschieht dies von keiner Seite, so ist der Vertrag als auf ein Jahr verlängert zu betrachten.
- Diese Vor schläge sollen in Versammlungen der Meister und der Arbeiter zur Beschlußfassung unterbreitet werden. Nach Annahme seitens beider Parteien werden die Bestimmungen als bindender Vertrag formuliert und vom Innungs-Vorstand und dem Gefellen- Ausschuss unterzeichnet. Beide Körperschaften sind dann verpflichtet, für die Durchführung des Vertrages in allen seinen Punkten Sorge zu tragen.

Dem Bericht folgte eine längere General- und Spezial- diskussion über die einzelnen Positionen, mit denen sich die Versamm- lung schließlich einverstanden erklärte. Außerdem wurde ein- stimmig folgender Antrag beschloffen: „Die Arbeitsvermittlung wird unterseits bis zu einem weiteren Beschluß in der bisherigen Weise weiter geführt. Jedes Ansuchen ist streng verboten und be- stehen die Beschlüsse der öffentlichen Versammlungen vom 8. Juli und 14. August nach wie vor zu recht.“

Es kommt nun darauf an, ob auch die Unternehmer die Einigung wollen und in derselben Weise beschließen. Falls diese die Verbin- dungen ablehnen und den paritätischen Arbeitsnachweis aufheben wollen, so werden sich die Arbeiter einen eignen Nachweis einrichten.

Eine Steinseher-Versammlung, einberufen vom Gesellenausschuß, tagte am 6. November bei Rümme. Betreffs des lokalen Streif- fonds berichtet der Kassierer desselben, daß sich an denselben fast nur noch die Mitglieder des Verbandes beteiligen. Da diese aber den lokalen Streiffonds gar nicht so nötig gebrauchen und nur unter der angeprochenen Voranschlagung zu demselben bisher gezahlt haben, daß auch die übrigen Steinseher (Gewerbetreibender usw.) dasselbe thun, so sollen auf Beschluß der Versammlung die Vorstände der be- teiligten Organisationen zusammentreten, um über die Weitergestal- tung des lokalen Fonds der nächsten Versammlung Vorschläge zu machen. Juna Bohmarr für 1903 berichtet der Gesellenausschuß, daß die Innung bis jetzt keine Antwort auf denselben gegeben habe, trotzdem derselbe doch schon im Juni eingereicht worden sei. Es ge- winne sogar den Anschein, als wolle die Innung den Ausschluß sehr gänzlich ignorieren, denn zu der im Oktober stattgefundenen Ver- sammlung, zu welcher der Ausschluß sachgemäß hätte zugezogen werden müssen, hat man denselben einfach übergangen. Es wurde der Vermutung Ausdruck gegeben, daß das wohl darauf zurück- zuführen sei, daß die Leitung der Innung sich seit einiger Zeit in jüngerer Händen befinde, die wegen des Schachmattschandpunkts heraussetzt. Dem Gesellenausschuß wurde der Rat mit auf den Weg gegeben, sich bei der Innung bei dem zusehenden Respekt durch energisches Poeden auf seine gesetzlichen Rechte zu verschaffen, nötigen- falls dadurch, daß er sich an die Aufsichtsbehörde wendet.

Die Defakten (Hilfs III Berlin) hielten am 5. November eine General-Versammlung ab. Nach dem Bericht des Präsi- denten hat die Präskasse einen Bestand von 31,37 M., die der Arbeitslosen-Unterstützungskasse einen solchen von 408,56 M., die der Kranken-Zuschußkasse 1085,29 M. und die der Streiffonds-Kasse 735,05 M. Die Wahl des Gesamtvorstandes hatte folgenden Er- gebnis: Franz Lehmann erster, Heinrich Gollmann zweiter Vorsitzender; Paul Hillmann erster, Fritz Hoff zweiter Kassierer; Bernhard Manasse erster, Hermann Neumann zweiter Schriftführer. Als Arbeitslosenunterstützungskassierer wurde Reinhold Raaf und als

Kassierer der freiwilligen Kranken-Zuschußkasse Fritz Wiede gewählt. Die Geschäfte des Streiffonds führt Manasse weiter. Als Revisoren wurden Friedrich Engel, Karl Hartmann und Paul Urban gewählt. Es wurde beschloffen, daß vom 1. Januar ab der Beitrag zum Streif- fonds von 25 Pf. auf 10 Pf. pro Woche ermäßigt wird. Da sich die freiwillige Kranken-Zuschußkasse bisher bei einem Beitrag von 15 Pf. pro Woche gut bewährt hat, so wurde laut Beschluß der Versammlung die Kranken-Unterstützung von 6 auf 7 M. pro Woche erhöht und tritt dieser Beschluß ebenfalls provisorisch am 1. Januar 1903 in Kraft. — Den kürzenden Kollegen in Recrane und Glandau wurden 100 M. überwiehen.

Kabinger. Am 5. November hielt die Sektion der Kabinger eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung ab. Diefelbe nahm folgende Resolution an: „Die Versammlung spricht der bis- herigen Verhandlung der Ranner des Zweigvereins Berlin ihr vollständiges Vertrauen aus und schlägt dieselbe zur Kandidatur wieder als Kandidaten vor.“ — Im zweiten Punkt der Tages- ordnung wurden zu dem neuen Vertrage einige neue Paragraphen vorgebracht und auf Grund derselben die Sechser-Kommission be- auftrag, mit den Unternehmern in Verhandlung darüber zu treten.

Wilmersdorf. In einer gut besuchten Versammlung des social- demokratischen Wahlvereins, welche am 5. d. M. in Wilmersdorf tagte, hielt Sauerbrey einen Vortrag über: „Die Schule im Dienste gegen die Freiheit.“ Als Delegierte zu der General-Versammlung des Kreises wurden Gehler, Höning und Geisenbainer ge- wählt. Als Lokalkommissions-Mitglied wurde Jakobson wieder- gewählt.

Steglitz. In der Generalversammlung des Wahlvereins er- stattete der Vorstand nach einem Vortrage des Herrn Dr. Mejer- stein über „Die Schädlichkeit des Alkohols“ seinen Jahresbericht, dem wie folgendes entnehmen: Die Mitgliederzahl stieg von 150 auf 175. Folgende Vereine sind im Verein vertreten: Rauer 45, Arbeiter 41, Zimmerer 17, Tischler 16, Buchbinder 7, Schlosser 6, Klempner 4, Maler, Tischler, Cigarrenhändler, Ge- wirtze, Steinseher, Seccatore je 3, Buchbinder, Töpfer, Schrift- steller, Dachdecker je 2, und außerdem je 1 Drechsler, Mechaniker, Maler, Schneidermeister, Former, Steinmetz, Anschläger, Tisch- macher, Bildhauer, Gärtner, Schuhmacher und Reitungsbedienter. — Einnahme und Ausgabe belaufen sich mit 614,24 M.; an den Central- Wahlvereins wurden 331,00 M. abgeführt. Wieder resp. neu- gewählt wurden folgende Genossen: Bischof, 1. Vorsitzender; Böhm, 2. Vorsitzender und Bibliothekar; Bernsee, Kassierer; Gerber, Schrift- führer; Käthe, Revisor. Lokalkommission: Frisch und Haberland. Revisoren: Crenglin, Krause, Seelhafe. In der Generalversammlung des Central-Wahlvereins wurden Bielow und Gerber delegiert.

Mixdorf. Das Gewerkschafts-Komitee beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Verhalten der Lokalfunktionäre der Töpfer den Beschloffen des Centralverbandes gegenüber. Nach dem ein- seitigen Referat des Obmannes entspann sich eine lebhafte Debatte, in welcher sämtliche Redner das Gebahren der Lokalfunktionäre auf das schärfste verurteilten und dieselben als Streikbrecher erklärten. Eine entsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen. Zum 2. Punkt der Tagesordnung wurde nach ausgedehnter Debatte ein Antrag, welcher eine laufende Untersuchung zu einer eventuellen Erweiterung der Parteipolitik verlangte, abgelehnt, und ein An- trag angenommen, welcher die Schaffung von Unterkommissionen für die Zeitungs-Auswärtigen forderte. Unter Verschiedenem machte der Obmann von einer Aufforderung des Statistischen Amtes um Zusendung von Material usw. auszusprechen, und soll dem in weitest- gehendem Maße entsprochen werden. Ferner soll an die Berliner Gewerkschaftskommission das Ersuchen gerichtet werden, zu ihren Sitzungen den Obmann des Berliner Statistisches Bureau zuzulassen. — In der vorhergehenden Sitzung hatte der Obmann Bericht über vergangene Geschäftsjahre erstattet. Die Einnahme betrug 586,45 M.; Ausgabe 601,00 M.; Bestand 99,08 M. Neu aufgenommen wurden: Barbieri, Schneider, Töpfer, so daß jetzt 20 Gewerkschaften mit 3500 Mitgliedern vertreten sind.

Charlottenburg. Eine von der Gewerkschaftskommission ein- berufene öffentliche Gewerkschaftsversammlung tagte am 6. d. M. unter schwacher Beteiligung im Volkshause. Post berichtete über die Delegiertenwahl zur hiesigen allgemeinen Ortskonferenz, die am 16. d. M. stattfinden. Da 79 Delegierte zu wählen sind, so ersuchte er die Gewerkschaften, auf schnellstem Wege die Kandidaten heraus- zufinden und dieselben bis zum 13. d. M. zweifache Drucklegung an seine Adresse zu senden. Anschließend hieran kritisierten Sobloß, Kofolowski und Höpfer das eigenmächtige Verhalten des Vorsitzenden Sabor, der erst in letzter Stunde die Wahlen der Arbeiter-Delegierten angeschrieben hat und traten für eine energische Pro- paganda zu diesen Wahlen ein. Weiter teilte Post mit, daß die Arbeiter der Kantabafabrik Grund u. Söhne in Wilmersdorf einen Einigung von seiten des Verbandes wie auch vom Gewerkschafts-Komitee Hannover-Linden sei an deren Ausschüßen der Herren Fabrikanten geschickt. Es wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, diese Firma der Beachtung der Charlottenburger Arbeiter zu empfehlen.

Weidensee. Die außerordentliche Generalversammlung des socialdemokratischen Wahlvereins fand am 5. d. M. in „Reh- laken“ statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Ver- sammelten das Andenken des verstorbenen Genossen Jacob durch Er- heben von den Plänen. Zur Beratung stand zunächst ein Antrag Olse und Genossen, welcher die Beschloffen über eventuelle Ver- änderung des § 6 des Vereinsstatuts forderte, monach Vorstands- mitglieder gewerkschaftlich organisiert sein müssen. Olse sowie einige andre Redner verteidigten den Antrag, doch wurde in der sehr ausgedehnten Diskussion von den meisten Rednern der Meinung Ausdruck gegeben, daß jeder überzeugung Parteigenosse auch gewerkschaftlich organisiert sein müßte. Mit allen gegen drei Stimmen wurde betreffs des geschloffen Antrages Übergang zur Tagesordnung beschloffen. In längeren Ausführungen empfahl Zornmann seinen Antrag auf Erhöhung des Beitrags. Nachdem sich die Mehrzahl der Genossen im zunehmendem Sinne ausgesprochen, wurde be- schloffen, vom 1. Januar 1903 ab 25 Pf. pro Monat als Beitrag zu erheben. Nachdem Olse den Bericht von der Kreiskonferenz er- stattet hatte, brachte der Vorsitzende die seitens der hiesigen Gemeindervertretung erfolgte Ungültigkeitserklärung des Mandats des Genossen Gary nochmals zur Sprache. Es wurde einstimmig beschloffen, die Sache weiter zu verfolgen, um endlich unser Recht zu erlangen. Ein Antrag, Protokolle vom Münchener Parteitag in größerer Zahl anzuschaffen und an die Mitglieder zum Selbstkosten- preise abzugeben, wurde einstimmig angenommen.

Verband deutscher Wühlensarbeiter, Hülshoffe Berlin. Heute, Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal I: Versammlung. Vortrag des Genossen Dr. Volkheim. Nachdem: Gefellose beisammen sein.

John Volkversammlungen finden am Montag, den 10. November, statt mit der Tagesordnung: Die Lebensmittel-Verteuerung und der Nutzen der Konsumgenossenschaften. Diskussion: Jährliches Geschehen, namentlich der Frauen, wählt! Der Gutsberater.

Agitations-Verein für den Reichstags-Wahlkreis Juchow- Schwelms-Arossen-Zommerfeld. Die Wahlvereinsversammlung am 11. d. M. bei Reich, Hinderdörferstr. 3, fällt aus: Statt dessen findet eine Wahlvereinsversammlung am 12. d. M., abends 8 Uhr, bei Goh, Große Frankfurterstr. 123, statt. Vortrag über Landtagitation. Alle Parteigenossen aus dem Wahlkreis werden ersucht, zu erscheinen.

Arbeiter-Zamortisations-Kasse (gegründet 1885). Montag, den 10. November, abends 9 Uhr, in der Hülse Brunnenstr. 41, bei Fichte: Vortrag über Besetzungen, Bundebehandlung, Mißbilligung. Nach dem Vor- trage praktische Übungen. Neue Teilnehmer werden reich aufgenommen.

Allgemeine Familien-Vertrags-Kasse. Heute Jahrtag! Abends 123 bei Fichte von 3-8 Uhr.

Arbeiter-Wahlvereins-Verein Berlin. Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15. Der Unterst in National-Fononrie III diesen Montag aus. Die Nachhaltung wird noch bekannt gegeben.



Waarenhaus Hermann Tietz

Leipzigerstrasse 46-49 — Krausenstrasse 46-49

Eröffnung der Spielwaren-Ausstellung

III. Etage.

Diese Woche:

Die „Vier Jahreszeiten“

Gruppe I. **Unter dem Fliederbaum**

Kinderspiele zur Frühlingszeit.

Gruppe II. **Blumencorso im Tiergarten**

Darstellung des Corsos die Siegesallee passierend.

Gruppe III. **Im Biwak**

Naturgetreues Manöverleben, höchst originelle Darstellung.

Gruppe IV. **Winterlust**

Die Freuden des Schnee- und Eissports, ausserst charakteristische Typen.

Gruppe V. u. VI. **Französische und deutsche Modell-Puppen** bis zu den elegantesten, Neuheiten in Spielen aller Art. Neueste Phonographen und Musik-Instrumente.

Graumanns Festsäle Nannynstrasse 27.

Reine eleganten Salons mit Bühne sind noch einige **Sonnabende** und **Sonntage** an Vereine zu vergeben. 48802*
Sonnabend der 6. und 13. Dezember, sowie Silvester und Neujahr sind frei geworden.
Sprechst. Amt IV Nr. 7824. **Gustav Graumann.**

(System Eng. Konrad) **Institute** (System Eng. Konrad)

für elektromagnetische Therapie

Berlin W., Hamburg, Köln, Leipzig, Dresden, Wien IX., Budapest, Rom,

demnächst auch Frankfurt a. M., München etc.

Die ärztlich geleitete Behandlung ist wirksam bei **Nervenleiden**, bei **Neuralgie** (Schlag u. a.), **Kopfschmerzen** aller Art (Migräne u. a.), **Neurasthenie**, **Schlaflosigkeit** etc., ferner bei **rheumatischen Erkrankungen** etc.

Sprechstunden der Installateure im Berliner Institut, Augustburgerstrasse 62: Sanitätsrat Dr. Adler 10-12, Dr. C. Lilienfeld 12-2, Dr. Krefft 2 1/2-7 Uhr. Prospekte gratis.

Die Verwaltung.

Berlin W., Augustburgerstrasse 62.

53452*

Damen-Mäntel

Selten günstige Gelegenheit zu billigem Einkauf bei

Heinrich Rackwitz, 4235

Niederwallstr. 28/29, 1. Etage, Nähe

Damen- u. Kinder-Mäntel en gros.

Chicce Paletots in grau und schwarz 6, 8, 10, 12,

15, 18, 20-40 Mk. 1075

Eleg. Capes in warmen Stoffen 6, 8, 10, 12, 14,

16-35 Mk. Abendmäntel 9, 12-30 Mk.

Kinder- u. Backfisch-Paletots 5, 6, 8, 10-24 Mk.

Täglich bis abends 9 Uhr, auch Sonntag geöffnet.



P. Selbiger Spielwarenhandl.
Landsbergerstr. 40 Ecke Liehmannstr.

Diese Woche

Damen-Chevreaux - Knopf-, Schnür-Stiefel
a Paar Mk. 6,50.

Echt Box-Calf, hochelegant,
a Paar Mk. 6,90.

Gesellschaftsspiele,

Beschäftigungsspiele für jedes Alter von 10 Pfg. bis zu den feinsten Ausführungen

Bernhard Keilich,

Größtes Spielwarengeschäft der Welt.
16 Schaufenster, nur Spielwaren! Kein Bazar!

Grosse Hamburgerstrasse 22/23,
Eckhaus Oranienburger-Strasse, beim Hackeschen Markt, Bahnhof Börse.

Wo? frische Wurst u. Wellfleisch?

gib's am Sonntag die schönste
Auf der Insel Bickelwerder.
Es laßt dazu ergebenst ein **Der alte Freund.**



Damen-, Knaben- u. Mädchen-Konfektionshaus

Heinrich Kosmetzki

175 Oranien-Str. 175
zwischen Oranienplatz und Adalbertstrasse.

Reichsortierte Läger von Winter-Neuheiten.

Winter-Jackets u. Paletots
pa. Stoffe u. Verarb. m. M. 9-18 und höh. eleg. best. Kragen.

Eleg. warme 7-12 und höh. Golf-Capes M. 7-12 und höh. Schwarze Frauen-Capes.

Für Knaben bis zum Alter von 14 Jahren. Reiche Auswahl in Sotten Anzügen, Paletots, Joppen, Blusen, Hosen, Pelerinen, Hüten u. Mützen ausserordentlich preiswert.

Für Babies, Mädchen und Backfische: Entzückende Mäntel, Jacken, Paletots, Kleidchen, Kostüme, Pelerinen, Hüte und Mützen zu sehr niedrigen Preisen.

Billige streng feste Preise. Aparte Blusen u. Jupons, nur Neuheiten in Façons u. Stoffen, M. 3-7 und höh. prima Verarbeit. Garantie für Sitz und Haltbarkeit.

Spec. Seid. Blusen.

Stonsdorfer-

Liqueur, echt, Ltr. 1 M., 10 Ltr. 9 M.

Eugen Neumann & Co.

Belle-Alliance-Platz 6a, Amt 4 No. 9676. Genthinerstrasse 29, Wilsnackerstr. 28, Schöneberg, Hauptstr. 129, Steglitz, Albrechtstrasse 18, Charlottenburg, Kaiser Friedrichstrasse 48, Oranienstrasse 190, Grüner Weg 60, Elsasserstrasse 71, Putznerstrasse 35, **Stralauerstr. 56.**

A. JANDORF & CO

Spittelmarkt 16-17
Ecke Leipziger Str.

Belle Alliance-Strasse 1-2
Am Bücherplatz

Grosse Frankfurter Strasse 113
Ecke Andreas-Strasse

Passende Weihnachts-Geschenke

Extra-Angebot

zu staunend billigen Preisen, für die Woche von
Montag bis Sonnabend
den 10. November den 15. November.
Nur so lange der Vorrath reicht.

Damen-Wäsche

- Damen-Hemden Priesenform, Hemdentuch, Trimmingbesatz . . . Stück **95 Pf.**
- Damen-Hemden Achselschluss, Hemdentuch, Trimmingbesatz . . . Stück **1 15 M.**
- Damen-Hemden aus gutem, starklädigem Hemdentuch, Trimmingbesatz, Herzpusse, Achselschluss . . . Stück **1 45 M.**
- Damen-Hemden aus gutem Hemdentuch, echter Madeira-Passe, Achselschluss, Trimmingbesatz . . . Stück **1 45 M.**
- Damen-Hemden aus feinfädigem Hemdentuch, Achselschluss, Spitzenbesatz . . . Stück **1 75 M.**
- Damen-Beinkleider langer Façon, Croisébarchend mit Languetten . . . Stück **95 Pf.**
- Damen-Beinkleider langer Façon, Diagonal-Barchend, Trimmingbesatz . . . Stück **1 25 M.**
- Damen-Beinkleider langer Façon, Diagonal-Barchend, mit breiter Stickerei . . . Stück **1 45 M.**
- Damen-Beinkleider feinfädiges Hemdentuch, mit rundem Gurt, breiter Stickerei und Börtchenbesatz . . . Stück **1 25 M.**
- Damen-Beinkleider feinfädiges Hemdentuch, mit rundem Gurt, breiter Stickerei, langer Façon . . . Stück **1 25 M.**
- Damen-Nachtjacken Croisé- oder Piqué-Barchend mit Säumchen und Trimmingbesatz . . . Stück **1 25 M.**
- Damen-Nachtjacken aus schwerem Diagonal- oder Cord-Barchend mit Trimmingbesatz . . . Stück **1 45 M.**
- Damen-Nachtjacken aus starkem Diagonal- oder Croisé-Barchend mit reichem Stickerei-Volant und Börtchenbesatz . . . Stück **1 75 M.**
- Hemdentuch** gute Qualität
Coupon ca. 5 Meter **1 35 M.**
Coupon ca. 20 Meter **5 25 M.**
- Louisianatuch** gute Qualität
Coupon ca. 5 Meter **1 45 M.**
Coupon ca. 20 Meter **5 60 M.**
- Hemdenbarchend bunt gestreift, . . . Coupon ca. 10 Meter **2 80 M.**

Leinen- und Baumwollwaren

- Küchen-Handtücher Gerstenkorn, ca. 48/110, mit roten, blauen oder bunten Bordüren . . . 1/2 Dtz. **1 45 M.**
- Küchen-Handtücher halbleinen Gerstenkorn . . . durchweg 1/2 Dtz. **1 45 M.**
- Stuben-Handtücher altdutsche Muster, Grösse ca. 48/110 . . . **2 25 M.**
- Stuben-Handtücher halbleinen Drell ca. 48/110 . . . 1/2 Dtz. **1 95 M.**
- Ein Posten Stuben-Handtücher rein Leinen Jaquard, Gerstenkorn, halbleinen Drell, in wundervoll schönen Mustern durchweg 1/2 Dtz. **2 65 M.**
- Thee- oder Kaffee-Gedecke mit 6 passenden Servietten, hübsche Streifen-Muster . . . Gedeck **1 95 M.**
- Thee- oder Kaffee-Gedecke mit 6 Servietten, weiss Damastmuster und farbiger Bordüre . . . Gedeck **2 90 M.**
- Thee- oder Kaffee Gedecke mit 6 Servietten, weiss Damast und à jour-Durchbruch . . . Gedeck **6 45 M.**
- Gläserntuch (karrirt) # rot, blau oder bunt karrirt . . . 1/2 Dutzend **1 05 M.**
- Wischtuch (Reinleinen) mit Inschrift: Teiler, Gläser, Tassen, Messer, Toiletten, Fenster . . . 1/2 Dutzend **1 60 M.**
- Kaffee-Decken mit geknüpften Franzen, crème Grund, farbig gemustert . . . bisheriger Preis M. 3.50 Stück **1 95 M.**
- Taschentücher weiss, ca. 40 cm gross oder weiss mit bunter Kante . . . 1/2 Dutzend **55 Pf.**
- Plättdecken weiss mit farbiger Bordüre . . . Stück **78 Pf.**
- Schlafdecken bunte Muster . . . Stück **1 05 M.**
- Bett-Tücher Baumwolle, weiss oder bunt . . . Stück **1 65 M.**
- Linoleumläuferstoffe hübsche Muster . . . Meter **85 Pf.**

Kleider-Stoffe

- Damen-Kleiderstoffe in modernen Noppenmustern, doppeltbreit, Meter **38 Pf.**
- Zibeline in modernen Farben-Melangen ca. 110 cm breit . . . Meter **75 Pf.**
- Homespun in modernen karrirten Farben-Steilungen, doppeltbreit . . . Meter **1 15 M.**
- Cheviot einfarbig mit weissen Streifen, doppeltbreit . . . Meter **95 Pf.**
- Kostume-Stoffe schwarz-weiss, verschieden gemustert, doppeltbreit, haltbare Qualität . . . Meter **1 25 M.**
- Foulé, (karrirt) moderne Geschmacksrichtung in solider Qualität, doppeltbreit . . . Meter **1 15 M.**
- Lama doppeltbreit, hübsche karr. Muster, sehr geeignet für Blousen und Morgenröcke, reine Wolle . . . Meter **68 Pf.**
- Foulé, bordeaux, marine, bleu Grund mit modernen bunten Streifen, doppeltbreit, für Blousen . . . Meter **1 25 M.**
- Gestreifter Kleiderstoff in Zibeline Art, doppeltbreit . . . Meter **43 Pf.**

Waschseide 78

vorzügliche Qualität, heller Grund, reizende Muster, f. Badkleider u. Ballblousen geeignet, regul. Preis bis 1 50 jetzt **78 Pf.**

Schürzen

- Tändelschürzen einfarbig Cöpersatin, Volant farbig garniert Stück **42 Pf.**
- Tändelschürzen weisser, eleganter Stoff, ringsherum mit farbiger Stickerei garniert und buntem Börtchenbesatz . . . Stück **75 Pf.**
- Ein grosser Posten eleganter Hausschürzen mit Latz und Trägern, einfarbig oder gestreift sehr geschmackvoll garniert, durchweg . . . Stück **1 10 M.**